General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Große Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Völbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Große Ulrichstraße 16; für Druckerei: Dachritzstraße. Fernsprechanschlüsse: Nr. 312, 423, 1218, 1353. — Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernspr.-Nr. 1353) und Burgstr. 7 (Fernspr.-Nr. 1403). — Eigenes Redaktions-Bureau in Berlin W. 62, Wichmannstr. 16.

Der General-Anzeiger erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet bei freier Zustellung in Halle a. S. und in den Orten der Umgebung mit eigenen Vertreterstellen monatlich 70 Pfg., mit den wöchentlich einmal erscheinenden „Hallischen Humoristischen Blättern" 80 Pfg., mit der Wochenbeilage „Die Welt im Bild" 85 Pfg., mit beiden Beilagen 95 Pfg. Durch Postzustellung kostet die Ausgabe A (ohne Sonder-Beilagen) Mk. 2.40 vierteljährlich, Mk. 0.80 monatlich; Ausgabe B (mit „Humoristische Blätter") Mk. 2.70 vierteljährlich, Mk. 0.90 monatlich; Ausgabe C (mit „Die Welt im Bild") Mk. 2.85 vierteljährlich, Mk. 0.95 monatlich; Ausgabe D (mit beiden Sonderbeilagen) Mk. 3.15 vierteljährlich, Mk. 1.05 monatlich. Bei Zustellung durch den Briefträger erhöht sich der Bezugspreis monatlich um 14 Pfg. — Anzeigenpreis: die einspaltige 38 mm breite Kolonelzeile 30 Pfg., die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 1.00. — Beilagen nach Tarif. — Platzvorschriften bedingen eine Preiserhöhung. Rabatt wird nach feststehendem Tarif gewährt; er gilt als Sondervergütung die Verabfolgung sofort nach erteilter Rechnung, Erfolgt nach erster Mahnung nicht sofort Zahlung, so verfällt der bewilligte Rabatt. Erfüllungsort: Halle an der Saale. Angebotene Probenummern kostenfrei.

Nummer 45 — **Halle, Mittwoch den 23. Februar 1916** — **28. Jahrgang**

Die feindlichen Stellungen nördlich von Verdun durchstoßen.

Erstürmung der feindlichen Stellungen in 10 Kilometer Breite und 3 Kilometer Tiefe. 3000 Gefangene und unübersehbares Material.

Sasonows Geschichtsfälschung.

Mit einer Rede, deren tönende Phrasen nur mühsam die innere Hohlheit der Gedanken übertünchen, hat der russische Minister des Aeußern, Sasonow, selbst ein Todgeweihter nach dem Sturze Goremykins, gestern die neue Tagung der Duma eingeleitet. Zum vierten Male sprach der Minister, wie er selbst einleitend sagte, zu der Volksvertretung, und zum vierten Male wiederholte er auch die gleichen ungeheuerlichen Lügen über die Veranlassung des Krieges. Ja, man darf kühn behaupten, daß er sich diesmal selbst darin übertraf, wenn er den Abgeordneten erzählte, wie das deutsche Volk, getäuscht durch unfähige Diplomaten, die die Stunde zur Verwirklichung ihrer Raubpläne für gekommen hielten, das unschuldige russische Land überfiel, und wie das Zarenreich mit seinen Alliierten lediglich zur Verteidigung seiner heiligsten Rechte in den Krieg gezogen sei; wenn er weiter, jeder Logik bar und die Geschichte höhnend, wie dies schon immer die Weise russischer Staatsmänner war, behauptet, daß Deutschland unter dem Deckmantel traditioneller Freundschaft die Wachsamkeit des russischen Bären eingeschläfert habe, um insgeheim das Schwert gegen ihn zu schärfen. Niemals hingegen, so sagt heuchlerisch Herr Sasonow, hätten die Alliierten den Gedanken gehabt, Deutschland, eine Nation von 70 Millionen, zu verschlingen, und nur dem Erhaltungstriebe seien sie gefolgt, wenn sie dem unersättlichen Egoismus und dem raubgierigen Appetit des Preußentums ein Ende machten, das, wie Herr Sasonow mit der läppischen List des Bären hinzufetzt, nicht immer die Sympathien Deutschlands gehabt habe.

So spricht ein Mann, der zweifellos einer der Hauptanstifter des Krieges gewesen ist, so der Minister eines Reiches, das den Krieg, wofür die bündigsten Beweise vorliegen, seit Jahren vorbereitet hat. Aber Herr Sasonow weiß sehr wohl, daß er und daß mit ihm die gesamte russische Bureaukratie als ein Angeklagter vor der Duma steht. Selbst dieser Minister, dem Lüge und Verstellung zur zweiten Natur geworden ist, fühlt, daß der Boden unter seinen Füßen zittert und mitten zwischen zwei Sätzen lauscht dieser Staatsmann angstvoll dem Grollen einer dumpfen unterirdischen Empörung. So gleicht der russische Minister einem verzweifelten Spieler, der den letzten Einsatz hinzuwerfen im Begriff ist oder vielleicht mehr noch dem Verbrecher, der des mahnenden Gewissens Stimme durch den lauten Schall der Rede übertönen möchte. So hängt der russische Wolf, der tückische Verwüster Ostpreußens, sich das Fell des Lammes um und vergießt heuchlerische Tränen über die angeblichen Leiden der Bevölkerung in den Gebieten, auf welchen — so sind die Worte des Herrn Sasonow — Deutschland seine eiserne Faust ruhen läßt. Selbst der Geist der Miß Cavell muß, wie einst im englischen Unterhause, auch im Taurischen Palais erscheinen, um dem gutherzigen Muschik den deutschen Barbaren in seiner ganzen Grausamkeit zu zeigen. Glaubt Herr Sasonow wirklich, durch diese Märchen, um ein mildes Wort dafür zu gebrauchen, den Sturm zu beschwören, den dumpfen Groll zu beschwichtigen, der die russische Bevölkerung erfüllt? Gewiß, unendlich, wie das russische Reich selbst, ist die Geduld des Russen, und für westliche Begriffe unfaßbar ist das Maß der Leiden, die er ruhig erträgt. Aber selbst dieses Maß ist voll geworden. Heute läßt die Wahrheit sich nicht mehr, wie noch vor einem Jahre, verschleiern, heute wissen nicht nur die Abgeordneten der Duma, wie es um die Sache Russlands steht, sondern auch das betörte und betrogene Volk ist im Erwachen. Man weiß, daß es dreiste Lügen sind, wenn Herr Sasonow von den Leiden der Bevölkerung in den von den Deutschen besetzten Gebieten spricht, während diese sich im Gegenteil der Wohltat einer gerechten und menschlichen Verwaltung erfreut und während auf der anderen Seite über das russische Volk durch die Schuld der Bureaukratie die furchtbarste Not gekommen ist.

Aus jedem Wort der Rede Sasonows spricht das böse Gewissen der russischen Bureaukratie, und es ist bezeichnend, daß dieses böse Gewissen besonders beredt gegenüber den Polen wird. So bezeichnet Herr Sasonow die Gründung der Universität Warschau, die ihn augenscheinlich ganz besonders ärgert, als eine Falle, durch die das deutsche Reich die Polen ködern wolle und so macht er sich zum Verbreiter jener alten, dummen Lüge, Deutschland wolle aus den besetzten Gebieten einige hunderttausend Polen ausheben, um sie als Kanonenfutter zu verwenden.

Nie hat der russische Minister sein altartisches Gesicht deutlicher gezeigt als in dieser Rede und nie so offen, wie fremd sein Wesen wirklicher Kultur im letzten Grunde ist. Dumm, falsch und frech, das sind die einzig treffenden Bezeichnungen für diese Rede, die natürlich auch der Verbündeten, vor allem Frankreichs mit den herkömmlichen überschwenglichen Phrasen gedenkt, während der Ton England gegenüber merklich kühler ist. Auch der übliche Appell an die neutralen Staaten, besonders an Rumänien fehlt nicht, ohne daß Herr Sasonow der Volksvertretung in dieser Beziehung sehr Tröstliches verraten kann.

Die Duma geht, wie Rußland selbst, zweifellos Sturmtagen entgegen. Weder Herr Sasonow aber, noch Herr Stürmer, der neue Ministerpräsident, sind die Männer, diesen Sturm um den Thron des Zaren zu beschwören. P.

Der heutige Bericht der deutschen Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz: Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöht sich hier auf 11 Offiziere, 548 Mann, die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Maashöhen dauern die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Oestlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye-Azannes seit 1½ Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Woevre zu behalten. Der Angriff stieß in der Breite von reichlich 10 Kilometer, in der er angesetzt wurde, bis zu 3 Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches, noch nicht übersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich Heidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Meter, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Eröffnung der Duma.

Die Rede Sasonows.

(W. T. B.) Petersburg, 23. Februar. Der Minister des Auswärtigen Sasonow sagte in seiner Rede in der Duma u. a.: Mit Zustimmung des Kaisers bin ich zum vierten Mal seit Beginn des Krieges in Begriff, Ihnen ein Gesamtbild der politischen Lage zu entrollen. Der Kampf geht weiter, ein Kampf, wie es noch nie einen gegeben hat. Weniger als je ist das Ende abzusehen; aber ich kann erklären, daß die Regierung fest entschlossen bleibt, den Kampf bis zur Besiegung des Feindes fortzusetzen. Dieser Krieg ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit, und diejenigen, die ihn verschuldet haben, tragen eine schwere Verantwortung. In Deutschland verstehen Staatsmänner und Presse sich darauf, die Verantwortung auf uns zurückzuschieben, um sich vor der öffentlichen Meinung des Landes zu rechtfertigen, denn man fängt dort an, einzusehen, daß das deutsche Volk durch unfähige Diplomaten, die die Stunde zur Verwirklichung ihrer Raubpläne für gekommen hielten, getäuscht worden ist. Wir dagegen und unsere Alliierten sind in diesen Krieg zur Verteidigung unserer heiligsten Rechte hineingezerrt worden. Aber die Gewähr für unseren Erfolg liegt in dem Bündnis mit unseren Alliierten und in der schwer erzielten Uebereinstimmung in ihren Anstrengungen. Es sind jedoch alle Maßregeln getroffen worden, um zu diesem Ziele zu gelangen. Unsere Vertreter nehmen vollen Anteil an den Konferenzen in Frankreich und England, in denen außer den politischen und militärischen Beratungen auch die Vorbereitungen für das künftige wirtschaftliche Bündnis besprochen werden sollen. Die Wichtigkeit dieser Frage liegt auf der Hand.

Wenn man mit einem Feinde wie Deutschland zu tun hat, der unter dem Deckmantel traditioneller Freundschaft in langen Jahren die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn einzuschläfern bemüht war, während er sein Schwert gegen sie schärfte, so ist es gut, bezeiten zu nützlichen Mittel zu denken, um einer Wiederholung der Ereignisse der letzten 1½ Jahre vorzubeugen. Die deutsche Regierung bemüht sich, wie ihre Generäle die Soldaten bei Angriffen heraufschen, das Volk durch unwahre Behauptungen aufzustacheln, daß ihre Gegner eine vollständige Vernichtung des deutschen Volkes wollen. Die Alliierten haben niemals den Gedanken gehabt, eine Nation von 70 Millionen verschlingen zu lassen. Der Erhaltungstrieb fordert nur, daß sie dem unersättlichen Egoismus und dem raubgierigen Appetit, den kennzeichnenden Zügen des Preußentums, das nicht immer die Sympathien Deutschlands gehabt hat, ein Ende machen, damit nicht alle Opfer der Alliierten vergebens sind. Unser Bündnis nimmt keinem der Alliierten einen Teil seiner Unabhängigkeit, während bei den Feinden die Alliierten zu Vasallen Deutschland werden.

Ich bin glücklich, meine aufrichtige Bewunderung auszusprechen vor der Energie und dem Talent Frankreichs, mit der es den Sieg vorbereitet und die nicht weniger groß sind als die Erfolge seines tapferen Heeres. Das für die gemeinsame Sache vergossene Blut macht die Bande zwischen beiden Ländern unzerreißbar. Ich bin glücklich, noch einmal zu bemerken, daß die früheren Mißverständnisse, die lange über unseren Beziehungen zu England geschwebt haben, endgültig beseitigt sind. Die italienischen Truppen treiben die Oesterreicher Schritt für Schritt vor sich her.

Dem denkwürdigen Abkommen vom 5. August haben sich nun auch Italien und Japan angeschlossen, und der Vertrag, der den festen Willen der fünf Mächte enthält, nur gemeinsam Frieden zu schließen, ist am 30. November 1915 in London unterzeichnet worden. Man kann also glauben, daß von nun an die törichten Sonderfriedensgerüchte ein für allemal Lügen gestraft werden.

Traurige Nachrichten, so fuhr der Minister u. a. fort, gelangen zu uns aus den zeitweilig von Feinde besetzten Gebieten. Es genügt, an das ungeheuerliche Beispiel der Ermordung von Miß Cavell zu erinnern, um das Leben unter deutscher Herrschaft in den Gebieten zu würdigen, auf welchen Deutschland seine eiserne Faust ruhen läßt. Die Gründung der polnischen Universität in Warschau ist nur eine Falle, mit der man das Vertrauen des durch die Deutschen zerstörten Polen zu gewinnen rechnete. Seit Beginn des Krieges hat Rußland die Vereinigung der Teile des zerstückelten Polens auf seine Fahne geschrieben. Dieses Ziel, dem Herrscher gewiesen, vom Oberbefehlshaber der Heere kundgegeben, hat auch die Billigung unserer Verbündeten erhalten. Sobald es aber Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelang, in Polen einzudringen, teilten sie sich, diesen Teil des bis dahin ungeteilten polnischen Gebietes unter sich zu teilen. Um den Eindruck abzuschwächen, den dieses neue Attentat gegen die Verwirklichung des polnischen Strebens hervorgerufen hat, wurde die polnische Universität gegründet. Aber man muß nicht vergessen, daß die Autonomie Polens, die hier auf dieser selben Tribüne auf Befehl des Kaisers vom Chef der Kaiserlichen Regierung proklamiert worden ist, polnische Nationalschulen aller Grade, den Universitätsunterricht eingeschlossen, mit sich bringt. Man spricht übrigens von Absichten, die Deutschland habe, aus den okkupierten Gebieten einige hunderttausend Polen auszuheben, damit sie sich als Kanonenfutter für den Triumph des Germanismus töten lassen.

Auf die Beziehungen zu den Neutralen übergehend, erklärte der Minister: Es gibt auf der anderen Seite des Bottnischen Meerbusens noch Leute, die Vorurteile und Mißtrauen gegen uns hegen. Es ist indessen ganz klar, daß Rußland und Schweden von der Natur selbst dazu bestimmt sind, in Frieden miteinander zu leben und ihre gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen Früchte tragen zu lassen. Weder sucht Schweden, nach den Worten seiner leitenden Männer, eine territoriale Vergrößerung auf Kosten Finnlands, noch streben wir nach dem Gebiet unserer Nachbarn im Norden. Wir haben einen eisfreien Hafen im Eismeer auf eigenem Gebiet, und die intensive Arbeit der russischen Ingenieure wird bald alles getan haben, um ihn durch einen Schienenstrang mit dem Herzen Rußlands zu verbinden. Nicht nach den skandinavischen Gestaden fühlt sich Rußland durch seine Geschichte hingezogen, nach einer ganz anderen Richtung muß es einen Ausgang zum freien Meer gewinnen.

Rumänien hat die von ihm gewählte Neutralität weiter aufrechterhalten. Die Ententemächte sind aber überzeugt, daß Rumänien seine eigenen Interessen nicht verraten und, wenn die Stunde schlagen wird, die nationale Einheit auf Kosten seines Blutes zu verwirklichen wissen wird.

Der Minister spricht dann über das Gallipoli-Unternehmen und führt aus: Aenderungen in der strategischen Lage haben die Zurückziehung der dortigen Truppen erforderlich gemacht. Ein Teil wurde nach Saloniki geschickt. Was die Landung von Abteilungen der Alliierten in dieser Stadt und die Deutung dieses Ereignisses in Berlin anbetrifft, glaube ich, bemerken zu müssen, daß der deutsche Reichskanzler in einer Rede vom 9. Dezember das Vorgehen der Ententemächte mit dem Vorgehen der Deutschen in Belgien verglich. Nun von der Einmarsch und die Verwüstung in Belgien wahrhaftig Verletzungen heiliger Verpflichtungen, die Preußen im Jahre 1831 übernommen hat. Aber in der ganz friedlichen Landung der Truppen in Saloniki gibt es nicht das geringste Attentat gegen das Recht. Der Artikel des zweiten Londoner Vertrages vom 3. Februar 1830 gibt jeder der drei Schutzmächte das Recht, Truppen auf griechisches Gebiet, das sie befreit haben, zu führen unter der Bedingung, daß die beiden anderen Mächte einwilligen. Außerdem wurden die Truppen auf Verlangen des Chefs des griechischen Kabinetts nach Saloniki geschickt, der in dieser ihm geleisteten Hilfe einen Mittel für Griechenland sah, seine Verpflichtungen gegenüber Serbien zu erfüllen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Sasonow: Die Ungewißheit, ob Griechenland die Verpflichtungen seines Vertrages erfüllen würde, zwang die Serben, sich eine gewisse Zurückhaltung aufzuerlegen, um sich der Mitwirkung Griechenlands nicht zu berauben. Das serbische Oberkommando hatte die Möglichkeit, die bulgarische Mobilisation durch eine rasche Offensive zu verhindern. Da nicht der geringste Zweifel bestand, daß eine solche Mobilisation sich gegen Serbien und seine Verbündeten richten würde, wäre ein Angriff gegen Bulgarien in dem Augenblick, wo es seine Truppen zusammenzog, nichts weiter als eine berechtigte Verteidigungsmaßnahme gewesen. Trotzdem wollte die serbische Regierung nicht die Verantwortung auf sich nehmen, einen brudermörderischen Krieg beginnen zu haben.

Aber diese Seelengröße fand in Griechenland kein Echo. Die griechische Regierung legte die gegen Serbien übernommenen Verpflichtungen auf ihre Art aus. Die serbische Armee verrichtete Wunder von Ausdauer und Tapferkeit. Den Serben gelang es schließlich, sich einen Weg bis zum Meere zu bahnen. Jetzt ist dank der Bemühungen unserer Alliierten, besonders Frankreichs, das serbische Heer nach Korfu gebracht worden. Natürlich ist diese militärische Streitmacht, auf die sich im Oktober Deutsche, Oesterreicher und Bulgaren geworfen haben, nicht mehr zahlreich, aber sie ist ein sicheres Unterpfand für die Wiedererstehung Serbiens. Das tragische Schicksal, das einstweilen Serbien niedergeworfen hat, hat Montenegro nicht verschont. König Nikolaus hat mit seiner Familie und einem Teil der Regierung das Königreich verlassen, um nicht einen schmachvollen Frieden unterzeichnen zu müssen.

Von Frankreich aus hat er dem Prinzen Mirko vorgeschrieben, nur die montenegrinischen Truppen zu retten und sie mit den Serben zu vereinigen und er hat dem Prinzen wie den zurückgebliebenen Ministern verboten, in irgendwelche Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn zu treten. Man hat der Diplomatie der Alliierten vorgeworfen, daß sie ihr nicht gelungen sei, Bulgarien auf ihre Seite zu bringen. Ich gebe zu, daß die Diplomatie nicht den kürzesten und geradesten Weg gewählt hat. Die Besetzung von Dedeagatsch hätte das bulgarische Volk beeinflussen und veranlassen können, einen Koburger, der ihm fremd ist, von der schiefen Ebene brudermörderischer Gelüste zurückzuhalten. Aber selbst in diesem Falle wäre es den Alliierten vielleicht nicht gelungen, Serbien die Katastrophe zu ersparen, denn übereinstimmende militärische Unternehmungen der Alliierten auf dem Balkan bieten immer außerordentliche Schwierigkeiten dar.

Der Zar in der Duma.

Petersburg, 22. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Um 2 Uhr nachmittags erschien der Zar in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und des Hofministers in der Duma. Am Eingange wurde er vom Dumapräsidenten und allen Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0001

geordneten empfangen, die den Kaiser mit begeisterten Hurrarufen begrüßten. Nach dem Gottesdienste richtete der Zar huldvolle Worte an die Duma, auf die der Präsident mit einer vaterländischen Ansprache erwiderte. Darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Der Zar unterschickt sich mit den Botschaftern und Gesandten der Alliierten und begab sich nach dem Siegessaale, wo Hurrarufe und die Nationalhymne von neuem erklangen. Der Kaiser trug dann seinen Namen in das Goldene Buch der Ehrengäste der Duma ein und verließ das Haus unter begeisterten Zurufen der Versammelten.

Der Sturmangriff bei Souchez.

Sturmangriff bei Souchez, Artillerie- und Luftkämpfe fast auf der gesamten übrigen Front im Westen, besonders aber im Raume von Verdun, das ist der Inhalt des gestrigen Berichtes der deutschen Heeresleitung, der, wie immer, kurz und sachlich die Ereignisse verzeichnet, während der französische Bericht außerordentlich wortreich besonders über die zahlreichen Luftkämpfe berichtet.

Besonders erfreulich ist der deutsche Erfolg bei Souchez. Die Erstürmung der französischen Stellung östlich Souchez, der heutige Generalstabsbericht meldet, knüpft, nach der „B. Z.", an die erfolgreichen Vorstöße der Artois-Armee von Ende Januar und Anfang Februar an. Das Gelände, das gestern genommen wurde, bildet nach Norden hin die fast unmittelbare Fortsetzung der neu eroberten Linie von Ablus über die Wundhöhen nach Givenchy. Auch diesmal handelte es sich darum, dem Gegner einen Rest der kleinen Vorteile zu entreißen, die er bei der Herbstoffensive erringen konnte. Die Kämpfe östlich des einstigen Dorfes Souchez, dessen Trümmer am 26. September planmäßig geräumt wurden, wurden am 4. Oktober durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht, doch verblieb dabei den Franzosen an dieser Stelle der Besitz einer niedrigen Höhe. Sie wurde gestern zurückgenommen. Ebenso wie bei den früheren Operationen weiter südlich, ist der Erwerb hier eine wesentliche Verbesserung unserer Front. Die genommene Höhe ist darum von Bedeutung, weil sie zu den wenigen Bodenerhöhungen gehört, die das fast flache Land östlich von der Lorettohöhe aufweist. Die nun erstürmte Stellung bei Souchez nordwestlich von Givenchy unterstützte den Feind bei seiner Beschießung von Lievin und Lens als brauchbarer Beobachtungspunkt. Ihre Wegnahme stellt einen erheblichen und bemerkenswerten Vorteil und für den Feind einen Verlust dar, den er schmerzlich empfinden wird, ebenso wie den Verlust von 7 Offizieren und 319 Mann, die unverwundet gefangen wurden.

Sonst scheinen besonders die Artilleriekämpfe nördlich von Verdun von ganz besonderer Heftigkeit gewesen zu sein, die übrigens noch fortdauern. Aber auch südlich der Somme und in der Champagne herrschte wieder lebhafte Gefechtstätigkeit.

Die Kämpfe auf der Erde wurden begleitet von zahlreichen Gefechten in der Luft, und zwar wie der deutsche Bericht ausdrücklich erwähnt, zumeist hinter den feindlichen Linien. Auch der französische Bericht erwähnt die zahlreichen Luftgefechte und widmet ihnen eine besonders ausführliche Schilderung. Wenn es dabei auch ohne einige Verluste auf deutscher Seite nicht abging — auch ein Zeppelin fiel leider bei St. Menehould den französischen Luftabwehrgeschützen zum Opfer — so geht doch gerade aus der französischen Darstellung deutlich hervor, daß die deutschen Flieger und Luftschiffe überall auf der ganzen Front die Angreifer waren und daß in dem Feinde augenscheinlich schwer zu schaffen machten. Wir dürfen nach allem der weiteren Entwicklung der Dinge im Westen mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Verlust eines deutschen Luftschiffes im Westen.

Paris, 23. Februar. „Agence Havas" meldet aus Bar le Duc: Der gestern abend herunterschießen Zeppelin schwebte mit verdeckten Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Meter. Er kämpfte gegen den Wind. Plötzlich er sich in Schußweite befand, begann die Abschießung. Eine Granate durchbohrte das Luftschiff und blieb in der Seite stecken. Das Feuer verbreitete sich entlang des ganzen Luftschiffes, dessen Umrisse sich deutlich gegen den Abendhimmel abhoben. Es brannte ohne hörbare Explosionen und sank denn langsam. Sobald der Zeppelin den Boden erreichte, explodierten die von ihm mitgeführten Bomben; er erschien als eine formlose Masse.

Der Verlust ist im gestrigen deutschen Heeresbericht gemeldet worden.

Die Lage in Griechenland.

Es kann als feststehend angenommen werden, daß England die gesamte griechische Küste und die gesamten griechischen Inseln besetzen will. Den Gewaltmaßregeln der letzten Tage werden zweifellos in allernächster Zeit weitere folgen. Neben den oft erörterten Gründen für dieses Vorgehen, die in dem Wunsche bestehen, bei den Friedensverhandlungen wichtige Faustpfänder zu besitzen, und durch Blockade Griechenlands die Lebensmittelversorgung des Landes völlig zu beherrschen, spielt nach Ansicht unterrichteter Kreise auch die Hoffnung Englands eine große Rolle, die griechische Handelsflotte in seinen Besitz zu bringen. Die Blockade hat die griechische Schiffahrt ruiniert, und jetzt will England, um seinem infolge des deutschen U-Bootkrieges immer größer werdenden Schiffsraummangel abzuhelfen, die griechische Handelsflotte — natürlich gegen angemessene Entschädigung — unter seine Botmäßigkeit bringen.

Der griechisch-italienische Konflikt hat sich weiter verschärft. Die italienische Regierungspresse erklärt, daß Italien in Korfu bleiben werde, und während bisher die Landung italienischer Truppen auf Korfu mit dem Wunsche motiviert wurde, an der Reorganisation des serbischen Heeres mitzuwirken, spricht man jetzt in Rom ganz offen davon, daß der Schutz der italienischen Adriainteressen die Besetzung Korfus notwendig mache. In diplomatischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Korfu den Italienern von der Entente zugesagt worden ist, die italienische Regierung legt offenbar auf die Besetzung Korfus um so größeren Wert, als sie angesichts des erfolgreichen Vormarsches der österreichisch-ungarischen und der bulgarischen Truppen in Albanien mit der Wahrscheinlichkeit rechnet, Valona aufzugeben. Korfu ist also als Ersatz für Valona gedacht und diese Auffassung ist auch in Athen verbreitet. Das italienische Vorgehen hat in Griechenland ernste Gegenströmungen hervorgerufen. Während Gerüchte von Gegenmaßnahmen Griechenlands gegen Korfu trotz aller Vergewaltigungen große Geduld an den Tag legt, ist man in Athen in bezug auf Italien zu energischen Gegenmaßregeln entschlossen. Man hat Grund zu der Annahme, daß das Schicksal Durazzos und Valonas auch über die südalbanischen Ansprüche Griechenlands entscheiden wird und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Griechenland diese Ansprüche offiziell geltend machen wird. Ein großer Teil des griechischen Heeres ist in Epirus konzentriert und bereit, den griechischen Ansprüchen auf Südalbanien im gegebenen Momente Nachdruck zu verleihen.

Der Fall von Erzerum in türkischer Darstellung.

Konstantinopel, 22. Februar. Amtliche türkische Mitteilung: Unsere Armee hat sich aus militärischen Gründen ohne Verluste in westlich von Erzerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen, sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstört hatten. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, nach denen sie in Erzerum 1000 Kanonen erbeutet und 80 000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den vorerwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt. Die Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

Neuer Luftangriff in der Lombardei.

Von Riva am Nordende des Gardasees aus unternahmen österreichisch-ungarische Flieger am Montag vormittag einen neuen Streifzug auf italienisches Gebiet. Er führte sie nach Desenzano (am Südende des Sees, Bahnstation zwischen Verona und Mailand), wo die italienische Flugzeugstation und der Hafen mit Bomben belegt und verschiedene Treffer erzielt wurden. Eine andere Fliegerabteilung gelangte bis vor Mailand, diesmal scheint aber der italienische Luftdienst wachsamer gewesen zu sein, denn er warnte rechtzeitig. Die näheren Meldungen lauten:

Lugano, 22. Februar. Oesterreichisch-ungarische Flugzeuge sind über lombardischem Gebiete erschienen und haben eine Anzahl Bomben abgeworfen, einige Flugzeuge sind auch bis nach Mailand gekommen. Aus vorliegenden Mitteilungen geht hervor, daß die österreichisch-ungarischen Flugzeuge sich über der elektrischen Kraftstation Mailands gezeigt haben. Nach italienischen Mitteilungen sollen mehrfach Bomben abgeworfen worden sein. Ob diese Bombenwürfe Schaden angerichtet haben und welchen Umfang diese Schäden haben, ließ sich vorderhand nicht feststellen, denn es waren mit einem Male in Oberitalien alle Fernsprechverbindungen unterbrochen worden, so daß der Nachrichtenverkehr äußerlich stockte. Feststellen ließ sich nur so viel, daß, während in der vergangenen Woche der Besuch der k. u. k. Flieger völlig überraschend kam, es diesmal gelang, sobald die Flugzeuge an der Grenze gesichtet worden waren, Warnsignale zu geben, und zwar wurden Kanonenschüsse gelöst, sowie auch das Nahen der Flieger durch Sirenen angekündigt. Die Mailänder Bevölkerung erhielt auf diese Weise Kenntnis von der drohenden Gefahr. Der Straßenbahnverkehr und der Fernsprechdienst wurden sogleich eingestellt und zahlreiche, der mit der Verteidigung Mailands betrauten italienischen Kampfflugzeuge — insgesamt sind mit der Bewachung der Stadt fünfundsechzig italienische Flieger beauftragt — stiegen empor, um den feindlichen Eindringlingen entgegenzutreten. Die italienischen Flieger kreisten über der vermeintlich meistgefährdeten Stadtzone. Es zeigten sich im ganzen nur zwei österreichisch-ungarische Flieger, die der Verfolgung unbehindert entkamen. Ein anderes k. u. k. Luftgeschwader zeigte sich ungefähr zur gleichen Zeit im Gebiet des Gardasees. Auch hier traten italienische Flugzeuge zur Abwehr in Aktion, konnten es aber nicht hindern, daß die am Garbasee gelegenen Gaisenalagen von Desenzano mit Bomben belegt wurden. Die Wirkung des Bombardements wird von italienischer Seite verschwiegen. Ueber dem Garbasee entspann sich ein äußerst aufregender Luftkampf, und auch die italienischen Abwehrkanonen wirkten hierbei mit, aber anscheinend erfolglos, denn es ist nicht gelungen, auch nur einen einzigen österreichisch-ungarischen Flieger herunterzuholen. (R.-B.)

(W. T. B.) Bern, 22. Februar. Nach Meldungen von der italienischen Grenze sollen gestern früh österreichisch-ungarische Flugzeuge in Oberitalien in der Richtung Mailand gemeldet worden sein. Nach späteren Meldungen sollen die Flugzeuge Mailand nicht erreicht haben und vor Mailand in einen Luftkampf mit italienischen Verteidigungsflugzeugen verwickelt worden sein. Ueber das Ergebnis ist noch nichts zu erfahren. Die „Agenzia Stefani" stellte auf höheren militärischen Befehl des Hauptquartiers vor übergehend für ganz Oberitalien ein, angeblich weil die österreichisch-ungarischen Flugzeuge sich noch über italienischem Gebiet befinden.

Was der englische Luftdienst leistet.

Aus einem Bericht des „Rotterdamschen Courant" über die vorgestrige Sitzung des englischen Unterhauses erfährt man höchst erbauliche Dinge über die vielgerühmten britischen Flieger. Was sie beim letzten deutschen Luftangriff auf die englische Südostküste geleistet haben, wurde in die Sprache im einer Serenade. Hören wir den Bericht des holländischen Blattes:

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses sprach der Abgeordnete Kapitän Bennet Gabney anläßlich des Luftangriffes auf Dover ernste Beschuldigungen aus. Er fragte, wie es gekommen sei, daß bei dem Gefecht, welches folgte, ein Flieger mit einem Maschinengewehr und etwa fünf Patronen aufsteigen mußte, da dies bei einer Gelegenheit, wie der hier geschehen, finden können. Was ist dann in der Luft geschehen? Unsere Flieger, die aufgestiegen waren als die feindlichen Flieger außer Sicht waren, hielten einander für Feinde, und es fand ein Gefecht zwischen einem unserer Wasserflugzeuge und einem unserer anderen Flugzeuge statt. Und als ob dies noch nicht genug gewesen wäre, feuerten unsere Kanoniere auf die beiden. Bei ihren vergeblichen Versuchen, die Flieger niederzuschießen, gelang es den Kanonieren, den Turm der Kirche von Walmer zu beschädigen und einige unserer Mannschaften in der Kaserne zu verwunden. Sind Vorfälle wie diese geeignet, uns Vertrauen zu der Leitung des Luftdienstes einzuflößen oder in die Ausführungen, die wir von der Regierungsbank erhalten? Man erzählt uns jetzt, daß es besser werden soll. Ich nehme diese Versicherung an; denn eine schlechtere Organisation als jetzt ist nicht denkbar.

Amerika und Deutschland.

Von Konteradmiral a. D. Foß.

In der Morgenausgabe der „Täglichen Rundschau" vom 19. Februar 1916 vertritt Dr. Paul Rohrbach die Anschauung, daß unsere Regierung den Forderungen der Regierung in Washington nachgeben soll, weil ein dadurch erreichtes Einvernehmen Deutschlands und Amerikas den Wünschen Englands zuwiderläuft. Er weist aus der englischen Presse nach, welche Mittel angewandt seien, um die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrem Sinne zu beeinflussen. Es wird aber wohl vielen fraglich erscheinen, ob durch die denkbar größte Nachgiebigkeit dies Ziel zu erreichen sein wird. Die Haltung der Regierung in Washington erweckt sogar den Anschein, als ob sie öfters mit ihren Sympathien auf Seiten des Vierverbandes gestanden hat und noch steht, daß sie alles getan hat und noch heute tut, um England gefällig zu sein. Daß sie neben der Lieferung von allem, was die Vierverbandsmächte zur Kriegführung brauchen: Waffen, Munition, Proviant, Schiffen, Geld, auch bereit ist, mit allen ihr zur Verfügung stehenden diplomatischen Mitteln die Mittelmächte um Gebrauch derjenigen Kriegsmittel zu hindern, die England und seinen Verbündeten besonders unbequem werden. Die nebenherlaufenden Vorstellungen Englands gegenüber haben, wie es uns manchmal scheinen will, nur die Bedeutung, daß der Schein der Neutralität gewahrt wird. Ihre Berücksichtigung ist wohl nicht erwartet worden und würde wohl nicht zu einem Bruch mit England führen. Lesen wir doch in einer durch Reuter, d. d. 16. Februar, übermittelten Meldung aus Washington, die hier „verspätet eingetroffen" sein soll: „Eine hohe Autorität des Staatsdepartements erklärte: Die Vereinigten Staaten werden anerkennen, daß der Vierverband nach dem Völkerrecht berechtigt ist, Handelsschiffe für die Verteidigung zu bewaffnen. Wenn also die vier Entente-Mächte sich weigern, den Vorschlag, die Handelsschiffe zu entwaffnen, anzunehmen, so kann die amerikanische Regierung die Absicht der Mittelmächte, bewaffnete Handelsschiffe zu torpedieren, nicht gutheißen." Dazu ist zu bemerken: Kein Handelsschiff ist nach dem Völkerrecht berechtigt, einem Kriegsschiff gegenüber mit den Waffen Widerstand zu leisten. Tut es das, so handelt es genau wie ein Zivilist, der im Kriege gegen Soldaten Waffen gebraucht, d. h. das Schiff macht sich des Freischärlertums schuldig; und jeder zur Besatzung gehörende Mann verwirkt sein Leben. Daß die Regierung der Vereinigten Staaten daraus, daß „die Vierverbandsmächte sich weigern, ihre Handelsschiffe zu entwaffnen" — zu deren Bewaffnung sie nach amerikanischer Ansicht berechtigt seien — zu dem Schlusse kommt: „so kann die amerikanische Regierung ein Torpedieren dieser Schiffe nicht gutheißen", ist eine Auffassung, die uns unverständlich ist. Gewiß, die Regierung in Washington kann irgendeine Ansicht zur Rechtsfrage für ihr Verhalten festlegen, ganz gleichgültig, ob sie logisch oder unlogisch, ob sie „neutral" oder parteiisch ist; ob sie für einen objektiv Denkenden rechtlich begründet erscheint oder nicht. Ebenso gewiß ist aber, daß es außer Herrn Wilson und Herrn Lansing, der ähnliche Anschauungen den amerikanischen Pressevertretern gegenüber entwickelt haben soll, in den Vereinigten Staaten auch noch einen Senat und einen Kongreß gibt, in denen Leute sitzen, die großenteils sich nicht auf den Standpunkt dieser Herren stellen.

Es ist ein Irrtum, wenn man, wie das allgemein in England geschieht, glaubt, Amerika würde heute oder morgen offen mit England gemeinschaftliche Sache machen und es zu einem Bruch mit Deutschland kommen lassen. Es ist ein Irrtum, wenn man das halbe Dutzend Newyorker Zeitungen, welche unentwegt gegen Deutschland toben, für die zuverlässigen Sprachrohre der öffentlichen Meinung in Amerika hält. Diese antideutsche Stimmung herrscht einzig und allein im Osten vor, wohingegen das übrige weite Land, wo nicht für, so doch keineswegs gegen Deutschland ist.

Trotzdem wissen wir aus den Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers dem Berichterstatter des „Associated Preß" gegenüber, daß die an Deutschland übermittelten Forderungen aus Washington über die Grenze bestem hinausgingen, was unsere Regierung bewilligen kann, weil sie eine Demütigung des Reiches bedeuten würden. Hoffen wir, daß die Regierung in Washington ihre Forderungen fallen läßt und nicht Unmögliches verlangt. Es soll hier nicht in die schwebenden Verhandlungen eingegriffen werden. Wir warten mit Vertrauen ab. Zum Schluß soll nur noch kurz auf ein Vorkommnis hingewiesen werden, welches in jüngster Zeit durch die deutsche Presse ging, welches aber verhältnismäßig wenig beachtet worden ist. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hatte in Washington angefragt, weshalb in der amerikanischen Presse die Berichte des deutschen Admiralstabes über die Versenkung der „Arabis" unterdrückt worden seien. Der Marineminister Daniels teilte dem deutschen Botschafter mit, daß künftig keine Mitteilungen nicht unterdrückt werden würden, sobald diese erst in der englischen Presse erschienen sind. Mit anderen Worten: nicht allein deutsche Pressenachrichten, sondern auch Regierungs- (Admiralstabs-) Mitteilungen dürfen in der amerikanischen Presse nur veröffentlicht werden, wenn sie dem englischen Zensor genehm sind. Auch die Funkentelegraphie, das einzige Mittel, welches uns noch zur Verfügung stand, direkte Nachrichten nach Amerika, unabhängig von englischer Willkür, zu geben, ist hierdurch entwertet.

„Für ewige Zeiten".

Die „Times" schreibt über die Eroberung von Kamerun:

Wenn die englische auswärtige Politik im Beginn der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wachsamer gewesen wäre, wäre kein Feldzug in Kamerun nötig gewesen, da die deutsche Flagge dort infolge einer Intrige Bismarcks gehißt worden ist. Jetzt ist ihre Flagge für ewige Zeiten niedergeholt. Sie wird bald vom ganzen afrikanischen Kontinent verschwunden sein.

Hier scheint der Wunsch doch etwas seit der Vater des Gedankens zu sein. Auch ist der „Times" hinsichtlich der deutschen Flagge in Westafrika wohl nur ein Druckfehler unterlaufen, und es soll nicht heißen: für „ewige" Zeiten sondern nur für „einige" Zeit, d. h. höchstens so lange, als der Krieg noch dauert. Die gut gespielte Entrüstung der „Times" über Bismarcks „Intrigen" kann nur zum Lächeln reizen; jeder Engländer empfindet es bekanntlich mindestens als „Intrige", wenn ein anderer tüchtiger und entschlossener ist als er.

Graf Rex †.

(W. T. B.) Wien, 22. Februar. Der sächsische Gesandte, Graf Rex, ist in den ersten Nachmittagsstunden gestorben.

H 6 wieder flott gemacht.

(W. T. B.) Haag, 22. Februar. Das gestrandete britische Unterseeboot „H 6" ist wieder flottgemacht worden und wird nach Niewe Diep gebracht werden.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 23. Februar. Der Börsenverkehr war heute etwas lebhafter. Bei Beginn erwies sich die Tendenz als fest. Vorzugsweise waren Deutsche Erdöläktien, sowie Hirsch-Kupfer- und Zinkaktien gesucht und anziehen konnten. Fester lagen auch österreichische Renten. Im Zusammenhange mit der Besserung der österreichischen Valuta. Bergwerksaktien, Phönix, Bochumer und Gelsenkirchener, wurden zu etwas höheren Kursen gehandelt. Deutsche Anleihen verkehrten auf dem gestrigen Niveau. Im Verlaufe fanden darin vereinzelte Realisationen statt, so daß die Werte sich leicht abschwächten.

Auf der „Breslau".

Unser Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier Paul Schweder schreibt uns:

Wie ein Lauffeuer geht durch Konstantinopel die Nachricht von der kühnen Fahrt der „Möwe". Die Heldenmenen am Lande und die Blaujacken unten im Hafen jubeln. Endlich wieder ein Erfolg zur See, der uns besonders hier, wo alle Interessen auf und über See gehen, doch angerechnet wird. Man darf daheim durchaus nicht etwa glauben, daß wir nicht auch hier noch Erfolge nötig haben, um uns im Lande des Halbmonds ehrenvoll zu behaupten. Selbst die schönsten Kriegsthaten und Reden nützen da nur wenig, wenn sie uns unter Umständen nicht sogar schaden. Zumal die von flinken und geschäftskundigen Federn zusammengestoppelten Orientskizzereien werden selbst von den deutschfreundlichsten türkischen Blättern zur Zeit arg verrissen, weil sie oft von den Dingen und Zuständen im Lande nur ein oberflächliches oder gar falsches Bild entwerfen.

Und kaum weniger verfehlt erscheint hier das Auftreten von Leuten, die fast unmittelbar vom Trittbrett des Balkanzuges hinweg auf die Rednertribüne dieser Vortragssäle steigen und über den Orient, den Islam usw. Dinge zum Besten geben, die den wirklichen Orientalisten nur ein Lächeln abnötigen können. — Da nützt es denn auch nur wenig, wenn man gleich darauf dem Sorge des türkischen Kronprinzen mit umflortem Zylinder — mitten unter lauter Zeyträgern — folgt und seine Loyalität auch auf diese Weise zum Ausdruck bringen möchte, ohne zu berücksichtigen, ob solche überhaupt gewünscht wird oder ob diese Liebedienerei nicht etwa gar dem Deutschtum Schaden bringt.

Niemand beobachtet uns schärfer und bedächtiger als der Türke, dem Engländer und Russen noch bis kurz vor dem Kriege die schönsten Augen machten. Er erwartet daher auch viel mehr von uns, als wir voraussichtlich jemals von ihm erhalten werden. Darum sollten auch wir uns, zunächst wenigstens, vor jedem Ueberschwange in der Beurteilung unserer Zukunft im Orient hüten. Mit noch so schöner Literatur gewinnt man keine Schlachten und hier unten wirken nur Erfolge, Erfolge, die wir auch unseren Verbündeten wünschen, aber vor allem Erfolge unserer Waffen, die es schließlich auch den hier noch immer kräftig wirkenden feindlichen Wühlern klar machen dürfte, daß sie in der Türkei ein für allemal ausgespielt haben.

Unter diesen Umständen wirkt die Nachricht von den Taten der „Möwe" förmlich befreiend. Und was liegt da näher, als einmal hinunterzuwandern zu den „blauen Jungen", die auf der „Goeben" und der „Breslau", oder wie sie hier heißen, auf dem „Sultan Yawus Selim" und der „Midilli" im Hafen von Stenia still vor Anker liegen, aber schon wieder auf neue Taten gleich ihren früheren unvergeßlichen Heldenfahrten sinnen.

Der letzte Dampfer nach dem Bosporus ist schon fort und so fahre ich mit der elektrischen Straßenbahn vom Quai aus bin nach Ortaköi, von wo mich ein Kahn hinübertragen soll im Sonnenlicht des wunderschönen, frühlingswarmen Sonntags-Nachmittags. Sorglam sieht der Straßenbahnschaffner die roten Fahnenbänder vor dem Frauenbrustteil, dem „Herzen" der Elektrischen, zusammen, damit der „Giaur" nicht etwa eine der verschleierten Schönen durch einen kühnen Blick hinter den schwarzen Seidenschleier belästigt, obwohl ich es tagtäglich miterleben kann, wie ungeniert der Türke die europäischen Damen anstarrt. Vor mir sitzen ein paar bäßliche Eunuchen, neben mir ein turbangeschmückter Hodscha, der eifrig die Zeitung zu lesen scheint, aber kein Wort meiner Unterhaltung mit dem Kollegen aus Köln verliert.

Bald sind wir am Ziel und genießen vom Ortaköier Ufer aus den auch jetzt im Winter entzückenden Anblick des Bosporus und seiner wald- und felsenbestandenen Ufer. Fast unmittelbar vor uns steigt wie ein wundervolles Traumschloß Beylerbey aus dem Wasser auf, der entthronten Sultans Abdul Hamid heutige Wohnstätte. Drang in diese Einsamkeit dort drüben auch dem asiatischen Ufer wohl auch ein Hauch dieser aufgeregten Zeit? Weiß der alte Despot von den Kämpfen und Sorgen dieser Zeit? Weiß er, warum man ihn einst von Salonikl entführte und wieder hierher in die Nähe seines einstigen Herrschersitzes brachte, von dem man ihn ursprünglich ganz fernhalten wollte? Weiß er, warum die Kanonen oben am Schwarzen und unten am Mittelländischen Meere donnern, und weiß er vor allem von dem Tode des Mannes, den er ebenso wie seinen Vater und Bruder grausam verfolgte, so daß sein Selbstmord indirekt auf sein Konto geht, der Julius Pascha ohne die entsetzlichen Erinnerungen seiner Jugend kaum zum freiwilligen Ende seiner Tage gelangt wäre? Wie mag der gestürzte Tyrann sinnen über die aufregenden Ereignisse, die seinem Lande und seiner Dynastie gegenwärtig bescheiden sind?

Doch schon naht der Kaik, den ein freundlicher alter Türke mit einem nunmehr kleinen Knaben führt. Sie rudern unter stetem heftigen Kampfe gegen die Strömung, die gerade an dieser Stelle über acht Kilometer die Stunde beträgt, weshalb diese von den Türken auch „Scheytan Akintisi" (Satansstrom) genannt wird, Stenia entgegen. Hinter uns tut sich der volle Blick auf Konstantinopel und den Bosporus auf und von der Höhe linker Hand grüßt die Marmorkuppel des Dolma Bagtsche Seraj, wo der jetzige Sultan wohnt. Gleich dahinter sieht man auch den Yildis Kiosk, den Abdul Hamid bis zu seiner Gefangennahme bewohnte.

Der alte Schiffer zeigt hinüber nach Beylerbey. Er weiß, daß uns Europäer das Geheimnisvolle des Schicksals des entthronten Mächtigen dieser Erde reizt, aber er weiß auch, daß keine Sterblichen Fuß in Worte dieses schönsten Besitzes palastes überschreiten darf. Dieser uralte Mann, der nach beute Wind und Wetter wie ein Junger trotzt, hat in seiner fernen Jugend die Marmorquadern des stolzen Baues da drüben emporwachsen sehen, den Sultan Abdul Asis, das unglückliche Opfer seines heutigen Bewohners, gewiß ohne jede Ahnung davon erbauen ließ, daß er bereinst seinem Mörder zum einzigen Gefängnis dienen würde.

Auch bei der Weiterfahrt werden wir an alte Zeiten erinnert. Rechts und links grüßen die Burgen von Rumeli Hissar und Anadolu Hissar herüber. Hier in der Nähe schlug Darius beim Scythenzug die Brücke über den Bosporus und die beiden Burgen sind Zeugen der ersten Vorstöße der Osmanen gegen Byzanz. Oben aber in den alten Holzhäusern der Mauern und Türme von Rumeli Hissar hausen die letzten Nachkommen der einstmals so gefürchteten Janitscharen. Nun biegt der Kaik in den Hafen von Stenia ein, sogleich fällt unser Blick auf die beiden Ozeanwölfe, die „Goeben" und die „Breslau".

Mächtig und fast vorwetzlich in seiner ungefügen Breite erscheint der „Sultan Yawus Selim", indes die kleinere „Midilli" wie ein schlanker Wachthund daneben liegt. Den malerischen Hintergrund der stillen Bucht bilden die von dem Khediven von Aegypten Ismail Pascha erbauten Paläste, deren schöner Park unseren blauen Jungen zu Spaziergängen dient, während sie auf einem großen Fleck an der Anlöge eine richtige Landwirtschaft angenommen haben, um ihren Gemüse- und sonstigen Küchenbedarf gleich zur Hand zu haben. Im Vordergrunde der heiteren Landschaft grüßt Therapia, der Sommersitz der deutschen Botschaft, herüber, in deren paradiesischem Garten die gefallenen deutschen Helden neben Herrn v. Wangenheim und Herrn v. Leipzig ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Die Bordwache meldet den Besuch der beiden Kriegsberichterstatter und schon erscheint ein liebenswürdiger Kapitänleutnant, der für die niedliche kleine „Midilli" die Honneurs macht. Im nächsten Augenblick stehen wir auf dem gewissermaßen historischen Boden der „Breslau". Unter unseren Füßen rumoren die Maschinen, die bereits ihr letztes hergeben mußten, um die Schiffe unserer Gegner zur Strecke zu bringen. Dort ist die Brücke, von der aus das helle Auge des Kommandanten die Möglichkeiten zu einer glücklichen Einfahrt in die Dardanellen erschaute und hier ragen die ehernen Mäuler der Kanonen hervor, die Tod und Verderben auf die Verfolger speien. Ja, gerade diesen Tag mit seiner herrlichen Kunde mußte ich mir zum Besuche unserer beiden Ozeanwindhunde erwählen. Die ganze Mannschaft ist an Bord und ihr frisches Aussehen läßt erkennen, wie windig es mit den bei unseren Gegnern kursierenden Erzählungen von der angeblichen Kriegsuntüchtigkeit der beiden Kolosse bestellt ist.

Vielleicht reden sie schon in diesem Augenblick deswegen ein ernstes Wort miteinander. Jedenfalls war

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0002

Der amtliche österreichische Heeresbericht.

(W. T. B.) Wien, 22 Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:
An der Isonzo-Front waren die Artilleriekämpfe im allgemeinen, namentlich aber bei Plava, recht lebhaft. — Eines unserer Flugzeuggeschwader unternahm einen Angriff auf Fabrikanlagen in der Lombardei. Zwei Flugzeuge drangen hierbei zur Erkundung bis Mailand vor. Eines unserer Geschwader griff die italienische Flugzeug-Station und die Hafenanlagen von Desenzano am Garda-See an. Bei beiden Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in den Angriffs-Objekten beobachtet. Trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 22. Februar. Amtlicher Bericht von Montag abend: Im Artois ließ der Feind nördlich der Straße nach Lille eine Mine springen. Ein unmittelbar darauffolgender Gegenangriff vertrieben ihn von dem Trichter, dessen eine Seite wir besetzt halten. Am letzten nachmittag richteten die Deutschen ein heftiges Bombardement auf unsere Gräben nordwestlich von Givenchy, worauf unsere Batterien kräftig antworteten. Südlich der Somme versuchte der Feind im Abschnitt von Lihons, nachdem er zuvor auf unsere Linien heftiges Feuer und unaufhörliche Bomben von erstickenden Gasen auf einer Front von sieben Kilometern gerichtet hatte, an verschiedenen Stellen seine Gräben zu verlassen, wurde aber überall durch unser Sperr- und Infanteriefeuer zurückgeschlagen. In der Champagne beschossen wir wirksam die deutschen Stellungen westlich der Straße St. Hilaire — St. Souplet. Im den Argonnen zerstörten wir nichtendes Feuer auf die feindlichen Werke in der Nähe der Straße nach St. Hubert mehrere Beobachtungsposten im Walde von Chevyp. Ueberall in der ganzen Gegend von Verdun zeigten sich die beiderseitigen Artillerien unablässig sehr tätig. Südöstlich St. Mihiel beschossen wir die deutschen Stellungen im Walde von Ailly. Die Deutschen waren eine ziemliche Anzahl schwerer Geschosse auf St. Dié, durch die ein Einwohner getötet und sieben verwundet wurden.

Die fernere Tätigkeit des Tages ist durch zahlreiche Luftkämpfe gekennzeichnet. Ueber Tagsdorf östlich Altkirch griff eines unserer Flugzeuge aus nächster Nähe einen Doppeldecker an und gab auf ihn 15 Schüsse ab. Der feindliche Apparat glitt auf dem rechten Flügel ab und fiel dann zu Boden. In der Gegend von Erlach kam ein Albatros durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen. In der Gegend von Bures nördlich des Waldes von Parroy wurde ein deutsches Flugzeug durch zwei Flieger angegriffen und mußte in unseren Linien niedergehen. Führer und Beobachter sind tot. Ein Geschwader von sieben Flugzeugen lieferte vier feindlichen Flugzeugen in der Gegend von Vignes-les-Hattonchatel ein Gefecht. Zwei Deutsche wurden gezwungen zu landen, die beiden anderen ergriffen die Flucht. Feindliche Flugzeuge bombardierten Fismes, Bar-le-Duc und Revigny. In der Nähe des letzten Platzes wurde ein feindliches Geschwader aus 15 Flugzeugen durch eines unserer Jagdgeschwader überrascht. Es mußte einen Kampf liefern, in dessen Verlauf ein deutsches Flugzeug abgeschossen wurde. Die beiden Flieger wurden gefangen. Ein zweites feindliches Flugzeug, das verfolgt wurde, ging steil in den deutschen Linien nieder. Eine unserer Beschießungsgruppen, die aus 27 Flugzeugen bestand, warf 66 großkalibrige Geschosse auf das Flugfeld Habsheim und den Güterbahnhof von Mülhausen. Eine andere Gruppe von 28 Flugzeugen warf zahlreiche Geschosse auf Munitionsfabriken des Feindes in Pagny an der Mosel. Nach diesen verschiedenen Operationen kehrten alle unsere Flugzeuge an ihre Landungsstätte zurück. Ein Zeppelin wurde auf dem Wege nach St. Menehould südlich davon durch eine Abteilung unserer Automobilgeschütze aus Mezieres beschossen. Von einem Brandgeschoß durchschlagen, fiel er brennend in der Gegend von Brabant-le-Roi nieder.

Belgischer Bericht: Nichts Bedeutendes.

(W. T. B.) Paris, 23. Februar. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Im Artois unternahm der Feind nach einer heftigen Beschießung gegen Tagesende einen starken Angriff auf seine Stellungen am Walde von Givenchy. Er ist in unsere Gräben erster Linie eingedrungen, die auf einer Front von etwa 800 Meter vollständig zerstört waren, und an einigen Punkten unseres zweiten Grabens, wovon er nach einem Gegenangriff von unserer Seite nur noch einige Teile besetzt hält. Der Feind, dessen Stärke auf sieben Bataillone geschätzt wurde, erlitt durch unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Infanterie und der Maschinengewehre beträchtliche Verluste. Südöstlich von Reincourt brachte der Feind eine Mine zum Springen, deren Trichter wir besetzten. Nach verstärkter Artillerietätigkeit in der Gegend von Verdun griffen die Deutschen gegen Tagesende unsere Stellungen östlich Brabant-sur-Meuse zwischen dem Walde von Beaumont und Herbebois an. Sie faßten in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß, stießen aber nicht bis zu dem zweiten Graben vor. Sie wurden durch unseren Gegenangriff zurückgeworfen. Oestlich von Seppois wurden zwei Angriffe der Deutschen abgeschlagen. Ziemlich starke Artillerietätigkeit an der Front bei Chapelotte und Bon de Sapt. Ein Zeppelin-Luftschiff überflog gestern abend Lunéville und warf einige Bomben ab, die wenig Sachschaden anrichteten. Verlobt von unseren Fliegern, wandte es sich nach Metz.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: In Belgien Beschießung der feindlichen Schützengräben östlich von Boesinghe. Im Artois verhinderte sehr reichlicher Schneefall jede Angriffstätigkeit. In der Champagne führten wir ein zerstörendes Feuer gegen die feindlichen Werke westlich von Navarin aus. In der Gegend nördlich von Verdun richteten die Deutschen nach heftiger Beschießung auf beiden Maufern im Laufe des Tages eine Reihe äußerst heftiger Infanterieangriffe gegen unsere Front zwischen Brabant-sur-Meuse und Herbebois aus. Alle Angriffe gegen Brabant und Herbebois wurden abgeschlagen. Zwischen diesen beiden Punkten konnte der Feind unter beträchtlichen Verlusten für ihn den Wald von Beaumont und einen Vorsprung bei unserer Linie nördlich von Brabant und Beaumont bilden. Nördlich von Fromezey verhinderte unser Sperrfeuer einen in der Vorbereitung begriffenen Angriff, sich zu entwickeln. Ziemlich lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend von Bon de Sapt und westlich von Altkirch.

Belgischer Bericht: Ruhe an der Front der belgischen Armee.

Der englische Bericht.

(W. T. B.) London, 23. Februar. Amtlicher Kriegsbericht vom Dienstag. In der letzten Nacht ließ der Feind östlich von Givenchy eine Mine springen; wir hatten keine Verluste. Der Feind beschoß in der Nacht Poperinghe. Am frühen Morgen ließen wir eine Mine in der Nähe der Hohenzollern-Schanze springen und besetzten den Rand des Trichters. Unsere Artillerie beschoß die feindlichen Schützengräben in der Nähe von Maricourt, Oilliers und am Kanal von Ypern nach Comines. Die feindliche Artillerie beschoß unsere Stellungen südlich von Ypern unter Verwendung von vielen tränenerregenden Geschossen. Unsere Schützengräben nördlich von Ypern zwischen der Eisenbahn von Ypern und dem Kanal wurden gleichfalls beschossen. Eines unserer Flugzeuge wurde von einer Kugel getroffen, durch die dem Führer ein Bein völlig abgerissen wurde. Trotzdem führte er die Landung glücklich aus, ohne daß sein Beobachter verletzt wurde.

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) Rom, 23. Februar. Amtlicher Kriegsbericht vom Dienstag. Im Sugana-Tal haben unsere Truppen durch eine planmäßige Offensive eine Bergzone zwischen den Flüssen Maggiano und Seggio erobert. Der Angriff begann am Morgen um 9 Uhr. Im dichten Nebel erreichten Abteilungen der Alpini und freiwillige Kommandos über Schneefelder hinweg das Ende des Abhanges und die benachbarte Höhe, in dem sie die feindlichen Truppen, die sie besetzt hielten, vertrieben. Von ihren Stellungen aus feuerten, am Monte Cesa und Conelle her eröffnete das feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer, das von der unsrigen wirksam bekämpft wurde. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes wurden durch unser Artilleriefeuer niedergehalten und alle abgeschlagen. In der Nacht vom 19. Februar erreichten unsere Truppen die von ihnen besetzten Stellungen durch einen neuen Sturm nach weiter nach Westen aus in der Richtung auf Sollo und den Monte Cola. Die neuen Stellungen, die darauf stark befestigt wurden, beherrschen das Becken von Borgo, ebenso wie die Gegend von Torgno, Ronchi und Vioncegno, die von uns besetzt sind.

Landwirtschaftliche Kriegswoche.

Berlin, 22. Februar.

Die Tagungen der großen landwirtschaftlichen Berufsorganisationen, die man in Friedenszeiten unter dem Namen der großen landwirtschaftlichen Woche zusammenzufassen pflegte, bewegen sich in diesem zweiten Kriegsjahr in verhältnismäßig engem Rahmen. Nachdem bereits gestern der Verein für Moorkultur seine Generalversammlung abgehalten hatte, in der vor allem die Frage der Beschäftigung der Kriegsgefangenen bei der Moorkultur zur Erörterung stand, fand heute im Herrenhause in Anwesenheit der Kronprinzessin der

vierte Landfrauentag

statt, der von der Vorsitzenden Gräfin Schwerin-Löwitz mit Worten der Begrüßung eröffnet wurde. Zur Beratung stand das Thema: „Wie gewinnen wir aus unserer Jugend eine tüchtige Landbevölkerung?“ Hofprediger Döhring wies in seinem einleitenden Referat auf die Bedeutung der Landmädchen für die Zukunft unseres Volkes hin.

Pastor Thiele gab aus den Erfahrungen der Bahnhofsmission ein eingehendes Bild der Gefahren, denen die unbeaufsichtigte weibliche Jugend in den Großstädten ausgesetzt ist. Die Kriegszeit hat diese Gefahren noch gesteigert. Nicht allein, daß die Städte mit Militär überfüllt sind, auch die hochbezahlte Kriegsarbeit lockt viele Mädchen in die Stadt. Im Jahre 1914 sind nicht weniger als 40 000 junge Mädchen nach Berlin gekommen. In einer rheinischen Stadt hat die Zuwanderung Tausender junger Mädchen besondere Maßnahmen der Verwaltung notwendig gemacht. Redner bittet, daß Vorsicht und besondere Fürsorge zu widmen. Man müsse auch die Mädchen auf dem Lande über die ihnen drohenden Gefahren aufklären. Diese Aufklärung muß schon beim Schulmädchen einsetzen, und zwar über das, was das Land ihnen bietet und was die Großstadt ihnen nicht ersetzen kann. Kein Mädchen darf in ihrer Jugend die mütterliche Bewartung sein. Allgemein müsse eine kraftvolle Pflege des ganzen Jugendlebens einsetzen.

In der Debatte wurde ein Antrag eingebracht, in dem die stellvertretenden Generalkommandos ersucht werden, die einschränkenden Bestimmungen in Bezug auf den Verkehr auf der Straße, Kinobesuch, Zigarren- und Alkoholverkauf auch auf das Land und die Kleinstädte auszudehnen.

Ein Redner machte auf die Gefahren aufmerksam, die der weiblichen Jugend aus der Zusammenarbeit mit Kriegsgefangenen erwachsen. Das habe in einzelnen Fällen schon zur Selbstmordgefahr junger Mädchen geführt.

Frau Haarbeck (Thalluchtenberg) behandelte die Erfüllung unserer Landmädchen zur Erfüllung ihrer vaterländischen Aufgabe“. Diese Erfüllung zu erreichen sei eine vaterländische Pflicht. Da die Aufgabe des Landvolkes eine wesentlich andere ist, als die der Städter, muß auch das Erziehungsziel ein anderes sein. Die größte Gefahr für unser ganzes Volk ist die Landflucht der Landjugend. Darum muß über aller ländlichen Arbeit die Losung stehen: Bekämpfung der Landflucht. Wer dieser aber Abbruch tun, muß selbst fest wurzeln in der ländlichen Erde. Die Stadttrauen müssen Landfrauen werden. Durch städtische Arbeit auf dem Lande wird die Landflucht gefördert. Um die Landjugend wieder bodenständig zu machen, brauchen wir eine ländliche Volksschule mit Lehrkräften, die fürs Land vorbereitet sind. Wir brauchen eine ländliche Fortbildungsschule und eine durch und durch ländliche Jugendpflege. Alle städtischen Einflüsse sind zu vermeiden. Die Jugendpflege muß den ländlichen Verhältnissen, der ländlichen Denkungsweise und Eigenart angepaßt werden.

16 000 Engländer in Kut el Amara eingeschlossen.

Konstantinopel, 22. Februar. Dem „Adam“ zufolge beträgt die Zahl der von der türkischen Armee in Kut el Amara belagerten und eingeschlossenen englischen Truppen sechzehntausend Mann. (Lok.-Anz.)

Verschleierung der russischen Offizierverluste

Wien, 22. Februar. (D. Tagstg.) Aus Petersburg wird berichtet: Die russische Regierung beschloß, über die Offiziersverluste der Kaukasusarmee keine Zahlen herauszugeben. Diese Verschleierungspolitik mag in früher, als vor einigen Tagen fast alle angesehenen Blätter Petersburgs Nachrichten von ganz ungeheuren Offiziersverlusten an der Kaukasusfront brachten.

Abschüttelung eines Landesverräters

Brünn, 22. Februar. Die Zeitung „Hlas“ meldet: Der Stadtrat von Wallachisch-Meziritsch hat einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt, daß die Stadt sich mit Abscheu von ihrem ehemaligen Abgeordneten Dr. Masaryk abwende, der der Ehrenbürgerschaft der Stadt für verlustig erklärt wird.

Masaryk ist jetzt in England angestellt. Oesterreichischen Boden darf er nicht mehr betreten.)

Handel und Verkehr.

wk. Vom Leipziger Rauchwarenmarkt. Die Warenknappheit am Pelzmarkte hat sich jetzt aber verstärkt als verringert. Frische Ware ist nur in kleinen Mengen an den Markt gekommen, während vorgelegte Ware lebhaftere Umsätze ermöglicht hat. Gerade dieser Umstand bekundet von neuem die hohe Bedeutung des Weltstapelplatzes Leipzig für alles Pelzwerk. Wenn hier in Friedenszeiten nicht Warenmengen im Werte von Millionen aufgestapelt worden, so hätte der Handel bei der unterbundenen Zufuhr schon längst völlig zum Stillstand kommen müssen. Aber bis in die jüngste Zeit haben namhafte Posten von Waren den Besitzer gewechselt, und noch immer ist der Bedarf nicht gedeckt. Insbesondere ist die deutsche und österreichische Konfektion als starker Käufer aufgetreten. Daneben machen auch die neutralen Staaten, vor allem die Nordländer rege Bedarfsäußerung geltend. Die Warenknappheit findet in der hohen Preislage aller Artikel deren Ausdruck. Im Vordergrunde des Interesses stehen noch immer Füchse, besonders in der Stunks-, Alaska, und schwarzen Färbung. Die Knappheit an natürlichen Fellen hat den Anlaß in billigeren Fellsorten, wie Kanin, Kaninchen und Fuchsimitation eignen, beispielsweise Wölfe, Luchse, Schakale, beginnt. Daneben ist Stunks weiter einer der wichtigsten Tagesartikel. Auch hier profitieren die Imitationen dieser Felle. Für Stunks werden jetzt Preise bezahlt, die bis 50 Prozent und darüber zufolge der anhaltenden Nachfrage eine Preiserhöhung um mindestens 30 Proz. Der Artikel ist in greifbarer Ware bereits ausverkauft und werden nur noch Bestellungen auf Bezeichnung bestimmter Felle, Preise für Bisam sind Kaninchenfelle ein beliebter Konsumartikel geworden denk ihrer gelungenen Zurichtung und Färbung. In russischer schwarzer Ware überfleigt die Nachfrage das Angebot. In den neuen Schweizerfellen im Rauchwarenhandel, nämlich Kaninchenfell sind hohe Preislage, das sich das neue Devisengesetz gestellt; aber auch dieses wird den innerlich gefestigten Rauchwarenhandel kaum ernstlich erschüttern.

* Wichtige ganghare Stoffe beschlagnahmefrei. Nach den neuesten Ausführung im Bekanntmachungsblatt sind, wie die „Textilwoche“ erfährt, die dunkelgrundigen Stoffe, wie Blaudruck, Schürzenzeitzin usw. als nicht für Leibwäsche geeignet beschlagnahmefrei. Dagegen werden alle weißen Kleiderstoffe, wie Piqué, Batist, Zefir usw. als für Leibwäsche geeignet erachtet und sind danach beschlagnahmt, sofern sie über 30 Gramm für den Laufdratmeter wiegen. Die leinfädigen Kleiderstoffe unterliegen jedoch der Beschlagnahme nicht, sofern es sich um Farben handelt, die unter Gruppe 6 als zu Sandfadenstoffen geeignet bezeichnet sind.

* Aktualische Kohlenwerke, Akt.-Ges., in Halle. Im Anschluß an die frühere Meldung, wonach auf die Vorzugsaktien wieder eine Dividende von 6 Proz. und auf die Stammaktien eine solche von 9 (i. V. 8) Proz. zur Verteilung gelangt, teilen wir aus dem Rechenschaftsbericht noch, daß der Braunkohlenbergbau Mitteldeutschlands mit seinen Erzeugnissen im ganzen Kriegsjahr 1915 im Zeichen einer Aufstiegs gestanden hat. Die Steigerung der Selbstkosten hat sich auch weiterhin fort. Der Ausgleich für die Mehrkosten mußte in einer bescheidenen Preisaufbesserung gesucht werden. Ob und inwieweit diese Umstände den Bergbau auch im neuen Geschäftsjahre zu einer weiteren Preisbesserung zwingen werden, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. In der Bilanz erscheinen u. a. Bankguthaben mit 1 229 250 (919 315) M., sonstige Schuldner mit 1 001 400 (1 005 637) M. und Wertpapiere mit 1 500 000 (985 000) M. Gläubiger sind auf 1 314 608 (590 759) M. gestiegen.

* Anhalter Tapetenfabrik Ernst Schütz, Akt.-Ges, in Dessau. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß antragsgemäß die Liquidation der Gesellschaft.

* Bierbrauerei Köthen vorm. Gebr. Jach Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 25. März einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 4 (i. V. 0) Proz. vor.

* Die Mitteldeutsche Creditbank, die für 1914 ihre Dividende von je 6½ Proz. in den 4 Vorjahren auf 5½ Proz. erhöhte, mäßigt diese, wird diesen Satz auch für das abgelaufene Jahr zur Ausschüttung bringen. Der gesamte Rohgewinn beträgt 1 307 624 M.; er ist hinter dem des Vorjahres um 439 303 M. zurückgeblieben, wobei aber zu bemerken ist, daß das erste Friedensgeschäftsjahr 1914 infolge der damaligen günstigen Entwicklung des laufenden Geschäfts erhebliche Mehreinnahmen gebracht hatte. Der Reingewinn stellt sich mit 3 904 750 M. nur um 45 310 M. niedriger als 1914. Seine Verteilung wird wie folgt vorgeschlagen; wieder 5½ Proz. Dividende — 3 500 000 M., außerordentliche Abschreibungen auf Wertpapiere 50 413 (124 929) M., zur Abrundung der Kontoinventarreserve 93 271 M. (1. M. Wohlfahrtsfonds 100 000 M.), Talonsteuer 60 000 M.), Tantiemen 360 210 (366 802) M. und Vortrag 100 854 (98 988) M. Das Ergebnis entspricht den Erwartungen, die man in Finanz- und Börsenkreisen gehegt hatte; es zeigt, daß die betreffende allgemeine Lage auch der Entwicklung der laufenden Geschäfte der Bank zustatten gekommen ist.

* Seidel & Naumann, Akt.-Ges. in Dresden. Die Gesellschaft wird für 1915 trotz besseren Geschäftsganges wieder keine Dividende zahlen mit Rücksicht auf die Unsicherheit betreffs der russischen Außenstände.

* Deutsche Metallwarenfabrik, Akt.-Ges., in Plauen. In der letzten Aufsichtsratssitzung berichtete die Direktion über den Geschäftsgang des abgelaufenen erben halben Geschäftsjahres. Der Umsatz hat sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erhöht, jedoch bleibt das normale Geschäft noch unter Wirkungen der Kriegslage, und es läßt sich aus diesem Grunde auch über die weiteren Geschäftsaussichten heute nichts Bestimmtes sagen. (Für 1914/15 war eine Dividende nicht verteilt worden.)

* Armaturen- u. Maschinenfabrik, Akt.-Ges., vorm. J. A. Hilpert in Nürnberg. Die Gesellschaft war, wie uns berichtet wird, im Rechnungsjahr 1915 unter Berücksichtigung der allgemeinen Verhältnisse befriedigend beschäftigt. In unterrichteten Kreisen glaubt man annehmen zu können, daß das Erzgängis dem vorjährigen zum mindesten nicht nachstehen wird, wahrscheinlich sogar eine Besserung aufweist. Die Dividende dürfte der vorjährigen keinesfalls nachstehen. Vielleicht wird sie erhöht. Im Vorjahre wurde die Dividende von 7 auf 3 Proz. herabgesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Laurentii. Donnerstag 21 Februar abends 8 Uhr Versammlung der Jungen Mädchen (siehe Abteilungen Neustadt Straße 21). Arbeiten für Kriegsbedürftige.

St. Bernhardus. Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsbetstunde Herr Pastor Meinhof.

Dominicusgemeinde. Donnerstag abend 8/9 Uhr Kriegsbetstunde Herr Pastor v. Bredecke.

Provinzial-Blindenanstalt. Donnerstag 24. Febr. 5 Uhr Kindergottesdienst der Pastor Hermann.

St. Johannis. Donnerstag abend 6 Uhr Kriegsandacht in der Kirche Herr Pastor Schmidt.

St. Petri- und Pauli- und Elisabethkirche. Donnerstag abend 8/9 Uhr Kriegsbettstundenandacht.

Kirche zu Wilsdorf. Donnerstag abend 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Kirche zu Reideburg. Donnerstag abend 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 24. Febr.

Zeitweise aufklärend, Nachtfrost der Niederschläge.

Telegraphische Wasserstands-Nachrichten

vom 23. Februar 1916.

Saale.		Elbe.	
Weißenfels	+2.12	Aussig	+4.36
Trotha	+3.84	Barby	+3.08
Bernburg	+3.20	Magdeburg	+3.00
Kalbe	+3.40	Wittenberge	+3.75

Druck und Verlag: General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen, Verlag von Gebrüder Reil. Verantwortlicher Redakteur: Chefredakteur Hermann Reil; Politik und Feuilleton: Hermann Reil; Handel, Verkehrsleben und Umgebung, Erich Fischer; Allgemeiner Teil und Handel, Hermann Blanke; Provinzialteil und Sport, Walter Blumenthal; Anzeigen, sämtlich in Halle. — Sprechstunde der Redaktion 12—1 Uhr mittags.

Die vorliegende Nr. des „Gen.-Anz. für Halle u. d. Proving Sachsen“ umfaßt 10 Seiten.

---

man eine halbe Stunde später in der geräumigen Kapitänskajüte sehr vergnügt und bei einer Flasche Kriegs-Champagner, die nicht aus einer Liebesgabensiste herrührte, sondern noch vom Feinde stammte, erzählten wir uns von den gegenseitigen Fronterlebnissen. Es wurde so spät, daß man mir vorschlug, die „Goeben“ mit einem Sonderbesuche zu beglücken und dann den Mannschaften gleich etwas von der Westfront zu erzählen.

Mit großer Freude nahm ich die Einladung an. Dann mehrere der Bootsmannsmaat, daß die Dampfdinette klar liege, und im hellen Lichte des Vollmonds zogen wir über das tiefblaue Seidenband des Bosporus wieder heimwärts. Der Kollege aus Köln wurde ganz sentimental und feierlich, indem er behauptete, daß der Rhein auch nicht schöner sei (was in Köln bekanntlich mit dem Tode bestraft wird), und so sangen wir schließlich zum Takte der Maschine das Lied von der Loreley. Hinter aber von Steuer stand ernst und fest ein deutscher Seemann mit dem Fez auf dem Haupte und dachte mit uns an die ferne Heimat. —

Kulturgeschichtliches vom Zucker.

Wohl in keiner anderen Industrie hat sich während dieses Krieges eine so radikale Umwälzung und Umgestaltung geltend gemacht, wie in der Zuckerindustrie. Während infolge der Sperrung der Zuckerausfuhr eine Ueberfülle an Zucker vorhanden war, ist durch den umfassenden Zuckerverbrauch bei der Verfütterung des Viehs, dem zu einem großen Teil die Erhaltung unseres Viehbestandes im Kriege zu verdanken ist, der Zuckervorrat sehr verringert worden. Diesen veränderten Verhältnissen, die auch infolge des Mangels an geeigneten Düngemitteln zu einer starken Einschränkung des Zuckerrübenbaues führen können, soll nun durch eine Erhöhung der Rüben- und der Rohzuckerpreise für die am 1. Oktober 1916 beginnende Kampagne abgeholfen werden, um eine ausreichende Zuckererzeugung zu sichern.

Der Zucker ist heute eines unserer wichtigsten und unentbehrlichsten Nahrungsmittel. Wir können uns beshalb nur schwer vorstellen, daß bei Alexander, um, noch nicht lange, Zeit, einmal kamen zur Verfügung der Speisen und Getränke dienende Mittel war der Honig. Nearchos, Admiral Alexanders des Großen, brachte als Erster die Kunde nach dem Mittelmeerländern, daß es in Indien ein Rohr gäbe, das ohne Bienen Honig hervorbringe. Im ersten Jahrhundert n. Chr. berichten dann der griechische Schriftsteller Dioskorides und der Lateiner Plinius, daß sich Honig im Rohr einer in Indien und Arabien vorkommenden Pflanze vorfinde, die Saccharon heiße. Die Araber haben dann die Kultur des Zuckerrohrs nach den Mittelmeerländern, insbesondere nach Sizilien und Unteritalien, gebracht. Durch den Handel der italienischen Städte gelangte der Zucker im Mittelalter auch nach Deutschland und wurde hier als Verfüßungsmittel weiteren Kreisen bekannt. Das von Dioskorides und Plinius erwähnte indisch-sanskritische Wort Saccharon (Sanskrit: Sarkara) liegt unserer Zuckergrundlage. Das Saccharon wurde arabisch sakkar und daraus das mittelalterlich-lateinische Wort zucara, aus dem die althochdeutsche Bezeichnung zucura hervorgegangen ist. Im Mittelalter galt der Zucker freilich nur als eine sehr erlesene und kostbare Leckerei; eine wirkliche wirtschaftliche Bedeutung erlangte er erst, nachdem er zu Beginn des 16. Jahrhunderts vom Mittelmeer nach Westindien verpflanzt worden war und von dort als Kolonialware nach Europa gelangte. Der Rohrzucker kam in ungereinigtem Zustande nach Europa; einem Venetianer gelang gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Kunst, ihn zu läutern oder zu raffinieren (eigentlich: verfeinern), wie der Kunstausdruck lautete. Die ersten in Deutschland errichteten Anlagen dieser Art (in Dresden gab es schon 1597 eine solche) wurden gut deutsch Zuckersiedereien genannt, erst später gab man in Deutschland wertwürdigerweise dem Fremdwort Zuckerraffinerie den Vorzug, der sich als Fachausdruck ebenso wie das Wort Raffinade (zur Bezeichnung für feinen Hutzucker) bis zum heutigen Tage erhalten hat. Das „Raffinieren“ des Zuckers ging zuerst in der Weise vor sich, daß man ihn durch Erhitzen flüssig machte und in schmale Gefäße füllte, die nach unten spitz zuliefen. Die unreinen Bestandteile der Masse sammelten sich in der Spitze der Gefäße an; man öffnete dann einen dort befindlichen Kolben und ließ den Bodensatz ablaufen, bis ganz reiner Zucker zum Vorschein kam. Nach dem Erkalten und Festwerden hatte der Zucker die spitz zulaufende Form, die zu der Bezeichnung „Zuckerhut“ Anlaß gab. Noch heute hält man vielfach an der Zuckerhutform fest, obwohl das Raffinieren des Zuckers in ganz anderer Weise vor sich geht und die Herstellung jeder anderen Form, so der Brotform — daher der Name Brotzucker — gestattet. Als Zuckerland oder Kandissucker bezeichnet man den in kristallartigen Stücken verkauften Zucker, der früher vielfach als Kaffeewerk diente. Auch diesem Ausdruck liegt ein Sanskritwort (in der Form gandi) zugrunde, das im Arabisch-Persischen die Formen qandid und qand annahm und zur Bezeichnung des verdichteten Zuckerrohrsaftes verwendet wurde. Daraus entstand das italienische candire (mit Zucker überziehen), das als „kandieren“ ins Deutsche übergegangen ist. Der Zuckerbäcker heißt noch in mehreren deutschen Mundarten Kandtor; das ist ein Sanskritwort, das in der Form gandika der schriftsprachlichen Bezeichnung „Konditor“, die in Anlehnung an das lateinische Wort conditor (Verfertiger schmackhafter — eigentlich gewürzter — Speisen) entstanden ist.

Aus Kunst und Wissenschaft.

* Stadttheater. Die bereits mitgeteilt, geht am Donnerstag Sudermanns Schauspiel „Johannisfeuer“ unter der Spielleitung des Herrn Maffon zum ersten Male in dieser Spielzeit in Szene. In der für Freitag angesetzten Aufführung von „Kabale und Liebe“ sind beschäftigt die Herren Schreiner als Präsident, Wilde als Ferdinand, Eckardt als Hofmarschall von Kalb, Maffon als Miller, Friedrich als Sekretär Wurm und die Damen Tandar als Lady Milford, Debicke als Frau Miller und Mund als Luise. Auch dieses Werk wird von Herrn Maffon in Szene gesetzt. Um vielen Anfragen von auswärts gerecht zu werden, hat die Leitung des Stadttheaters die Operette „Tausend und eine Nacht“ für nächsten Sonntag abend angesetzt. Am Sonntag nachmittag kommt als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen „Der Trompeter“ zur Aufführung.

* Bei Marcell Salzer. Die Kunst des beliebten Vortragsmeisters scheint immer noch auf der aufsteigenden Linie zu sein; wer ihn längere Zeit nicht gehört hat und gestern im „Logensaal“ der Albrechtstraße die Bekanntschaft erneuerte, der mußte die verblüffende Geschicklichkeit bestaunen, mit der Salzer Stab hier und da an den Fellen vorbeiglitt und angereimter Scherze schlägt, um ihm einen brausenden Tuell von tiefgehender gemütsreinigender Wirkung zu entlocken. Anekdötchen — wie die „bedigrauen“ Geschichten im Heimatslange des Vortragenden erzählt — waren kleine Kabinettstücke ihrer Art, bei denen man den leichten, ganz leichten Stil gefunden hat, von dem man sagen kann, man bemerkte Dem Empfinden des Tages wurden Sachen wie Börries v. Münchhausens „Landsknechte im Himmel“ (mit dem virtuos nachgemachten fernen Trommelklang) gerecht, oder die Erzählung, wie Salzer bei Hindenburg war und wie himmelweit die Wirklichkeit des großen Mannes Ideal überragt. Die zwei Stunden dieses Stabbades von Humor und Ernst verpflichten den Hörern im Fluge.

* Die Unterhaltung der Dresdener Hofbühnen. Der Mehraufwand der Zivilliste für die Kgl. Bühnen im Winter 1914/15 betrug 460 000 Mark. Die sächsische Regierung beantragt nun beim Landtage, 400 000 Mark auf Staatskosten zu übernehmen.

* Die französische Wissenschaft versagt im Krieg. Man könne den Deutschen, schreibt die „Bataille“ vom 17. 2., den Organisationsgeist nicht absprechen. Jedes Ding sei bei ihnen am richtigen Platz und jeder Mann an der Stelle, die seinen Fähigkeiten am besten entspreche. Auf diesen Grundsätzen beruhe Deutschlands Stärke. Frankreich habe das Vorbild seit 18 Monaten vor Augen, aber es habe so gut wie nichts getan, um es nachzuahmen. Aus den deutschen Laboratorien seien die furchtbarsten Kriegswerkzeuge hervorgegangen. Was aber haben die französischen Forscher getan? Als Beispiel diene die letzte Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften, in der eine Studie über die Austern vorgelegt wurde. Die Sache erschien so wichtig, daß sie einer Kommission von acht Akademikern überwiesen wurde, auf deren Entschließung ganz Frankreich in banger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0003

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Konserven!

Montag
Dienstag
Mittwoch

Soweit Vorrat: Soweit Vorrat!

Stangenspargel extra stark, 2 Pfund-Dose 2.20	Stangenspargel stark, 2 Pfund-Dose 2.10	Stangenspargel mittel, 2 Pfund-Dose 1.85	Pflaumenmus aus getrockneten Pflaumen, Pfund 50 Pf.	Pflaumenmus aus frischen Pflaumen, Pfund 65 Pf.	Oetkers Marmeladen Feldpostpackung Dose 75 70 Pf.	Kunsthonig lose . . Pfund 42 Pf.	Kunsthonig Paket 48 Pf.	Kunsthonig netto Inhalt 5 Pfund-Eimer 2.30	Junge Brechbohnen 2 Pfund-Dose 48 Pf.
Junge Brechbohnen fadenfrei 2 Pfund-Dose 52 Pf.	Junge Brechbohnen fadenfrei Pfund-Dose 35 Pf.	Stangenspargel dünn, 2 Pfund-Dose 1.45	Stangenspargel extra stark, Pfund-Dose 1.15	Stangenspargel stark, Pfund-Dose 1.05	Junge Wachsbohnen Pfund-Dose 38 Pf.	Junge Wachsbohnen 3 Pfund-Dose 90 Pf.	Junge Mohrrüben 2 Pfund-Dose 48 Pf.	Stangenspargel mittel, Pfund-Dose 90 Pf.	Stangenspargel dünn, Pfund-Dose 80 Pf.
Schnittspargel stark, mit Köpfen, 2 Pfund-Dose 1.65	Junge Erbsen mit Mohrrüben 2 Pfund-Dose 78 Pf.	Spinat 2 Pfund-Dose 70 Pf.	Puffbohnen 2 Pfund-Dose 95 Pf.	Schnittspargel mittel, m. Köpfen, 2 Pfund-Dose 1.45	Schnittspargel dünn, mit Köpfen, 2 Pfund-Dose 1.20	Schnittspargel Spitzen, 2 Pfund-Dose 1.10	Leipziger Allerlei 2 Pfund-Dose 78 Pf.	Leipziger Allerlei 2 Pfund-Dose 95 Pf.	Teltower-Rübchen 2 Pfund-Dose 95 Pf.
Schnittspargel stark, mit Köpfen, Pfund-Dose 85 Pf.	Schnittspargel mittel, m. Köpfen, Pfund-Dose 78 Pf.	Schnittspargel dünn, mit Köpfen, Pfund-Dose 65 Pf.	Apfelmus 2 Pfund-Dose 75 Pf.	Apfelmus 4 Pfund-Dose 1.40	Apfelmus 10 Pfund-Dose 2.85	Schnittspargel mittel, ohne Köpfe, Pfund-Dose 60 Pf.	Abschnittspargel 2 Pfund-Dose 78 Pf.	Abschnittspargel Pfund-Dose 45 Pf.	Süsskirschen ohne Stein 2 Pfund-Dose 1.15
Süsskirschen mit Stein 2 Pfund-Dose 95 Pf.	Pflaumen 2 Pfund-Dose 70 Pf.								

Weine.

Insel-Samos	Flasche	1.65
St. Helena	„	1.95
Span. Süßwein	„	2.00
Madeira	„	2.25
Dürkheimer	„	1.65
Obermoseler	„	1.25
Zeltinger	„	1.30
Rüdesheimer	„	1.95

Cornetbeef 4 Pfund-Dose 5.90 — 1/4 Pfund 40 Pf. 1/2 Pfund 75 Pf.

Sülze 5 Pfund-Dose 6.40 — 1/4 Pfund 35 Pf. 1/2 Pfund 65 Pf.

Makrelen in Oel . . Dose 1.25

Makrelen in Tomaten, Dose 85 Pf.

Marmeladen.

Frischobst-Marmelade (lose)	Pfund	48
Himbeer-Marmelade	„	60
Aprikosen-Marmelade	„	60
Johannisbeer-Marmelade	„	60
Kirsch-Marmelade	„	60
Pflaumen-Marmelade	„	60
Obst-Marmelade	5 Pfd.-Eimer	2.20

Oelsardinen Dose 1.20 85 75 70 55 Pf.	Sprotten in Tomaten Dose 65 Pf.	Heringe in Tomaten Dose 95 85 Pf.	Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf.	Ochsena-Würfel 10 Stück 28 Pf.	Salzheringe Stück 20 Pf.

Grosser Verkauf von Schul-Tornistern

Mädch.-Schultornister aus Kunstled., schwarz u. braun, m. stark. Riem. 1.75 St. 4.95 3.95 2.95 2.45 — Knaben-Schultornister aus Kunstl., Plüsch etc. mit stark. Riemen 1.95 St. 5.25 4.25 3.50 2.45 — Knaben-Schultornister Kunstl. m. Ledereinfass. u. Rindspaltdeckel, schwarz und braun 6.50 — Mädch.-Schultornister Kunstled. m. Ledereinfass. und Rindspaltdeckel, schwarz und braun 6.50

Mädchen-Schultornister aus Rindspaltleder schwarz u. braun 10.50 — Kinder-Frühstücks-Taschen zum Umhängen Stück 1.45, 1.10, 95, 65 Pf. — Knaben-Schultornister aus Rindspaltleder schwarz u. braun 10.50

Schul-Tornister für Knaben und Mädchen, empfehlen wir schon jetzt zu kaufen.

Wir haben darin ein grosses Lager.

Fleischwaren

Leberwurst	Pfund	1.80
Knoblauchwurst	Pfund	1.40
Sülzwurst	Pfund	1.30
Makrelen-Bücklinge	Stück	31 Pf.
Lachsheringe	Stück	38 Pf.

Wasch-Artikel

Oranienburger Kernseife	Riegel	1.60
Gelbe Waschseife gut schäumend, grosser Block etwa 900 Gramm		2.50
Weisse Schmierseife	Pfund	95 Pf.
Veilchen-Seifenpulver	Paket	9 Pf.
Kernseifen-Ersatz	Paket	12 Pf.

Warenhaus Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum G. m. b. H.

e233

Walhalla-Theater
Anfang 8.10 Uhr. b175
Ein glänzendes Varietee-Programm
Verlängert. Gastspiel **Paul Beckers** in seinen Solo-Szenen.
Lavari's Fliegende Hunde.
Carl Pauly, Deutschlands bester Kunstpfeifer und Tierstimmen-Imitator.
3 Schwestern Hasson, Drahtseil-Künstlerinnen.
Baulchen, das sächsische Unikum, mit seinen urkomischen Vorträgen und weitere erstklassige Kunstkräfte.

3 Könige Kl. Klausstr. 7 Nähe d. Marktes
Konzert- und Künstlerhaus. b0721
Erstklassige Künstler Vorzügliche Kapelle.
Eintritt frei. Anfang 7 Uhr.
Ununterbrochen Vorträge auf 2 Bühnen.

E. Kramers Konzerthaus Delitzscherstrasse 2.
Erstkl. **Wiener Damen-Kapelle**
Dir. Paul Schulz.
10 Damen. — 2 Herren.
Das beste was Halle zur Zeit bietet.

Eine Frühlingsfahrt durchs heilige Land Tirol
von Innsbruck bis Trient.
Bis einschl. Sonnabend b784 **Kaiser-Panorama, Grosse Ulrichstr. 4/5, I.**

Saal der Loge zu den 5 Türmen
Albrechtstrasse.
Montag den 28. Februar, 8 Uhr:
129. Kammermusik-Abend
der Herren Konzertmeister **Paul Wille, Alfred Wille, Bernhard Unkenstein,** Professor **Georg Wille** unter Mitwirkung des Gewandhaus-Flötisten **Maximilian Schwedler.**
Streichquartett G-dur, op. 76 Nr. 1 von Haydn. Flöten-Serenade v. Beethoven.
Streichquartett D-dur v. Mendelssohn.
Karten zu Mark 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 e120
bei **Heinrich Hothan.**

Weißes Roß!
Morgen Donnerstag abends 8 Uhr
Künstler-Konzert
ausgeführt von Mitgl. der Ersatz-Abteilung des Manef.-Feld.-Artl.-Regt. Nr. 75. b0712

Konditorei-Café **Grötzner**
Magdeburgerstr. 42, (e207) Ecke Meckelstr.
Täglich Künstler-Konzert. Anfang 7 Uhr.

Konzerthaus „Oberpollinger",
Neue Kapelle
Paul Gründel's Blas- und Streich-Kapelle
11 Personen, 8 Damen, 3 Herren. b0684
Grosses patriotisches Programm.
10 Uhr abends: Gr. Schlachten-Potpourrie mit Huldigung.
Ergebenst ladet ein Frau Elsa Beth-Winter.

Konzeichnungen nach baupolizeilich. Vorschrift fertigt an **K. Rössler,** Halle a. S., Fürstenstat 10. Fernspr. 2168. (e15)

Ia. Kerzen kaufen Sie gut und billig in der **Schwanen-Drogerie** Leipzigerstraße. e373

Kommet! Konzerthaus Staunet!
Altenburger Hof
Täglich Grossbetrieb! Hauskapelle: „Schnaidige Mädels" Das Unikum „Der kleine Ernst". Eintritt b781 frei!

Konzerthaus **Kaiser-Saal**
Täglich: Grosse patriotische Konzerte von Dohmens Streich- u. Blas-Orchester.
100 Lichtbilder von den Kriegsschauplätzen.
Die beiden Unikums John Bosko u. d. kl. Carl. b0725

Kaiser-Kaffee
Angenehmer Aufenthalt für Familien u. Militär.
Bis 12 Uhr nachts
Großstadtbetrieb.

Stadt-Theater
Donnerstag d. 24. Febr. Anfang 7½. Ende 10 Uhr.
Johannisfeuer.
Schausp. v. Herm. Sudermann
Freitag: (e461
Schülerkarten gültig!
Kabale und Liebe

Stadt Dresden
immer Skatgelegenheit.

C. Brodtes Privat-Speisehaus
Mittagstisch von 11—4 Uhr.
Mäß. Preise. Kl. Brauhausstr. 1.

Weisse Salmiakschmierseife
in Stäbchen à 60 u. 100 Pfd. zum Preise von Mk. 30.00, ferner **Ia. Fettleifenpulver** in Säckchen von 10, 25 und 100 Pfd. zu Mk. 30.00. Alles per 50 kg netto Kassa, ab Kempten habe, so lange Vorrat reicht, abzugeben. Bitte genaue Station anzeb. b0361
Joh. Schachenmayr, Kempten i. Allgäu 4.

Stuhle z. Flechten w. angenommen Seidenstr. 18, III.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0004

Kriegserinnerungstafel

23. Februar 1915:

Die Kämpfe in der Champagne erreichen einen gewissen Höhepunkt. Erbitterte Nahkämpfe endigen überall mit völliger Abweisung des Feindes.

In den Vogesen ergibt sich für diesen und den folgenden Tag eine Gefangenenzahl von 500 Mann.

Im Osten versuchen die in der masurischen Winterschlacht geschlagenen und inzwischen wesentlich verstärkten Russen zum ersten Male wieder angriffsweise vorzugehen. Sie werden überall zurückgeschlagen; in der Gegend von Prasznyhoz verlieren sie 1200 Gefangene.

Lokales.

Halle, den 23. Februar 1916.

Der städtische Haushaltsplan.

Die Ankündigung einer bedeutsamen Steuererhöhung, die mit der Ueberreichung des städtischen Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1916 verknüpft ist, kam denen nicht unerwartet, die einen tieferen Einblick in unseren städtischen Haushalt zu nun vermochten und in die angestrengten Anforderungen, die sich Kriegsbeginn an ihn geteilt worden sind. Freilich ist es eine sehr bittere Pille, die da geschluckt werden soll, denn die Erhöhung der Einkommensteuerzuschläge steigt allein um 39 Prozent, nämlich von 185 auf 223 Prozent. Einen Teil der Begründung, die der Magistrat dem Haushaltsentwurf mit auf den Weg gibt, haben wir bereits gestern mitgeteilt; im nachstehenden lassen wir noch einiges weiteres darüber folgen.

Es fragt sich zunächst, wie der Steuerbedarf von 7 409 000 Mark auf die einzelnen Steuerarten zu verteilen ist. Zunächst erscheint es nicht angezeigt, den Zuschlag zur Gewerbesteuer zu erhöhen. Das Gewerbe, vor allem das mittlere und kleine, wird ganz besonders hart durch den Krieg betroffen. Es wird daher vorgeschlagen, es bei dem vorjährigen Zuschlage von 202,2 Prozent zu belassen. Die staatliche Gewerbesteuer-Veranlagung hat rund 327 800 Mark und abzüglich der außer Hebung bleibenden Steuern der städtischen Betriebe 312 000 Mark ergeben. Für 1916 ist mit einem höheren Ertrage nicht zu rechnen. Einen Belag für diese Behauptung ergibt der Beschäftigungsgrad in den hiesigen Betrieben, gemessen an der Zahl der Mitglieder der Krankenkassen. Diese war im Jahre 1915 um durchschnittlich 6 Prozent geringer als im Jahre 1914. Ebenso wird auch nicht erwartet werden können, daß der Nutzungsgrad der staatlichen Steuer im Verhältnis zur gemeindlichen Gewerbesteuer höher wird. Die 312 000 Mark staatliche Steuern werden also bei 202,2 Prozent Zuschlag nach der besonderen Gewerbesteuerordnung auch im Jahre 1916 nicht mehr als 720 000 Mark erbringen. Der Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer würde daher betragen 720 000 : 3120 = 231 Prozent, der Zuschlag zu den Steuersätzen der städtischen Gewerbesteuerordnung, wie gesagt, 202,2 Prozent, die Steuereinheit für die gemeindliche Steuer also 720 000 : 202,2 = 3561 Mark.

Durch die Einkommensteuer und die Grund- und Gebäudesteuer bleiben daher 7 409 000 Mark weniger 720 000 Mark, also 6 689 000 Mark aufzubringen. Nun sprechen zwar gegen eine stärkere Belastung des Grundbesitzes ähnliche Gründe wie bei der Gewerbesteuer. Es wird auch grundsätzlich nicht vorgeschlagen, die Grundsteuer in gleichem Maße zu erhöhen, daß der Zuschlag zur staatlichen Steuer den vorjährigen Vorsprung von 30 Prozent gegenüber dem Einkommensteuerzuschlag (215 Prozent gegen 185 Prozent) beibehält. Wollte man aber ungeheuer so weit gehen, daß es bei dem vorjährigen Zuschlage von 6,6 Prozent vom Nutzungswerte bewenden läßt, so würde dies bei einem Ertrage von rund 1 738 000 Mark einem Zuschlag zur staatlichen Steuer von 218 Prozent entsprechen. Damit würde der Zuschlag zur Grundsteuer und auch der aus den beiden Realsteuern zusammen sich ergebende Zuschlag geringer sein als der Zuschlag zur Einkommensteuer. Dies widerspräche den Grundsätzen des Kommunalabgabengesetzes in einem Maße, das die Billigung der Aufsichtsbehörde nicht finden würde. Es wird daher vorgeschlagen, den Bedarf auf die beiden Steuern so zu verteilen, daß von den Realsteuern der gleiche Zuschlag erhoben wird wie von der Einkommensteuer. Auch dies bedeutet eine Durchbrechung der Regeln des Kommunalabgaben-Gesetzes, wonach die Realsteuern grundsätzlich mit höheren Zuschlägen zu belasten sind als die Einkommensteuer. Doch ist zu hoffen, daß die Aufsichtsbehörde der Durchführung zugänglich wird, daß bei durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogene Grundbesitz, dem in Kriegszeiten die Abwälzung der Steuern auf die Mieter schon ohnehin schwer fallen, die Abwälzung einer erhöhten Steuer aber in den meisten Fällen unmöglich sein dürfte, nicht wesentlich stärker belastet werden darf, daß es vielmehr richtig ist, die höheren Lasten der Kriegszeit möglichst gleichmäßig auf alle Schultern zu verteilen. Die vorgeschlagene Erhöhung der Grundsteuer um 0,22 Prozent vom Nutzungswert hält sich denn auch in sehr engen Grenzen. Sie bedeutet z. B. bei einem Nutzertrag von 4000 Mark (Durchschnittswert) eine Erhöhung der Steuer um 880 Mark für das Jahr.

Es wird vorgeschlagen, folgende Berechnung vorgeschlagen: Zugrunde zu legen ist die staatliche Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1915, die 797 148 Mark ergeben hat. Der Nutzungswert der hallschen Grundstücke hat Ende 1914 (eine neue Zahl ist nicht vorhanden) 26 310 000 Mark betragen. Wie die Schlußrechnung ergibt, müssen um die Zuschläge zu den Realsteuern und zur Einkommensteuer gleich zu stellen, 225 Prozent der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer, also 797 2 × 225 = 1 793 700 Mark oder 6,82 Prozent vom Grundsteuernutzungswert, d. h. 26 310 000 × 6,82 : 100 = rund 1 794 000 Mark aufgebracht werden, gegen 215 Prozent bzw. 6,6 Prozent im laufenden Jahre.

Die Einkommensteuer würde also 7 409 000 — (720 000 + 1 794 000) = 4 895 000 Mark aufzubringen haben.

Der Schätzung der Einkommensteuer stellen sich in diesem Jahre erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Auf die Ergebnisse früherer Jahre kann man nicht zurückgehen, da der Krieg die wirtschaftlichen und steuerlichen Verhältnisse völlig verändert hat. Das letzte abgeschlossene Jahr 1914 insbesondere bietet keinen Anhalt, da die Veranlagung in ihm noch während des Friedens erfolgt ist und das Ertragsergebnis nur zum Teil durch den Krieg beeinflußt ist. Es bleibt nur übrig, von den Veranlagungs- und Ertragsergebnissen des laufenden Jahres auszugehen, zumal da die letzteren schon jetzt einigermaßen sicher zu überselben sind. Es folgt hierzu eine einzelnenbere Berechnung.

Was nun den Haushaltsplan im einzelnen betrifft, so findet sich gleich bei Kapitel I, Ergebnisse der Rechnung 1914, ein Weniger der Einnahmen gegen den letzten Voranschlag 1915 in Höhe von 591 236,93 Mark, so daß also für 1916 nur ein Voranschlag in Höhe von 72 863,80 Mark eingestellt werden kann. Im Kapitel II, Grundeigentum, sind an Einnahmen 504 677,08 Mark vorgesehen, d. h. gegenüber dem letzten Voranschlag 24 479,04 Mark mehr; die dauernden Ausgaben sind mit 118 241,64 Mark um 9060 Mark gesunken. Es verbleibt sonach ein Ueberschuß von 386 435,44 Mark, der sich aber durch einmalige Ausgaben in Höhe von 10 200 Mark auf einen Gesamtüberschuß von 376 235,44 Mark vermindert. Unter den Einnahmen an Gebäuden erscheint zum ersten Male ein Posten von 16 000 Mark von der Hallschen Aktienbrauerei für die Berschenke. Bei den Ausgaben ist der Zuschuß an den gemeinschaftlichen Erneuerungsfonds der drei Landgüter von 28 000 auf 13 000 Mark herabgesetzt. Ferner sind unter den einmaligen Ausgaben für Kriegsbauten zu Zufluchtsorte der Cröllwitzer Brücke 6500 Mark ausgeworfen.

Kartoffelkarten.

Man schreibt uns: Das Ziel der letzten Bundesratsverordnung zur Regelung der Kartoffelversorgung war, den Bedarf der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen. Zu diesem Zweck findet am nächsten Freitag im ganzen Reiche eine Bestandsaufnahme der Kartoffeln statt, die sich in den Händen des Handels und der Verbraucher befinden. Auf Grund dieser Bestandsaufnahme soll dann den Gemeinden die erforderliche Kartoffelmenge überwiesen werden. Unter der Voraussetzung, daß unsere Vorräte an Kartoffeln den Bedarfsanmeldungen entsprechen, wäre dann die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt, wenn noch zwei Voraussetzungen zutreffen. Einmal nämlich muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die den Gemeinden überwiesene Menge auch der gesamten Einwohnerschaft nach ihrem tatsächlichen Bedarf zugänglich gemacht wird. Und außerdem muß verhindert werden, daß auch weiterhin ein Teil der für die menschliche Ernährung bestimmten Kartoffeln verfüttert wird. In beiden Beziehungen haben die bisherigen Erfahrungen beachtenswerte Lehren gezeitigt. Es ist festgestellt, daß in Städten, die sich vollkommen ausreichend mit Kartoffeln versorgt hatten, doch die minderbemittelte Bevölkerung stark unter Kartoffelmangel litt, weil nämlich der wohlhabendere Teil sich im voraus auf Monate hinaus versorgt hatte, wodurch den Minderbemittelten die Kartoffeln gerade entzogen wurden. Außerdem aber haben die Städte bei ihrer Bedarfsanmeldung teilweise in sehr großem Umfange Kartoffeln zum Verfüttern angefordert. Beide Erscheinungen sind mit der Kartoffelversorgung, wie sie die letzte Bundesratsverordnung anstrebt, völlig unvereinbar. Wenn diese Regelung einen Erfolg haben soll, dann ist eine Rationierung der Vorräte durch die Gemeinden eine unerläßliche Voraussetzung. Es müssen mithin Kartoffelkarten eingeführt werden, um zu erreichen, daß jeder einzelne nur soviel Kartoffeln beschafft, wie es der Umfang seines Haushaltes für eine bestimmte Zeit notwendig macht, und um zu verhindern, daß die für die menschliche Ernährung bestimmten Kartoffeln nicht zum Verfüttern Verwendung finden.

Was nun die auf den Kopf der Bevölkerung erforderliche Kartoffelmenge betrifft, so erreicht sie in Friedenszeiten noch nicht ¾ Pfund pro Tag. Im westlichen Industriegebiet haben die Städte im allgemeinen den Bedarf in doppelter Höhe, mit 1½ Pfund, veranschlagt. Selbstverständlich muß bei der Beschränktheit und den hohen Preisen anderer Lebensmittel während des Krieges die Kartoffelmenge höher als der Friedensbedarf veranschlagt werden. Aber bei dem zurzeit mangelnden Ueberblick über die vorhandenen Vorräte ist Sparsamkeit jedenfalls sehr geboten. Es würde daher wohl ausreichen, wenn man im allgemeinen als Bedarf 1 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung für den Tag annimmt und dabei, wie es auch bei der Brotversorgung geschehen ist, den stärkeren Bedarf der schwerarbeitenden Bevölkerung durch Ausgabe von Zusatzkarten berücksichtigt. Die Notwendigkeit der Einführung von Kartoffelkarten ist so einleuchtend, daß es einer bindenden Vorschrift durch eine Bundesratsverordnung wohl nicht bedarf. Die durch die letzte Regelung den Gemeinden übertragene Verpflichtung zur Feststellung des Bedarfs der Bevölkerung schließt die Notwendigkeit einer angemessenen Rationierung ohne weiteres in sich.

---

* **Neuer Winter.** Die alte Bauernregel hat wieder einmal recht behalten, die da besagt: Wenn die Tage beginnen zu langen, dann kommt erst der Winter gegangen. Seit die Tage sichtlicher zunahmen, sowohl in der Frühe als am Abend, ist es tatsächlich winterlicher bei uns geworden. Eisig rauh fegte der Wind über die Flüren und seit gestern abend hat sich auch wieder einmal leichter Schneefall eingestellt, der sich heute morgen mit kurzen Unterbrechungen weiter fortsetzte und alles in sein weißes Tuch hüllte, aus dem nur hin und wieder die frischgrünen Blätter selsam sich abhoben, die die milden Wochen des Januar bereits hervorgelockt hatten. So bieten sich allenthalben, wohin das Auge schaut, winterliche Bilder, die der Jahreszeit mehr entsprechen als die kurz zuvor geschauten. Leider hat sich mit dem Schneefall auch eine nicht gerade angenehme Schneeglätte auf den vielbefahrenen und begangenen Straßen eingestellt und wiederholt konnten wir heute vormittag auf dem bei solchem Anlaß besonders gefährlichen Holzpflaster einzelner Straßen der Innenstadt gestürzte Pferde als Opfer solcher Schneeglätte beobachten. Zum Glück verliefen, soweit uns bekannt geworden, diese Unfälle noch harmlos, da die Tiere zumeist verhältnismäßig rasch wieder aufgerichtet werden konnten. Immerhin gab es infolgedessen mancherlei Verzögerungen im Straßenbahnverkehr. Ein Gang ins Freie außerhalb der Stadt ist bei solchem Schneewetter natürlich besonders reizvoll. Durch den Frost der letzten Tage ist übrigens auch den bedrohlichen Wachstum der Saale ein Halt geboten worden, so daß die Ueberschwemmungsgefahr diesmal glücklich geschwunden ist.

* **Nahrungsmittelhefte.** Zum Zwecke einer geregelten Verteilung von Nahrungsmitteln, außer Brot, werden fortan an die Haushaltungen Nahrungsmittelhefte ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt durch die zuständigen Brotmarken-Ausgabestellen. Es werden zwei Arten von Heften ausgegeben: in grüner Farbe für Haushaltungen mit einem Einkommen bis zu 2700 M., in gelber Farbe für die übrigen Haushaltungen. Als Ausweis zur Empfangnahme der grünen Hefte dient bei einem Einkommen bis zu 2100 Mark die Fleischkarte und für Haushaltungen mit einem Einkommen von 2100 bis 2700 M. der Brotschein und die letzte Steuerquittung. Die gelben Hefte werden gegen Vorzeigen des Brotscheines ausgehändigt. Die Ausgabe der Hefte beginnt am Freitag und erfolgt nur gleichzeitig mit der Ausgabe der Brotmarken.

* **Auf dem städtischen Lebensmittelmarkt** gelangten auch heute, da ausreichende Zufuhren ausgeblieben waren, Kartoffeln nicht zum Verkauf — doch wird uns mitgeteilt, daß der Uebelstand in Bälde behoben sein wird, so daß der Verkauf bald wieder vonstatten gehen kann. Hoffentlich wird man dem Bedürfnis schon am Freitag Rechnung tragen können, vielleicht, falls die Zufuhren nicht so umfangreich, wie gehofft, ausfallen, in der Weise, daß die zu verkaufende Menge im einzelnen auf 5 Pfund statt wie bisher 10 Pfund berechnet wird. Andere Gemüsearten gab es heute überhaupt nicht, dafür wurde zum erstenmal städtischer Reis in Pfundpäckchen abgegeben zum Preise von 55 Pf. für das Pfund. Es ist sehr gute Ware, die auch fleißig abgesetzt wurde.

* **Kleinhandelspreise für Zucker.** Die Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis Halle weist darauf hin, daß nach einem Ministerialerlaß vom 9. Februar 1916 die durch Verordnung des Bundesrats vom 8. Februar 1916 über die Preise für Rohzucker und Zuckerriben festgesetzte Preiserhöhung sich nur auf den im Betriebsjahr 1916/17 herzustellenden Rohzucker bezieht. Ueber die Preisbemessung für den im Betriebsjahr 1916/17 herzustellenden Verbrauchszucker ist noch keine Entscheidung getroffen. Für den im laufenden Betriebsjahre erzeugten Zucker ist also durch die neue Anordnung keinerlei Veränderung eingetreten. Es besteht mithin auch kein Anlaß, zurzeit etwa im Kleinhandel die Preise für Verbrauchszucker zu erhöhen. Die Preisprüfungsstelle wird besonders darauf achten, daß die neue Regelung nicht etwa zu einer bei diesem Anlaß ungerechtfertigten Erhöhung der Kleinhandelspreise für Zucker benutzt wird. Sollten derartige Versuche vorkommen, so wird schleunigst auf Grund der Verordnungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 und vom 4. November 1915 eingegriffen werden.

* **Die Ausgabe von Petroleum-Zusatzmarken** in der Wilhelmstraße 43 muß vom 24. Februar bis 29. Februar einschl. eingestellt werden, da keine entsprechenden Petroleummengen mehr für diese Tage zur Verfügung stehen. Für die bereits ausgegebenen Petroleumzusatzmarken wird, soweit der Vorrat reicht, Oel im städtischen Petroleumladen, Große Märkerstraße 8, verkauft.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt der Kriegsfreiwillige Friedr. Vollborth im Musketen-Bataillon Nr. 1, Sohn des Sanitätsunteroffiziers Otto Vollborth, Harz 24.

* **Militärische Personalnachrichten.** Offizierstellvertreter Erich Klabehn, Rendant in den Frankeschen Stiftungen, wurde zum Hellwebel-Leutnant befördert. Wizewachtmeister Köhn wurde von Dessau nach Halle als Revisor der Königl. Geschoßbahnhöfe versetzt.

* **Zuzug von Kriegerfrauen und ihre Unterstützung.** Die Kriegsunterstützungskommission hat wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß Kriegerfrauen von auswärts, namentlich vom Lande, hier zuziehen in der Erwartung, hier die gleiche Kriegsunterstützung zu erhalten wie die hiesigen Kriegerfrauen. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Regel die Kriegsunterstützung nur in derjenigen Höhe weiter gezahlt werden kann, in der sie am früheren Aufenthaltsorte gewährt worden ist. Die Zubilligung einer angemessenen höheren Unterstützung mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse kann nach den ministeriellen Bestimmungen nur in Frage kommen, wenn der Aufenthaltsort aus berechtigten und dringenden Gründen gewechselt worden ist. In den meisten Fällen wird sich dies nicht nachweisen lassen, namentlich nicht bei Kriegerfrauen, die aus Land- bzw. kleinen Stadtgemeinden zuziehen, wo sie wahrscheinlich freie bzw. billige Wohnung und reichlichen Arbeitsverdienst haben. Es wird dringend empfohlen, sich vor dem Verzuge nach Halle von der dortigen Ortspolizeibehörde die Weitergewährung einer angemessenen Unterstützung zusichern zu lassen.

* **An der Oberrealschule in den Frankeschen Stiftungen** bestanden am 19. Februar folgende Oberprimaner die Reifeprüfung: Paul Kuckelt, Erik Reißmann, Erich Teed. Die beiden ersten wurden dann, der letzte zum größten Teil mündlichen Prüfung befreit.

* **Der Haushaltsplan der Provinzialverwaltung,** der dem am 5. März in Merseburg zusammentretenden Provinziallandtag vorgelegt wird, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 10 466 000 Mark (i. V. 12 200 000) Mark ab, ist also in der Schlußsumme um 1 734 000 Mark niedriger. Die Provinzialsteuern werden wieder mit 15 Prozent vorgesehen.

* **Schweinemästung in der Provinz Sachsen.** Für die Provinz Sachsen werden voraussichtlich etwa 200 000 Zentner Mastfutter vom preußischen Landesamt für Futtermittel zur vertragsmäßigen Mästung von etwa 40 000 Schweinen geliefert werden. Die Futtermenge für jedes Schwein beträgt fünf Zentner. Die Mästungsfrist läuft bis 31. August d. J. Der Lieferungsvertrag für zwischen der Mastfutter-Verteilungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen und dem „Mäster" abzuschließen. Danach verpflichtet sich der Mäster, Schweine im Mindestgewicht von 225 Pfund, nüchtern gewogen, ab Verladestation, d. h. bei dem Gutshofe nächstgelegenen Bahnhof-Güterstation, zu liefern. Als Preis für die Schweine wird der Höchstpreis des durch Verordnung des Bundesrats erlassenen Höchstpreisgesetzes gezahlt. Für jedes Schwein, das nicht vertragsmäßig geliefert wird, verpflichtet sich der Mäster zur Leistung einer Konventionalstrafe von 100 Mark. Für Schweine, die auf der Verladestation ein Gewicht von 251—270 Pfund erreichen, zahlt der Mäster eine Prämie von 10 Mark für das Schwein; für solche Schweine, deren Lebendgewicht mehr als 270 Pfund an der Verladestation beträgt, erhöht sich die Prämie auf 15 Mark.

* **Warnung vor Versendung eines Zündmittels.** An letzter Zeit wird von Strafenhändlern in Glasröhrchen eine weißliche Masse in Stangenform, bestehend aus metallischem Natrium, verkauft, die bei geringer Berührung mit Wasser lebhaft brennt. Da das Zündmittel als Ersatz für Zündhölzer empfohlen wird, besteht die Gefahr, daß es in Feldpostpäckchen an Heeresangehörige versandt wird. Die Zündmasse übertrifft aber an Feuergefährlichkeit noch die Zündhölzer, und es ist als sicher anzunehmen, daß sie bei der Versendung mit der Post Brände hervorrufen wird, sobald das dünne Glas zerbricht und Feuchtigkeit hinzutritt. Es muß daher dringend davor gewarnt werden, die Erfahrung durch Versuche zu machen, wie die Erfahrung lehrt, große Mengen von Feldpostsendungen vernichtet werden und sowohl den Absendern als auch unseren Soldaten im Felde große Verluste erwachsen. Die Versendung leichtentzündlicher Sachen mit der Post ist verboten und wird gemäß § 367, 5a des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich gerichtlich bestraft. Es wird deshalb vor Versendung des erwähnten Zündmittels mit der Post dringend gewarnt. Zur Versendung ins Feld ist es auch deshalb höchst ungeeignet, weil metallisches Natrium, mit Wasser zusammengebracht, eine ätzende Flüssigkeit ergibt, die, wenn sie mit Lebensmitteln in Berührung kommt, bei deren Genuß gesundheitsschädlich wirkt.

* **Freie Fahrt erhalten Reichsdeutsche,** die seinerzeit vor den Russen aus Kurland geflüchtet sind, ebenso, wie bereits bekanntgemacht, deutschen Flüchtlingen aus Russisch-Polen nebst frachtfreier Beförderung der mitzuführenden Habe auf den deutschen Militärgeisterbahnen in Polen links der Weichsel, ebenso wie auf den Linien der preußisch-deutschen Staatseisenbahnen, wenn eine Freifahrtempfehlung des Chefs der deutschen Verwaltung für Kurland beigebracht wird, zu Zwecke daß sie in die Lage kommen, dauernd nach ihren früheren Wohnorten in Kurland oder Russisch-Polen zurückzukehren. Dagegen wird von Herrn Minister ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Vergünstigung nicht gilt für entsprechende Reisen auf den Bahnen rechts der Weichsel oder nach Litauen, auch nicht zum Bleibenvorübergehenden Aufenthalt. Beiaufnahmen ist eine Bescheinigung der Polizeibehörde des jetzigen, als reichsdeutschen Aufenthaltsortes, worin die Leute sich namentlich als Reichsdeutsche und zurzeit mittellos ausweisen haben. Empfehlungsschreiben von irgendeiner anderen Stelle als der obengenannten sind wirkungslos. — Ein neuer augenfälliger Beweis dafür, daß die von uns eroberten russischen Provinzen fest in deutscher Hand sind.

* **Vorträge des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.** Am Donnerstag spricht abends 8½ Uhr in der Aula der Universität Geheimrat Prof. Dr. Weil über die Krebs-Frage. Es ist von der allergrößten Bedeutung, daß über diese Krankheit in die allerweitesten Kreise Kenntnis getragen wird. Je früher das Leiden erkannt wird, und zur Behandlung kommt, umso aussichtsreicher ist die Behandlung. Das ungemein große Interesse, das den Vorträgen des Bundes von allen Seiten entgegengebracht wird, und manche veranlaßt, um sich einen Platz zu sichern, mit Feldstühlen bewaffnet zu erscheinen, hat veranlaßt, daß noch eine Anzahl ganz besonders wichtige Vorträge eingeschaltet worden sind. Es sprechen Montag, 28. Februar, Prof. Dr. med. Schmieden über „Kriegschirurgische Leistungen zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit Verwundeter", Donnerstag, 2. März, Prov.-Dez. Dr. Schürmann über „Tuberkulose und ihre Bekämpfung", Montag, 6. März, Geh. Rat Prof. Dr. Beneke über „Krankheitsvererbung und Krankheitsanlage", Donnerstag, 9. März, Dr. phil. Max Fostermann über „Die Verfälschung unserer Lebensmittel und ihre Bekämpfung", Montag, 13. März, Geh. Rat Prof. Dr. G. Anton über „Geistige Epidemien und die Psychologie der Masse", Donnerstag, 16. März, Dr. med. Strauch über „Der Arzt und die Berufswahl unserer Kinder", Montag, 20. März, Prof. Dr. A. Schenk über „Die Vorkommen der Erde", Donnerstag, 23. März, Dr. phil. K. Fodor über „Die Rolle der Chemie im praktischen Leben", I. Donnerstag, 30. März, Dr. phil. Egon Eichwald über „Rolle der Chemie im praktischen Leben", II. Alle Vorträge finden abends 8½ Uhr statt, und zwar teils in der Aula, teils im Auditorium Maximum der Universität. (E. Roseline.) Der Besuch aller Vorträge ist für die Mitglieder des Bundes frei, für Nichtmitglieder kostet die ganze Reihe von Vorträgen 5 Mark, der einzelne Vortrag 50 Pfg.

* **Die türkische Frau und der Harem.** Zu seinem zweiten Vortrage gestern in den Thalhallschen hatte Sante Beyde Sémo eine recht sehnliche Zuhörerschaft gefunden. Von vorzüglichen Lichtbildern begleitet, schilderte der Vortrag das Leben der türkischen Frau, zugleich mit den Vorurteilen über uns Abendländerinnen bisher gegenüber gründlich aufräumend. Das Wort Harem bedeutet noch den Ausführungen des Redners Heim, Frauenheim, in dem Sinne etwa wie die Kemenate im Mittelalter zum Aufenthalt der Frauen diente. Auch Wichnerinnen schließt der Haremsbegriff jetzt im allgemeinen nicht mehr ein. Mutzere Frauen zu besseren Zeiten, als für den Türken gemeinsam zu kostspielig, da die Frau keine Mitgift in die Ehe bringt, wohl aber am Hochzeitstage mit einer Stiftung vom Manne für Zeiten der Not bedacht werden muß. So hat von hundert Türken nur einer bis höchstens vier Frauen, Auch der gegenwärtige Sultan hat nur eine Gattin, da ihm zwei Frauen gestorben sind. Den Mittelpunkt für die adlerische Frauenwelt bildet Konstantinopel, so wunderoll auf den Höhen zweier Erdteile belegen, am Goldenen Horn, Bosporus, Schwarzem Meer und Marmorameer. Die „Süßen Wasser" Europas und Asiens bilden die Lieblingsspromenaden der türkischen Frauen. Hier erscheinen sie mehr oder weniger viel entschleiert, in der Regel aber dient das zarte Gewebe nur dazu, die Schönheit seiner Trägerin zu erhöhen. Selbst die vornehmen Türkinnen werden Dienerschwestern als Wäscherinnen und Gesellschafterinnen (Dadus) gehalten; für die Kinderpflege häufig Sklavinnen aus Afrika. Zur Bewachung der Frauen dienen die Eunuchen. Langsam beginnen sich in neuer Zeit die herrnenden Bande der türkischen Frau immer fortschreitender Kultur zu lösen. Für geistige Hortzeit erweisen sich, für Fürsorgestiftung wird die und da schon Bedeutsames geleistet. Wir haben bereits türkische Schriftstellerinnen, Malerinnen, Bildhauerinnen. Auch in Musik und Dichtung versuchen sie sich. Auf dem Gebiete der wirklichen Kriegshilfe, im Dienste des „Roten Halbmondes" haben türkische Frauen Großes geleistet. Die sehr interessierten Ausführungen ernteten reichen Beifall.

* **Verband der Garten- und Schrebervereine.** In der am Montag im „St. Ulrich" abgehaltenen Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Obergartenlehrer Wimmer, mitgeteilt, daß ein weiterer Verein dem Verbande beigetreten ist. Hierauf hielt der Vorsitzende Schneider den Bericht des Vereins zur Förderung des Gemüsebaues in Kleingärten, einen interessanten Vortrag über „Den praktischen Gemüsebau" mit besonderer Berücksichtigung der Gartenarbeiten im Februar, März und April. Redner trieb praktischen Gemüsebau in Kleingärten seit einer Reihe von Jahren und konnte so aus seinen reichen Erfahrungen besonders viel Beachtenswertes mitteilen. Er behandelte eingehend die Bodenbearbeitung, der Samenerde, die Keimfähigkeitsprüfung, Aussaat, Pflanzung und weitere Behandlung bis zur Ernte. Weiter gab er noch Anweisung über das Aufbewahren des geernteten Gemüses in einer Grube des Gartens oder im frostfreien Keller. Zum Wurzelgemüse wurde reicher Dank für seine Ausführungen abgestattet.

* **Kinderfest.** Der Kindergottesdienst von St. Ulrich, den Herr Pastor Eichler im Jahre 1882 am 26. Februar eröffnet hat und seitdem leitet, feiert am Sonnabend sein 34. Jahresfest in Gestalt eines Familienabends in den Thalhallsälen. Die Besucher fand bereits am vergangenen Sonntag im Gottesdienste statt. Die reiche Festordnung wirkt außer zwei gemischten Kinderchören und Deklamationen, einer Violinvorführung, musikalischen Darbietungen, Solo- und Chorgesängen — wie nennen nur die Namen Frau Direktor Mendel, Frau Hofbibliothekar Hamann, Burghardtscher Frauenchor — einen hochinteressanten Lichtbildervortrag auf, den Missionsinspektor Hoff übernommen hat. Herr Hoff hat mehr als ein Jahrzehnt in Chinesien auf seinem Posten gearbeitet und kann uns staunen gelassen, wie wenige. Der Redner hat Ende der achtziger Jahre als Studierender unsere Universität besucht und gleichzeitig dem Kindergottesdienst an St. Ulrich treue Helferdienste geleistet.

* **Teure Gedenkblätter.** Es ist beobachtet worden, daß in letzter Zeit mit der Post dem Publikum sog. Gedenkblätter (von Gefallenen) angeboten. Die dem von der Heeresverwaltung dafür geforderten Preis in keiner Weise entsprechen. Vom stellvertretenden Generalkommando des 4. Armeekorps wird darauf hingewiesen, daß eine Verpflichtung zur Bezahlung solcher unbestellten Sendungen nicht besteht.

* **Wagenunfall.** An der Burgstraße brach die hintere Achse eines mit Milch beladenen Lastwagens. Der Straßenbahnverkehr erlitt hierdurch eine Störung von 45 Minuten und mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

* **Vom Straßenbahnwagen abgestürzt.** Infolge eines Schwindelanfalles stürzte in der Leipziger Straße ein Fleischergeselle von einem Straßenbahnwagen. Da er sich außer einigen Hautabschürfungen anscheinend eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen hatte, wurde er mit einer Droschke der Königl. Klinik zugeführt.

* **Diebstahl.** Einem in der Harzbergerstraße wohnhaften Schuhmachermeister wurde aus einem verschlossenen Pulte eine Lebertasche mit 251 Mark Inhalt gestohlen. Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Allgemeine Bürgerverein für städtische Interessen** hielt am Dienstagabend, 8½ Uhr, im Gasthofe zu Giebichenstein eine Gesamtversammlung ab, die sich u. a. mit der Frage der Kartoffelversorgung und Landwirtschaftskammer sowie dem Verwaltungsbericht des Gas- und Wasserwerkes und der elektrischen Werke in Bernburg befaßte.

* **Der Evangelische Arbeiterverein** hielt in der christl. Herberge zur Heimat, Mauerstraße, seine Generalversammlung ab, die von Herrn Hoberwig geleitet wurde. Dieser erstattete den Jahresbericht, der von regem Interesse für die Mitglieder Kunde gab. Den Kassenbericht erstattete Herr Krabt. Danach betrugen die Einnahmen 1475,46 M., die Ausgaben 1409,96 M. Bestand 65,50 M. Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 6610,46 M. Wiederum wurde zum Schriftführer Herr Dreese, ferner die Herren Pastor Meinhof und Schuhmachermeister Krabt. An Stelle des verstorbenen Herrn Küster Brauer wurde Herr Brauer als Beisitzer gewählt. Die Familienabende der Herrnhuter und Gäste zur Zusammenkunft findet Freitag, 4 Uhr, im Gemeindehause, Kl. Klausstraße 12, wie d. Pastor Wilhelm hält.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0005

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Februar.

Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr. Die Beratung des Etats wird bei der Besprechung der Lage des Handwerks fortgesetzt.

Abg. Dr. Wagner (ntlonl.): Die Kleinmühlenindustrie auf dem flachen Lande muß erhalten werden. Den Handwerkerinteressen muß durch Gewährung von Darlehen über diese schwere Zeit hinweggeholfen werden. Dem Antrag Porsch stimmen wir zu. Ich erinnere an die Kundgebung Hindenburgs an den Magistrat von Bunzlau, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß den aus dem Felde zurückkehrenden Handwerkern die Sorge um die Existenz genommen wird.

Abg. Haase (soziale. Vp.): Wir wünschen vor allem, daß dem Handwerk geholfen wird, welches gänzlich darniederliegt, geholfen wird. Die Handwerker werden aus den Erfahrungen des Krieges die Lehre ziehen, daß sie sich mehr als bisher zu Genossenschaften zusammenschließen müssen. Eine ernste Gefahr für das Handwerk bildet der Lehrlingsersatz. Hier müßte schon in der Schule aufklärend auf die jungen Leute eingewirkt werden. Wir stellen den Antrag, daß auch für die Handwerker gesorgt wird, die, ohne zum Heeresdienst einberufen zu sein, durch die Wirkungen des Krieges ihre Existenz verloren haben. Das Handwerk darf nicht untergehen, sondern muß neu und größer aufersstehen.

Abg. Leinert (Soz.): Der Krieg hat geradezu katastrophal auf das Handwerk gewirkt: nicht nur die Privataufträge, hören auf, sondern auch an den Heereslieferungen werden die Handwerker nicht genügend beteiligt. Aber nicht nur den Handwerkern, sondern auch den Arbeitern muß geholfen werden; wir halten deshalb die Arbeitslosenversicherung für ein unbedingtes Erfordernis. Ebenso notwendig ist es, für genügenden Lehrlingsersatz zu sorgen. Die Lieferungsverbände werden dem Handwerk den goldenen Boden nicht schaffen; sie bringen keine neue Arbeit, und es werden sich ihnen nach dem Kriege auch große Schwierigkeiten technischer Natur entgegenstellen. Es ist nicht richtig, die hohen Fleischpreise mit den Löhnen der Schlächtergesellen zu begründen. Die Fleischverteuerer sind ganz wo anders zu suchen. Zu dem Antrag Porsch stellen wir einen Zusatzantrag, der auch Wirtschaftsinspektoren der Arbeiter fordert. Die Wiedergewährung der Arbeitsnachweise muß schon während des Krieges erfolgen. Wir müssen auch fordern, daß nach dem Kriege nicht wieder ausländische Arbeiter ins Land gezogen werden. Wir stimmen der Anerkennung der Leistungen unserer Landwirtschaftsfrauen zu, gedenken aber auch des stillen Heldentums der Arbeiterfrauen, das mit einer Erweiterung unserer Sozialpolitik belohnt werden muß. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Besprechung wird geschlossen. Die Vorschläge des Ausschusses werden angenommen, ebenso der Antrag Porsch mit dem sozialdemokratischen Zusatzantrag hinsichtlich der Ausdehnung der Fürsorgebestrebungen auch auf die Arbeiter. Der fortschrittliche Zusatzantrag, betreffend Erweiterung der Fürsorge auf die nicht eingetretenen Handwerker wird dagegen abgelehnt.

In den Vorschlägen des Ausschusses wird gefordert, daß die Preßfreiheit, sowie das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern beschränkt wird, als es im Interesse einer siegreichen Kriegführung unbedingt geboten ist. Ferner sollen Erörterungen der allgemeinen Richtlinien unserer Kriegsziele tunlichst freigegeben werden, die für die sachmäßige Handhabung der Zensur getroffenen Einrichtungen sollen wirksamer ausgestaltet und endlich soll vom Minister des Innern und den zuständigen Zentralbehörden die Verantwortung für die Handhabung der Zensur seitens der Zivilbehörden übernommen werden.

Berichterstatter Freiherr von Zedlitz: Es war allgemeine Ansicht, daß eine Aenderung des Belagerungszustandes bis nach dem Friedensschluß verschoben werden muß. Die Handhabung des Belagerungszustandes seitens der Militärbehörden hat zu besonderen Beschwerden keinen Anlaß gegeben. Anders liegt jedoch die Sache aus dem Gebiete der Versammlungs- und Preßfreiheit. Die Zensur wird weder örtlich noch sachlich gleichmäßig gehandhabt und besonders streng gegenüber den Vertretern der weitestgehenden Kriegsziele, sowie den Vertretern eines vorzeitigen Friedensschlusses angewendet. Die Zensur sollte sich überwiegend auf militärische Angelegenheiten erstrecken. Es ist aber nicht zu verkennen, daß sie immer mehr auf das politische Gebiet ausgedehnt und zur Prinzenzensur erweitert wird. Meinungsverschiedenheiten ergaben sich im Ausschuß über die Erörterung der Kriegsziele. Wenn nach der gesamten Kriegslage ein naher Friedensschluß zu erwarten ist, so sollte man gegen die Erörterung der Richtlinien unserer Friedensziele nichts einwenden. Die Einrichtung des Kriegspressamtes hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt, da ihm nur eine beratende Funktion zugestanden wurde. Die Regierung hat das größte Interesse daran, daß die berechtigten Beschwerden über Handhabung der Zensur berücksichtigt werden. Von dem Verbot von Zeitungen ist vielfach und nicht ohne Härten Gebrauch gemacht worden. Die Presse trifft die Schuld daran nicht mit Unrecht weniger den Militärbehörden als vielmehr der Oberzensur bei. Der Erlaß des Ministers des Innern über die Versorgung der kleinen Presse mit Nachrichten bezweckt nichts anderes als die Aufklärung der Regierung unter den Lesern der kleinen Presse zu verbreiten. Zu alledem kann man nur sagen, daß jetzt nicht mehr die Zeiten sind, wo man die Vertreter der Presse als Leute mit dem beschränkten Untertanenverstand behandelt. Das Volk wird das Vertrauen rechtfertigen, wenn man ihm in der freien Meinungsäußerung nicht zu enge Schranken zieht. (Beifall.)

Abg. Stull (Ztr.): Wenn wir auch dafür eintreten, daß der Belagerungszustand nicht aufgehoben werden darf, so lange wir uns in diesem schweren Kriege befinden, so müssen wir doch die vielfachen Klagen über die Handhabung der Zensur bedauern, die immer mehr nach politischen Richtlinien ausgeübt wird. Das widerspricht dem Versprechen des Reichskanzlers, daß nur militärische Gesichtspunkte maßgebend seien. Namentlich untergeordnete Organe entsprechen nicht den Ansichten der Zentralstelle. In dem schweren Kampfe muß die Einheit und der Burgfrieden erhalten werden, dazu muß auch die Zensur beitragen. Hinsichtlich des Erlasses des Ministers des Innern müssen wir sagen, daß wir es für unklug halten, gerade die kleinen, geschwächten Zeitungen zu zwingen, die Produkte der Regierungs-Redaktionsstube aufzunehmen. Wir müssen befürchten, daß derartige Beeinflussungen auch später beibehalten werden, und die Folgen hierfür müssen wir der Regierung überlassen. Dagegen kann die Zensur bei der Schwerindustrie, die sich immer mehr ausbreitet, schärfer gehandhabt werden.

Minister des Innern von Loebell: Wir sind uns alle darüber einig, daß der Belagerungszustand aufrechterhalten werden muß. Auszuerkennen ist, daß die Bevölkerung neben anderen Opfern die Einschränkung der politischen Freiheit willig auf sich genommen hat. Der Anerkennung für das Heldentum unserer Frauen kann ich mich nur anschließen, auch der Arbeiterfrauen, wie der Abg. Leinert dies schon getan hat. Die Klagen über den Belagerungszustand richten sich wohl mehr oder weniger gegen die Handhabung der Preßzensur. Mißgriffe werden stets vorkommen angesichts der Tatsache, daß die betreffenden Organe sich in ein ganz neues Betätigungsfeld einarbeiten mußten. Eine Erörterung unserer Kriegsziele ist noch nicht angebracht, noch gehen die Meinungen über die Gestaltung unserer Zukunft auseinander. Auch sind trotz unserer gewaltigen Erfolge die Richtlinien nicht so klar, daß wir zu einer Aussprache darüber kommen können. Die Handhabung der Zensur liegt in der Hand der Militärbehörden. Die Zivilbehörden haben nur eine vermittelnde Tätigkeit. Es ist zu bedauerlich, daß das Kriegspresseamt nicht die gewünschten Erfolge gehabt hat, aber die besten Absichten sind vorhanden gewesen. Durch die Dezentralisation der Zensur sollen Reibereien Verhältnisse besser berücksichtigt werden. Die so oft angegriffenen Presseerlasse haben nur den Zweck gehabt, der Regierung die Möglichkeit zu geben, ihrer Ansicht deutlich Gehör zu verschaffen. Wo sie mißverstanden wurden, habe ich sofort eingegriffen.

Mit den Vorschlägen des Ausschusses kann ich mich im wesentlichen einverstanden erklären. In meinem Erlaß vom 9. Februar habe ich darauf hingewiesen, daß bei der Handhabung der Zensur durch Zivilbehörden kleinliche Gesichtspunkte vermieden werden sollen. Es soll nur insoweit eingegriffen werden, als wichtige staatliche Interessen berührt werden. Zu begrüßen ist es, daß Meinungsverschiedenheiten in der Presse nicht mehr in einem haßerfüllten Tone ausgefochten werden. Ich kann unseren Journalisten, die einen schweren Beruf haben, das Zeugnis nicht versagen, daß sie eifrig und ernst bemüht gewesen sind, den Geist der Einigkeit hochzuhalten, wo es galt, politische Meinungsverschiedenheiten auszukämpfen. Es wäre wünschenswert, wenn diese Form des politischen Kampfes Allgemeingut und dauernder Gewinn dieses Krieges würde. Die deutsche Presse hat in der Zukunft die hohe und schwere Arbeit, dem deutschen Vaterlande und dem Auslande ein Bild deutscher Arbeit zu geben und zu zeigen, daß wir fester gefügt sind, denn irgendein anderer Staat. (Beifall.)

Abg. Ströbel (Soz.): Der Ausführung des Presseerlasses des Ministers des Innern werden wir uns mit aller Energie widersetzen. Von den Versprechungen des Ministers erwarten wir nichts. Wir werden nach dem Kriege schwere politische und soziale Kämpfe haben. Wir protestieren auch dagegen, daß man gegen Literatur und Kunst scharfmachen will. Die Kommandierenden Generale lassen sich bei ihren Verfügungen ganz von absolutistischen Ideen leiten. Es ist nichts im Lande geschehen, was die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes rechtfertigen könnte. Die Zensurverhältnisse werden immer schlimmer. Es soll den Sozialdemokraten nicht gestattet sein, ihre Weltanschauung zu vertreten. Unerhört ist es aber besonders, daß uns hier die Erörterung der Kriegsziele abgeschnitten wird, während sich draußen im Lande eine Propagandagesellschaft gebildet hat, die diese Ziele in breitester Form erörtert.

Hierauf wird die Besprechung abgebrochen. — Das Eisenbahnanleihegesetz wird ohne Erörterung dem Staatshaushaltsausschuß überwiesen. Weiterberatung Mittwoch. — Schluß nach 5¼ Uhr.

Das Lawinenunglück im Hochkönigsgebiet.

Das große Unglück im Hochkönigsgebiet scheint die noch in Erinnerung lebende Katastrophe am Ortler weit zu übertreffen. Der Schauplatz des Unglücks liegt in der Nähe der Mitterfeldalpe, über die der Aufstieg nach dem Hochkönig führt. Am Nordabhang der steilen Wandlwand stand die Unterkunftshütte, die sogen. Schweizerhütte. Als das Unglück geschah, hatten sich auf eine Weinung des Alpenvereins hin die Stimmungsschaften dort versammelt. Sie sollten die Wege für den Skiverkehr freimachen. Ebenso sollte sich die Skiabteilung dort aufhalten. Dazu kamen eine Anzahl Touristen, die Schutz vor dem Wind und dem Schneetreiben suchten.

Es handelt sich um zwei aufeinander folgende Lawinen. Sie kamen im Zwischenraum von zwanzig Minuten heruntergestürzt und begruben die Leute, die in der Hütte Schutz gesucht hatten, unter sich. Im ganzen wurden etwa 140 Menschen von den herabstürzenden Lawinenmassen getroffen. Die bisher aufgefundenen Toten lagen links der Schweizer Hütte. Verletzte sind nicht mehr gefunden worden, nur noch Tote findet man. Es sind bereits 64 Tote und 53 Verletzte geborgen. 28 Leute werden noch gesucht. Es besteht leider wenig Hoffnung, daß diese 28 noch am Leben sind, so daß die Zahl der Toten auf eine erschreckende Höhe steigen wird. Da die Räume des Spitals von Bischofshofen für die Unterkunft der Verletzten nicht mehr ausreichten, wurde ein Teil in Privathäusern untergebracht. Von der Alpenfektion wird mitgeteilt, daß man an eine Lawinengefahr in dieser Jahreszeit nicht gedacht habe. Zwar kämen im Hochkönigsgebiet recht oft derartige Lawinenstürze vor, die aber gewöhnlich erst Ende März oder im April eintreten, wenn die Sonne den Schnee zum Schmelzen bringt und die Gewässer zu Tal treiben.

Die verunglückte Stadteilung bestand aus Angehörigen von fünf Regimentern. Mit Rücksicht auf die Lawinengefahr wurde bei den Uebungen mit aller Vorsicht vorgegangen. Am Sonnabend nachmittag waren etwa fünfzig Mann damit beschäftigt, den Weg von den angehäuften Schneemassen zu säubern, während ein anderer Teil der Mannschaft sich in der Schuhhütte befand oder mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt war. Kurz nach 2 Uhr ging vom Hochkönig eine mächtige Lawine ab, die die Kirchsteinhütte mit der darin befindlichen Mannschaft in die Tiefe riß. Einige Leute konnten sich selbst aus den Schneemassen befreien. Die Rettungsbedürftigen Verschütteten wurde von hundert russischen Gefangenen begonnen, die an die Unglücksstelle beordert wurden. Doch hatten sie nicht genügend Arbeitsgerät zur Verfügung, so daß sie vielfach den Schnee mit den Händen wegzuschaffen suchten. So konnten 60 bis 70 Mann gerettet werden. Die von Salzburg bei strömendem Regen angekommene Rettungsexpedition fand die Straße durch die Lawine verschüttet und mußte sich erst einen Weg durch den Schnee bahnen. Die Toten wiesen zum Teil schwere Verletzungen auf.

Aus Wien traf eine Abteilung Sanitätshundeführer mit ihren Hunden ein, die jedoch nicht mehr in Tätigkeit traten, da es zu spät war.

Kleine Chronik.

Der Brief an der Feldwebel.

Die Witwe Luise W. in Königsrode, deren Sohn bei dem Landsturm-Bataillon in Bernburg eingezogen ist, hatte einen Brief an den Feldwebel der Kompagnie ihres Sohnes geschrieben, mit der Bitte, zu veranlassen, daß ihr Sohn in das Bataillon Merseburg versetzt würde. Diesem Briefe hatte sie einen Fünfzigmarkschein beigelegt, weshalb sie sich vor dem Merseburger Schöffengericht wegen Bestechung zu verantworten hatte. Unter Berücksichtigung ihres hohen Alters und ihrer ärmlichen Verhältnisse erkannte das Gericht auf drei Mark Geldstrafe bzw. einen Tag Gefängnis.

Das Findelkind der Landsturmer.

Das Landsturm-Infanterie-Bataillon, das den Namen der lothringischen Hauptstadt trägt und aus Meyer Vaterlandsverteidigern zusammengesetzt ist, fand kürzlich einen etwa eineinhalbjährigen Knaben, der niemandem gehörte und der durch die Schreckensherrschaft der russischen Soldateska vielleicht von weiter verschleppt worden war. Die Meyer Soldaten sorgten mit vereinter Vaterliebe für das Kind, haben ihn am Vorabend von Kaisers Geburtstag über die Taufe, gaben ihm den Namen Wilhelm Metz und haben weiterhin seine Zukunft sichergestellt. Nach der „Lothringischen Volksstimme" beabsichtigt die Meyer Stadtverwaltung, das Findelkind ihrem Landsturm-Bataillon zu adoptieren und seine Erziehung in die Wege zu leiten.

Der älteste Schützenbruder Deutschlands.

In Freiburg a. Elbe vollendete am 21. Februar der Altenteiler Dobenhöft sein 104. Lebensjahr in bemerkenswerter Rüstigkeit. Der Alte hat bis zu seinem 93. Lebensjahr auf dem Scheibenstand gestanden und ist sein Lebtag ein eifriger Schütze gewesen. Er wurde 1812 in Lebenaurt bei Freiburg geboren. Zwanzig Jahre lang war er Totengräber in Freiburg, zweimal war er in Amerika, wo er drei Söhne wohnen hatte. Nachdem der alte Schützenbruder in der Welt viel herumgekommen war, kaufte er sich 1905 in das Freiburger Werftbaus ein, wo er seine letzte Lebenszeit verbringt.

Kartoffelkarten in Dresden.

Von heute ab werden in Dresden Kartoffelkarten eingeführt, gegen die allein eine Abgabe von Kartoffeln möglich ist. Jede Person erhält wöchentlich 7 Pfund Kartoffeln zugeteilt.

Starke Schneefälle im schlesischen Gebirge.

Gewaltige Schneemassen sind seit Sonnabend abend im schlesischen Gebirge niedergegangen. Auf den Höhen des Riesengebirges schneite es bei scharfem Nordostwinde so stark, daß die Schneelage jetzt 1½ Meter beträgt, die Wegemarkierungen sind im Schnee vergraben. Im Vorgebirge ist der Verkehr vielfach durch meterhohe Schneewehen behindert. Auch im Eulengebirge und im Waldenburger Gebirge gingen bedeutende Schneemengen nieder, so daß die Schneeschicht selbst im Tal reichlich einen halben Meter beträgt. In der niederschlesischen Ebene liegt der Schnee annähernd 40 Zentimeter hoch.

Für 15 000 Mark Zigaretten erschwindelt.

In kurzer Zeit hat ein Schwindler, der sich zur Ausführung seiner Schwindeleien des Fernsprechers bediente, eine Anzahl von Zigarettenhändlern in Berlin um 15 000 Mark geschädigt. Unter dem Namen des Inhabers oder Geschäftsführers eines Kaffeehauses bestellte der Betrüger bei Zigarrenhändlern 2000 und mehr Zigaretten einer bestimmten Sorte, die zu einem vereinbarten Preise sofort geliefert werden sollten. Er begnügte sich nicht mit der Zusicherung, daß die Ware sofort geschickt werde, sondern er erklärte, er werde sofort einen Boten senden und die Zigarren holen lassen. Bald erschien dann bei ihnen ein Mann, um die Ware zu holen. Er wies sich mit einem schriftlichen Auftrage aus, der die Unterschrift des Kaffeehausbesitzers oder Geschäftsführers trug und meistens auch auf einem Geschäftsbriefbogen des Kaffeehauses geschrieben war. Wenn der Bote mit den Zigaretten kam, stand der Auftraggeber im Flur des Kaffeehauses und nahm die Waren ab. Der Bote, den der Auftraggeber irgendwo auf der Straße angeworben hatte, wußte nicht, was es für eine Bewandtnis mit den Zigaretten hatte. Da der Auftraggeber weder im Kaffeehaus bekannt war, noch selbst in den Zigarrenhandlungen erschien, seine Boten aber auch nicht ermittelt werden konnten, war es schwer, eine Beschreibung von ihm zu erlangen. Jetzt ist es gelungen, den Schwindler zu ermitteln und festzunehmen. Der Verhaftete, der schon für 15 000 Mark Zigaretten erschwindelt und zum größten Teil wieder verkauft hatte, legte sich zunächst einen falschen Namen zu, er wurde aber als der 24 jährige alte Handlungsgehilfe Karl Maties ermittelt, der, nachdem er vorübergehend Hamburg, Hannover und andere Städte des Reiches und der Provinz unsicher gemacht hatte, erst kürzlich nach Berlin zurückgekehrt war.

Im Bett erschlagen.

Ein Aufsehen erregendes Verbrechen wurde in Köln verübt. In einem Hause am Blaubach brach ein Zimmerbrand in der Wohnung einer von ihrem Mann getrennt lebenden Frau Wald aus. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie die halberkohlte Leiche des bei Frau Wald möblliert wohnenden Musikers Filz vor, während Frau Wald nicht auffindbar war. Am Kopf der Leiche waren Spuren erkennbar, die auf einen Schlag mit einem harten Gegenstand schließen ließen. Kurz darauf lief bei der Polizei die Meldung ein, daß auf einem in der Nähe gelegenen Friedhof eine unbekannte Frau sich einen Schuß beigebracht hatte. Es stellte sich heraus, daß es sich um die gesuchte Frau Wald handelte. Es ist anzunehmen, daß ein Eifersuchtsdrama vorliegt und daß die Frau das Bett ihres Kostgängers, nachdem sie diesem einen Hammerschlag beigebracht hatte, in Brand gesteckt hat, um die Mordtat zu verschleiern.

Ein Universitätsrektor zu Arrest verurteilt!

Daß ein Student zu Arrest verurteilt wird, kommt gar nicht zu selten vor — daß aber der Rektor einer Hochschule drei Tage Arrest zudiktiert bekommt, ist wohl trotz Ben Akiba noch nicht dagewesen. Der Rektor der Prager Technischen Hochschule, Professor Dr. Karl Redlich, hatte den Ingenieur Schmekal in Libuschin als Russenfreund bezeichnet, worauf Schmekal ihm beim Prager Bezirksgerichte wegen Beleidigung verklagte. Redlich bot den Wahrheitsbeweis an. Unter teilweiser Freisprechung wurde Redlich aber wegen Uebertretung des § 49, I zu drei Tagen Arrest verurteilt. Diese Freiheitsstrafe wurde in eine Geldstrafe von 500 Kronen umgewandelt.

Der Fund des Sergeanten.

Vor einiger Zeit machte ein Sergeant in Växjö in Schweden durch einen Zufall einen glücklichen Fund. Er fand in seinem Kohlenkeller ein Stückchen Anthrazit-Kohle, in dem man kleine glänzende Teilchen sah. Bei näherer Untersuchung erwies es sich als ein Stein, der ein äußerst eigentümliches Aussehen hatte. Der Finder ließ den Stein einem Juwelier zur Untersuchung einsenden, der feststellte, daß es ein Smaragd war, der einen Wert von 10 000 Kronen besaß und, wenn er geschliffen wird, einen Wert von nicht weniger als 30 000 Kronen bekommen kann.

Gerichts-Zeitung.

Hallische Strafkammer vom 22. Februar

Der geheimnisvolle Eindringling.

Am 2. Mai v. J. lag ein Fräulein Kr. krank im Bett. Es war gegen Abend und sie befand sich allein in der Wohnung. Plötzlich hörte sie ein langanhaltendes Klingeln. Sie glaubte, daß es sich um eine neue Mitmieterin handle und legte dem Klingeln keine Bedeutung bei. Dann wurde die Tür geöffnet und es schritt jemand an Fräulein Kr. entlang. Dieser Jemand versuchte die Stubentür zu öffnen, die sämtlich verschlossen waren. Als er dann zu der Tür kam, hinter der das Fräulein schlief, öffnete er diese und trat ein. Die Kranke erschrak furchtbar, als sie eine Gestalt erblickte, die eine rote Diebeslaterne und Brechwerkzeuge bei sich trug. Sie winkte angstvoll ab und die Gestalt verschwand so schnell als möglich, die geöffneten Türen hinter sich zuschließend. Das Fräulein ermannte sich und sah zum Fenster hinaus. Hier erblickte sie den Mann, wie er noch einmal nach dem Fenster ihrer Wohnung hinaufsah. Sie glaubte in ihm einen Mann erkannt zu haben, der mit ihr in einem Geschäft angestellt gewesen war. Auf der Polizei erkannte sie im Verbrecheralbum einen gewissen Winter aus Delitzsch als den vermutlichen Täter. W. ist Schuhmachergeselle und schon häufig vorbestraft. Jetzt mußte er sich wegen versuchten schweren Rückfalldiebstahls verantworten. Er bestritt energisch, der Täter gewesen zu sein. Zur fraglichen Zeit habe er in Merseburg bei einem Hilfsschuhmann gewohnt. Die als Zeugin geladene Betroffene erkannte in dem Angeklagten den Mann nicht wieder, der in ihrer Grube gewesen ist. Der sei viel stärker gewesen. Der Staatsanwalt beantragt hierauf Freisprechung des Angeklagten, da kein hinreichender Beweis für die Täterschaft erbracht sei. Das Gericht schloß sich dem nicht an, sondern vertagte die Verhandlung, um neue Zeugen zu laden.

Klein-Monako.

Die Gastwirtsehefrau Str. vertritt für ihren im Kriege befindlichen Mann das Geschäft. Sie hatte sich vor kurzem vor dem Schöffengericht wegen Duldens von Glücksspielen zu verantworten. Das Schöffengericht sprach sie jedoch frei. Der Amtsanwalt legte darauf Berufung ein. Vor der Strafkammer ergab sich, daß in der betr. Gastwirtschaft das Pokern und „Meine Tante, deine Tante" sehr ausgiebig getrieben wurde. Einzelne Personen haben bis zu 50 Mark an einem Abend verloren oder gewonnen. Der Bankhalter soll oft 100 Mark an einem Abend gewonnen haben. Das Spielen wurde auch nach Schluß des Lokals in einem Hinterstübchen bis früh um 4 Uhr fortgesetzt. Die Anzeige scheint durch einen anonymen Brief eines Gepellten erstattet worden zu sein. Oft spielten bis zu 15 Personen. Die Wirtin will nicht gewußt haben, daß es sich um Glücksspiele gehandelt habe, denn sie kenne keine Kartenspiele. Zwei Zeugen geben interessante theoretische Aufklärungen über beide Glücksspiele. Der Staatsanwalt beantragt 200 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe. Es sei sicher, daß die Angeklagte habe annehmen müssen, daß es sich um Glücksspiele gehandelt habe.

Nochmals eine Zuchthauszusatzstrafe.

Der „Arbeiter" Götz hatte sich innerhalb Monatsfrist zum dritten Male vor der Strafkammer zu verantworten. Er ist wegen eines dreisten Diebstahls, den er auf dem Güterbahnhof ausführte, und wegen Sackdiebstahls zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt wurde ihm zur Last gelegt, auf dem Hofenschuppen absichtlich eine mit Schokolade gefüllte Kiste zerbrochen zu haben. Er soll 150 Tafeln im Werte von über 100 Mark entwendet haben. Zwei Mädchen sah er einige Tafeln ab. Diese wußten sich wegen Hehlerei verantworten. Gich erklärte, daß er bald ihre Schern gesagt habe, er werde die Kiste fallen lassen. Das habe er dann getan. Die Kiste sei zerbrochen und er habe nur drei Tafeln daraus genommen. Die Kiste stand dann eine Zeitlang jedem zugänglich da. Es läßt sich daher nicht nachweisen, wo die anderen Tafeln geblieben sind. Der Staatsanwalt beantragt darauf Freisprechung von Götz, weil Diebstahl von geringwertigen Nahrungsmitteln vorliege und kein Strafantrag gestellt sei. Das Gericht nahm Einbruchdiebstahl an und erkannte auf eine Strafe von einem Jahre Gefängnis, die in eine Zusatzstrafe von zwei Monaten Zuchthaus verwandelt wurde. Die Mädchen wurden wegen Hehlerei zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0006

Das Gedenkblatt der Reichsbank.

Fast klingt es wie ein allzu eintöniges Lied, wenn wir immer wieder rufen: „Das Gold zur Reichsbank!" Und doch weiß jeder einsichtige Volkswirt und Volksfreund, daß diese Forderung nicht zu verstummen braucht und nicht verstummen darf. Sie braucht nicht zu verstummen, weil noch immer Hunderte von Millionen Mark Gold in allen möglichen Schlupfwinkeln sich verbergen. Sie darf nicht verstummen, weil das in der Reichsbank zusammengefaßte Gold für unsere Wirtschaft schlechthin unentbehrlich ist, möge es als Deckung für den durch den Krieg gesteigerten Bedarf an Zahlungsmitteln oder zur Bezahlung der vom Auslande bezogenen Güter dienen.

Mehr als 1200 Millionen Mark Gold sind dank dem patriotischen Empfinden der Bevölkerung seit dem Kriegsausbruch zur Reichsbank geflossen und dort gegen Reichsbanknoten und andere Zahlungsmittel umgetauscht worden. Es ist daher erklärlich, daß die Herbeischaffung von Gold für die zahlreichen Kräfte, die sich freiwillig in den Dienst der Auffärbung und Goldsammlung gestellt haben, mit der Zeit schwieriger geworden ist. Um nun die Mühewaltung, die heute mit der Goldsammlung verknüpft ist, auch äußerlich anzuerkennen, hat sich das Reichsbank-Direktorium entschlossen, Gedenkblätter auf Wunsch für solche Personen ausfertigen zu lassen, die der Reichsbank mindestens 200 Mark in Gold zuführen.

Gedenkblatt.
Gold in die Bank! Schwert in die Hand!
Und Gut für's Vaterland!
Für Goldeinlieferungen bis 1000 Mark
Mark Gold
zur Zeichnung.
Reichsbank

Das im Format eines Diploms gehaltene, vornehm ausgestattete und mit dem Reichsadler geschmückte Gedenkblatt wird von jeder Reichsbankanstalt ausgefertigt. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß das Gold bei den Reichsbankanstalten selbst eingezahlt wird; die Gedenkblätter können vielmehr auch für solche Personen ausgeschrieben werden, denen seitens öffentlicher Kassen aller Art, Postanstalten, Sparkassen, Schulkassen in beweiskräftiger Form bescheinigt worden ist, daß sie nach dem 31. Januar den Betrag von mindestens 200 Mark in Goldmünzen gegen Papiergeld umgetauscht haben. Dadurch können auch solche Goldeigentümer oder Goldsammler sich das Gedenkblatt erwerben, die an einem Orte wohnen, in dem sich keine Reichsbankanstalt befindet; in diesen Fällen genügt die Einsendung der von der öffentlichen Kasse erhaltenen Bescheinigung an die nächstgelegene Reichsbankanstalt.

Es ist zu hoffen, daß mit dem Gedenkblatt ein neuer Ansporn für jedermann geschaffen ist, an der Goldsammlung zum Besten des Vaterlandes teilzunehmen.

Aus der Umgebung.

* **Landsberg**, 22. Februar. (Familienabend.) Gestern abend hielt Pastor Lübenau aus Königsberg im sehr gut besuchten Gasthof zum Pelikan hier einen Vortrag über „Nordpolexpedition unter besonderer Berücksichtigung der Russeneinfälle". Tiefeindrückende Bilder entrollte der Redner auf Grund seiner eigenen Beobachtungen von der Zerstörung und Plünderung durch die Russen. Aber auch, wie jetzt schon wieder alles im Aufbau begriffen ist, wurde erläutert. Herumgereichte Photographien vervollständigten die Ausführungen. Zur Verherrlichung des Abends trugen die Damen des Kirchenchor-Gesangvereins sowie Frl. Weber und Frl. Finke durch Gesänge und Frl. Finke und Frl. Peter durch Klaviervorträge bei. Die Kollekte für das Kirchspiel wallmoven, zu dem der Kreis Delitzsch Pate steht, ergab über 50 Mark.

* **Seeburg**, 22. Februar. (Ein Familienabend) fand am Sonntag im Granetzschen Saale wieder einmal statt. Die Kinder führten ein kleines Marionettenspiel auf und die Herren Burgsdorf, Hecht und Schlotterose aus Oberröblingen brachten verschiedene Trios für Geige, Cello und Klavier zu Gehör. Weiter erfreute Gerr Kunckr mit einigen Liedern. Alle ernteten vielen Beifall. Kaufmann Hahn hielt einen Vortrag, der die Zuhörer auf die verschiedenen Kriegsschauplätze führte und die innerpolitische Lage beleuchtete. Eine Sammlung für das Rote Kreuz ergab die ansehnliche Summe von 25 Mark.

* **Gobbula**, 22. Februar. (Wiedergekehrt.) Wir sind erfreut, berichten zu können, daß der, wie kürzlich gemeldet, an der Ostfront vermißt gewesene Baron von Fritsch keinem Unglück oder Verbrechen zum Opfer gefallen ist, vielmehr seiner Familie Nachricht gegeben hat. Wie es heißt, soll er sich im Walde verirrt haben und so von seinen Truppen abgekommen sein.

* **Schraplau**, 22. Februar. (Auszeichnung.) Musketier Hermann Duft beim Inf.-Regt. 72, Sohn des Fuhrunternehmers Wilhelm Duft, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

* **Staßfurt**, 22. Februar. (Ertrunken.) Gestern vergnügten sich die beiden 12 bzw. 13 Jahre alten Knaben Singewald und Pötsch mit Kahnfahren auf der Bode, als plötzlich in der Nähe der Brücke Singewald, im Boote in Holzpantoffeln stehend und angeblich schaukelnd, das Uebergewicht bekam und kopfüber in das jetzt hochgehende Wasser stürzte. Trotzdem er ein guter Schwimmer war und auch eine kurze Zeit im Wasser schwamm, versank er doch. Die vielen auf der Brücke stehenden Personen vermochten ihm keine Rettung zu bringen.

m. **Bernburg**, 22. Februar. (Der Gemeinderat) genehmigte gestern die Aufnahme einer Anleihe für Kriegswohlfahrtszwecke bis zum Betrage von 500 000 Mark bei der Anhalt-Dessauischen Landesbank zu einem Zinsfuß von 4½ Prozent und einer Amortisation von 2½ Prozent. Ferner beschloß er, den Pauschalpreis für Gasbezug von 2 Mark zu erhöhen, nachdem sich herausgestellt, daß die Konsumenten in einer geradezu unerhört verschwenderischen Weise mit dem Gas gewirtschaftet haben. Dabei wurde mitgeteilt, daß infolge der erhöhten Kohlenpreise sich die Selbstkosten für den Kubikmeter Gas um 2 Pfennig erhöhen; eine Erhöhung des Gaspreises soll dennoch nicht erfolgen. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Lebensmittelversorgung Bernburgs. An der Hand einer längeren Liste aller von der Stadt beschafften Lebensmittel wies der Oberbürgermeister die Vorwürfe, daß in dieser Hinsicht Bernburg weit hinter den Nachbarstädten zurückstehe, mit aller Entschiedenheit zurück. Schließlich wurden zwei Stadtverordnete delegiert, die als Berater des Magistrats bei allen Nahrungsmitteleinkäufen für die Stadt tätig sein sollen.

* **Cöthen**, 22. Februar. (Professor Karl Begas †.) Gestern nachmittag starb der seit mehreren Jahren hier ansässige Bildhauer Professor Karl Begas im 1. Schlaganfall. Verboren am 23. November 1845 zu Berlin geboren, lernte im Atelier seines ihn an Begabung noch überragenden Bruders Reinhold Begas und vervollkommnete sich dann durch einen längeren Aufenthalt in Italien. Von seinen Schöpfungen sind am bekanntesten die Kindergruppe „Die Geschwister" im Berliner Nationalmuseum, das Nuhmesdenkmal für 1871 in Kassel, das Marmorstandbild Kaiser Wilhelms II. für die Ruhmeshalle in Barmen und die beiden Marmorgruppen Markgraf Otto IV. und Friedrich Wilhelm IV. in der Berliner Siegesallee.

Briefkasten des „General-Anzeigers".

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders sowie die letzte Abonnementsquittung beigefügt sein. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt. Geschäftsfirmen können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

* H. W. 268. Das Schulgeld an den städt. Mittelschulen beträgt in Halle für das erste Kind 48 Mark, für das zweite Kind 40 Mark und für jedes weitere Kind 32 Mark.

* Turenne. Der General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen erscheint täglich in einer Auflage von fast 70 000 Exemplaren.

* Nichte Ella. Die Ehefrauen von aktivdienenden Mannschaften haben bei Bedürftigkeit jetzt ebenfalls Anspruch auf Kriegsunterstützung.

* H. 63. Es handelt sich hier um ein gemeinschaftliches Testament, dessen Bestimmungen der eine Testator nicht auffehen oder ändern kann, nachdem der andere das Zeitliche gesegnet hat. Die zwei Söhne Gesamterben treten somit als Erben an die Stelle Ihrer verstorbenen Mutter und haben auch auf den 4. Teil des späteren Nachlasses der jetzt noch lebenden Geschwistern Anspruch. 2. Geschwister gehören nicht zu den Pflichtteilsberechtigten. Wenn also Ihre verstorbene Schwester in ihrem Testament nur die Kinder einer Schwester bedacht hat, so müssen sich die andern Geschwister der Verstorbenen damit abfinden.

* Quite. Die Wohlerhaltenen über Soldatentestamente regelt § 44 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874. Danach sind privilegierte militärische Testamente in gültiger Form errichtet: 1. wenn sie vom Testator eigenhändig geschrieben und unterschrieben sind; 2. wenn sie vom Testator eigenhändig unterschrieben und von zwei Zeugen oder einem Auditeur oder Offizier unterzeichnet sind; 3. wenn von einem Auditeur oder Offizier, unter Zuziehung zweier Zeugen oder eines zweiten Auditeurs oder Offiziers, über die mündliche Erklärung des Testators eine schriftliche Verhandlung aufgenommen und diese dem Testator vorgelesen, sowie von dem Auditeur oder Offizier und den Zeugen unterschrieben ist. — Bei verwundeten oder kranken Militärpersonen können die unter 2 und 3 erwähnten Auditeure oder Offiziere durch Militärärzte oder höhere Lazarettbeamte oder Militärgeistliche vertreten werden. — Ist in dem eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen Testamente die Zeit der Errichtung angegeben, so streitet die Vermutung für den Beweise des Gegenteils, für die Richtigkeit dieser Angabe — Privilegierte militärische Testamente verlieren ihre Gültigkeit mit dem Ablauf eines Jahres von dem Tage ab, an welchem der Truppenteil, zu dem der Testator gehört, demobil gemacht ist, oder der Testator aufgehört hat, zu den mobilen Truppenteilen zu gehören, oder als Geisel oder als Kriegsgefangener aus der Gewalt des Feindes entlassen ist. Der Lauf dieser Frist wird jedoch suspendiert durch anhaltende Unfähigkeit des Testators zur Errichtung einer andertweitigen testamentlichen Verordnung. Privilegierte militärische Testamente werden von den ordentlichen Gerichten des Testators zur Aufbewahrung und weiteren gesetzlichen Veranstaltung zu übersenden.

* Kriegsfinderspende. Jede Frau, deren Kind nach dem 19. September 1915 geboren ist und deren Ehemann sich zur Zeit der Geburt des Kindes im Heeresdienst befand oder gefallen bezw. im Dienst gestorben ist, kann bei wirklicher Bedürftigkeit die Frau Kronprinzessin in einem kurzen, selbstgeschriebenen Gesuch um ein Unterstützungsgeschenk bitten. Das Gesuch muß die Angaben enthalten, wann der Ehemann in den Heeresdienst eingetreten und wann das Kind geboren ist. Amtliche Unterlagen sind nicht beizufügen. Der Unterschrift ist außer Wohnort und Wohnung auch Staat und Provinz zuzufügen. Die Adresse auf dem Umschlag (Kuvert) muß lauten: Kriegskinderspende in Berlin W. 62, Wichmannstraße 20.

* Nr. 59. N. Die Gnadengesuchformulare sind nur zu zahlen, wenn ihr Betrag höher ist als die Summe, der für die Gnadenzeit zu berechnenden gesetzlichen Versorgungsgebührnisse, das heißt, als die Summe der Witwen- und Waisenrente. Da nun die Kriegsbesoldung eines Soldaten monatlich 15,50 Mk., die Witwenrente 33,33 Mark beträgt, also höher ist als die Lösung, fällt die Gnadenlösung weg. Anders liegt die Sache schon bei Witwen von Feldwebeln, deren Kriegsbesoldung 36 Mark, die Witwenrente aber nur 30 Mark beträgt. Falls Sie also auf Gnadenzahlung Anspruch haben, so rege Ihrem Gesuch läßt sich das nicht feststellen, so wenden Sie sich mit einem diesbezügl. Gesuch an den Ausschreiben.

* Frau G. Th. Wenn Sie sich in Ihrer Anfrage als Rendantin und Anfängerin, unterzeichnen Sie Brief aber mit Josefy W. Wir haben Ihre Anfrage deshalb unerledigt dem Papierkorb anwertraut.

* E. J. M. E. Die Ausbildung zur Universitätsreife erfolgt in Studienanstalten, die meist an Lyzeen oder Oberlyzeen angeschlossen sind. Die in den Studienanstalten vermittelte Bildung ist derjenigen in den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend gleichwertig. Studienanstalten in der Provinz Sachsen befinden sich am Stadtlyzeum zu Magdeburg, an der städtischen Luisen-Schule in Magdeburg und an der Königin Luisen-Schule in Erfurt. Alle drei haben Realgymnasiale-Charakter, Oberrealschul-Charakter haben die nicht in der Provinz Sachsen sich befindlichen Studienanstalten an der Königlichen Elisabeth-Schule in Berlin, an der städt. höheren Mädchenschule in Wilhelmshaven und die Studienanstalt in Karlsruhe.

* A. Z. Sie lange Sie im Felde stehen, kann der Hausvirt auf gerichtlichem Wege Ihre Frau nicht zur Räumung der Wohnung zwingen; er wird aber sehr wahrscheinlich klündigen.

* Wahrheit. Wenn die Tochter das 21. Lebensjahr vollendet hat, braucht sie allerdings zu ihren Handlungen die Einwilligung der Eltern nicht mehr einzuholen. Die Unterhaltungspflicht wird dadurch nicht berührt. Ist die Tochter nicht mehr in der Lage sich selbst zu ernähren, so sind die Eltern zur Unterstützung verpflichtet wie der Sohn, auch diese Pflicht obliegt, wenn Eltern sich nicht mehr standesgemäß zu ernähren vermögen. 2. Der Pflichtteil ist die Hälfte des Erbteils. Wenn die Tochter sich also als ungeraten erweist, so können Sie diese im Testament auf Pflichtteil setzen; Beamt erbt sie nur die Hälfte von dem was ihr sonst zugefallen wäre.

* W. H. 14. 1. Es kommt für die Unterstützung der Wehrfrau bei Bedürftigkeit in Frage. Bedürftigkeit ist aber die Voraussetzung für die Bewilligung; die Bedürftigkeitsfrage wird bei den meisten Kriegsgetrauten verneint werden müssen, da die jungen Frauen vor Kriegsbeginn nur in sehr seltenen Fällen einen eigenen Hausstand gründen, sondern entweder im Elternhause verblieben oder noch wie vor einer berufsmäßigen Tätigkeit nachgehen. 2. Durch Gewährung der Kriegsunterstützung darf die Wochenhilfe nicht gekürzt werden, ebensowenig darf wegen Gewährung der Wochenhilfe die Kriegsunterstützung eine Kürzung erfahren. 3. Die Bundesratsbestimmungen sind nach und nach im Reichsanzeiger veröffentlicht worden, auch durch die Zeitungen bekannt gegeben.

* W. S. 29. Ehemegeld kann bei Bedürftigkeit gewährt werden, wenn der Gefallene vor dem Kriege ganz oder teilweise die Ernährer der Eltern gewesen ist. Wenden Sie sich an die hiesige Polizeiverwaltung.

* G. P. 100. Die Stadtgeschädigten erhalten Sie schon ohne Ihr Zutun, wenn Ihr Gatte Kriegsteilnehmer ist. Für die Mitteilsleuten ist das Stadtgeld in Halle wie folgt abgestuft: 48 Mark für das erste Kind, 40 Mark für das zweite Kind, 32 Mark für jedes weitere Kind. 66 von den von der Heeresverwaltung also folgende Beträge für einkömmliche Kinder bezahlt: 35,08 Mark bezw. 29,24 Mark und 23,39 Mark. Diese Beträge werden ohne Prüfung der Bedürftigkeit erstattet.

* O. H. Bielfort, das in deutsch-französischen Kriege seit November 1870 von den Deutschen besetzt wurde, kapitulierte am 16. Februar 1871, nachdem das deutsche Hauptquartier Frankreich die Verängerung des Waffenstillstandes nur unter der Bedingung gewährte, daß Belfort, das uneinnehmbar schien, den Truppen unsere ehrenvoller Abzug gewährt. Lange hätte sich die Festung aber nicht mehr halten können.

* Frau M. G. Wenn Sie Ihren Mann beerben wollen, müssen Sie auch für dessen Schulden aufkommen.

Verkäufe

Grundstücke etc.

Einfamilienhaus, Norden, von Halle, in bester Lage, 9 Zimmer u. reichl. Zubeh., elektr. Licht, Autoschuppen, in allerbest. Zustande, für 48 000 M. zu verkauf. Off. u. D. 264 a. d. Exp. d. Bl.*

Verschenke mein fett 50 J. flottgehend. Barbiergesch. m. g. Eint., ½ Stb. v. Halle, w. neuerbautes Grundst. m. gef. f. neu, f. größ. Kn., z. bert. Fritz, Halle, Gr. Steinstr.* Wöllberg 31.

Größere Bergwerkstantine in der 100 Arbeiter zu verpflegen sind, ist von Bergwerk zu verpachten. Angebote sind zu richten unter T. 1057 an die Expedition dieser Zeitung a6385

Kaufgesuche

Kl. Einfamilienhaus od. kl. Villa in Halle zu sofort zu kauf. gef., gr. Garten erw. Off. u. A. 363 Stangelsche Ann.-Exp., Merseburg 1. M. (a

Haus mit Garten zu kaufen gesucht. Off. unter O. 274 an die Exped. d. Blattes.*

Suche z. 15. 3. od. früh. fl. Landwirtschaft, ca. 20 bis 25 Morg. Acker, m. all. Inventar zu kaufen oder zu pachten. Offert. u. T. 1867 an die Exp. d. Bl. (a635

Kapitalien

7–5000 Mark auch als Hauptgeld 1.-4. p. verg. Off. u. O. 224 a. d. Exp. d. Bl.*

Verkäufe

Verschiedene

10 Buschobstbäume, beste, edle Wiesenkirschen, Weichsel, Pflaumen, Spätzwetschen, Reineckl., Pfirsiche, Edelpflaumen, zusammen 6 M. Hochst. Prachtkirschen, Stachelbeer. u. Johannisbeere, a 50 Pf., feld. niedr. a 25 Pf.; 100 Stück Erdbeersorten 1 M., 10 Sorten ausdauernde Blumenstauden 1 M. (a610 Frz. Moosdorf, Gröbzig, Anhalt.

Kl. Schrank, Tisch Bettst. 2 Betten, Rad, z. vk. Oleariusstr. 10.

Besseres Pianino, fast neu, vorzügl. Ton, vk. bill. Fr. Strubel, Königstr. 28.

Kinderwagen bill. zu verk. Krukenberstr. 15, pt.

Wasserdichte Militär-Westen sehr vorteilhaft. Schirmf. F. B. Helmzel, Inh. Leipzigerstr. 98. b687

Gebr. Sofa, Küchenschrank, Küchentisch zu verkaufen* Herderstraße 17, II.

Spiritusglühlampe, Grude mit Bürstr., Badeofen, Kleiderschrank wegz. Umzug z. vert. Gr. Ulrichstr. 51, II. Eing. Schulstraße, bei Witt.*

Schw. Konfirmand.-Anzug, f. neu, f. größ. Kn., z. bert. Wöllberg 31.

Pianino schwarz, Fabr. Schwechten, wie neu, zum Ausnahmepreis von 600 M. z. vert. B. Döll, Pianomagazin, Gr. Ulrichstr. c54

Nußb.-Büfett, zu älter. Möbeln passend, groß. Spiegel, Vitrine, Sofa, Ausziehtisch, geb. Schlafzimmer, hell Eiche, 3teil. Kleiderschrank, Nußbaum mit Bette, dunkel Eiche, Bücherschrank, Schreibtisch, Nußbaum mit Bette, runder Tisch, Küchenmöbel, Kinderkommode weit unter Preis verk. Möbelhaus c325

S. Rosenberg, Geistestraße 21, 1 Tr.

Speisezimmer, sämtlich. Möbel, Eiche, schw. Leisten schön, und echter Smyrna-Teppich bill. z. vk. Th. u. 1 Treppe die Exp. d. Bl.*

Eisenbettstelle, gepolstert u. zusammenlegbar, sowie Matratze mit Seegrasfüllung bill. z. verk. H. Elkan, Leipzigerstr. 87

Briketts, Hohlsteine, Kohlen sind noch einige Wagen, auch in ¼ u. ½ Zentner-Ware bill. abzugeben. Offerten unter J. 229 an die Exped. d. Bl.

Krone f. Elektr. umzugsh. preiswert zu verkaufen* Mansfeldestraße 66, II.

Möbel neu u. gebr., in groß. Ausw., in verschied. Holzart, einzeln sowie ganze Einrichtungen werk. noch zu alten Preisen. Fr. Strubel, Königstr. 28.

Für Schuhmacher!! 1 Posten gelaufte Absatz-Stiftlöcke hat bill. abzugeb. Bruno Pfützner, Mansfeldestraße 24.*

Gutert. Chaisel., Wiscbdez., einsches Sofa bill. z. verk. Adolfstr. 9, Werkstatt.*

2 Jackettanzüge, dockelag., St. 24 u. 28 M., sehr guter Ulster 13 M., alles für große, schlanke Figur, zu verkaufen* Donnerstag früh 9–1 Uhr Gr. Märkerstraße 21, I.

Mod. Vertiko, Kleiderschrk., Stühle, Trum., Tisch b. z. vk. Mühlstraße, Gr. Klausstr. 11.*

Gebrauchtes Mohrrüben verkauft Dippe, Worl.

Photogr. Apparat mit guter Optik, perfekt. Ausst. f. 6, hat abzugeb. Walther Proemmel, Magdeburg. b634

Eleg. Straßenrenner, kräftig gebaut, Rahmenhöhe zu verk. Brüderstr. 12, I. Hdlg.

Chaisel., Küchenschrk. 12 u. 20 M., Kom. m. Aufs., Dez.-Wage, Schreibt. 14 M. b. z. vk. Schülerstraße 10, Altb.*

Nußbaum-Büfett (für ältere Möbel), Bücherschrank, Schreibtische, Kleiderschränke, Vitrinen, Spiegel, Garnituren Trumeaus, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, Pianino verkauft billig c274 Friedrich Peilicke, Geiststr. 25.

Frisiautel, 1 neu, bill. zu verk. Alter Markt 7, Hinterhaus.

Fahrr. 40 M., Nähm. 3 Stch., b. z. vk. Gr. Ulrichstr. 53, 1.*

Ein Gasherd, 2 Mtr. lang, und ein kleiner Gasherd billig zu verkaufen (c274 Geiststraße 25.

Handwerksz. f. Zimmerm., 2 Trainlerp. u. Schaufel b. z. vk. Mühlgasse 6, III.*

Aus Erbschaftsnachl. billig zu verk.: Tische, Schreibb., Vertiko, Kleidersch., Spiegel, Waschtisch, Uhren, Bettstell. m. Matr., Hängeapparatebr., Kleiderb., Rahmenb., Tepp., Tafelservice, Küchenmöbel und Geschirre Gläs., Mess., Porzellan, Töpfel, Backmulden, Handwerkszeug, Gartengeräte, Zimmerklosett, Gasplatten, Kinstlerbibliothek, Bücher, Regale, Stufenleit. Off. u. K. 270 a. d. Exp. d. Bl.*

G. erh. D.-Schreibt., Nußb., Kleidersch., Tische, Stühle, Nähmaschine, Spiegel a. vk. Kieffel, Alter Markt 22, (a Gutert. Kinderwagen z. vk. Röderstraße 10, I. l. (c166

Schuhwerk billig!! Konfirm.-Schuhe, Kinderschuhe, Jacketts f. Kd., neu, b. z. vk. Hallmann, Zapfenstraße 18, Mittbld.

Eine echte Stuhlgarnitur, ein mod. groß. Schal mit Muff f. 160 M. zu verkauf. c271 Geiststraße 25.

Pianino, fast neu, sehr gut im Ton, verk. Fr. Falbke, Geiststr. 25. c271

Tiermarkt

1 Paar hochelog. Wagen- u. Reitpferde beide langschweifige Glanz-Rappen, mit vielen Gängen und Mitt. Stange u. Wallach, 5 jahr., 1.70 groß, beide sicher ein- und zweispännig, kinderfromm, fuhrfromm, scheuen, verkauft, veränderungshalb. Riemer jr., Halle a. S., Wörmlitzerstr. 24. Tel. 3484.

Ein leichtes, flottgehendes Pferd hat zu verkaufen, ev. tausche gegen ein schwereres einzutauschen. Näheres bei Hermann Schütze, Beraburg, Wasserstraße 20. c327

1 Pferd, Stute, ist zu verkaufen (c632 Gerbstedt, Roserberg 35.

Mastochse wird verkauft (c6741 C. F. Weber, A.-G., Teerprodukten-Fabrik Schkeuditz, Fernsprecher 17 und 281.

Kanarienhähne zu verkauf. Albrechtstraße 21.

Sprungfähiger Eber steht billig zum Verkauf. b172 Berthold Cotte, Viehhandlung Delitzscherstr. 6, Viebrauhe.

Pferde zum Schlachten b20 kauft jederzeit und zahlt höchste Preise Johannes Thurm, Glauchaerstr. 79 Tel. 513.

Ein abstimmiger b176 Däne (Fuchs), 1,56 groß, zugfest und sicher im Geschirr, gut im Galopp, sowie ein fünfjähriger Rappe (Blutrusse), 1,68 groß, sicher im Geschirr, sehr schnell und komplett geritten, dazu ein vierjähriger, eleganter, leichter Jagdwagen, sowie 2 Kabrioletts mit 2 Sitzen (Neusilber), 2 Paar Kummetgeschirre, sowie Bäume und Ketten, alles noch neu, aufgelegt für Damen, sind billig zu verk. Fricke's Obst-Gemüse-Geschäft, Leipzigerstr. 45. Tel. 2708.

Schöne gestromte Dogge billigst zu verkaufen Gr. Steinstr. 24, 1. b0724

Wachs. Hund, f. Hof und Wagen, zu verkaufen Steinweg 8, Tel. 168.*

Junge Legehühner preiswert zu verkaufen Wuchererstraße 37.

Kaufe jeden Posten Mastschweinchen u. verk. 1 rebhuhnfarb. Zwergahahn mit Henne Adolfstraße 6.*

Kaufgesuche

Seit Jahren zahlt allerhöchste Preise f. getrag. Herrenkleider, sowie ganze Schuhwerk. Nachfalle. Mein Bestellung b. Postkarte oder Tel. Nr. 4880. Komme sofort auch außerhalb. c301 Ein- und Verkaufshaus, 22 Schülerstraße 22, am Marktplatz, Renner.

Herren- und Damenräder, wenn a. defekt, kauft jetzt, sowie einzelne Teile. (a444 Brüderstraße 12, I.

Alte Zahngebisse! ganz alte, je älter je lieber, kauft tägl. v 9–2 A. Keller, Gr. Märkerstraße 21, 1.*

Kl. Küchenherd zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 8707 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4. (a435

Gute Drillmasch., ½ Mitte, Häckselmaschine u. Schrotmühle, Mahlschelbenbolzen, Ersatzer oder Rapid vorzugt, zu kaufen gesucht. H. Lüttig, Hirschmann, Gerstedt. (c618

Kaufe Säcke jedes Quantum zu höchsten Preisen, für Desite bis 50 Mt. für 100 kg, Mittelsäcke bis 100 Mt. Sackfabrik Reisler, Gera-Reuß, Gr. Kirchstraße 10–12. c681

Kaufe zu höchsten Preisen 2000 Herren-Anzüge jeder Art, Herrenkleider, Schuhzeug, Militärsachen, Teppiche, Betten, Gardinen, Wäsche, Gold, Silber, Uhren, Brillen, Zahngebisse, Nähmaschinen, Fahrräder, Musikinstrumente, Werkzeuge, Gewehre, Munition und Medaillen kauft A. Blumenthal, Gr. Steinstr. 34. Telephon 1740.

Buchbinderspäne Papierabfälle Makulatur kaufen (a414 Ludwig & Richter, Papier-Sortier-Anstalt, Leipzig-Thonberg, Dautzschstr. 18. Telephon 20712

Langstroh-Flegeldrusch in Fuhren zu kaufen gesucht. b722 Max Krug, Häckselschneiderei, Leipzig.

Grössere Anzahl Drehbänke aber nicht unter 50–70 mm Riemenbreite, möglichst aber recht kräftige Bänke, gebraucht, aber tadellos erhalten, auch vielleicht neue. Bedingungen sofort greifbar. Ingenieur G. Koopmann, Weida i. Thür. Tel. Nr. 4.

Gefrorene Kartoffeln kauft Kartoffelflockenfabrik Bölnitz (Saalkreis.) Tel. Amt Ammendorf 27. c656

Achtung! Altes Gold u. Silber, sowie künstliche Zähne u. Platinabälle, Militärsachen, Gewehre, Munition, Ein- u. Verkaufs-Zentrale, St. Klausstraße 18.* (1154 Kommne jede Woche nach Halle. Kaufe Schuhwerk, Damenschuhen, Anzüge für ch. Ha., Ueberzieher, Hosen, Sofas, Möbel. — Postkarte genügt. Jacob, Geiststraße 8, II. (c6

Kleine Laube und Kinder-Holländer zu kaufen gesucht. Off. unt. K. 220 an die Exped. d. Bl.*

Kl. guterh. Geldschrank zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter J. 250 an die Exped. dieses Blattes.*

Gutern. Polsterbuch (Diwan) für Herrn zu kauf. ges. Off. u. Z. 251 a. d. Exp. d. Bl. Leipzigerstr. 31. (c709

Gute Kons. Zither b. z. kauf. ges. Ausführliche Off. u. Gebr. Rabrad mit Freilf., z. kaufen ges. Offerten unter K. 245 a. d. Expedition dies. Blattes.*

Gr. Bücherschrk. z. kauf. ges. Ann. Ur. 10071 a. d. Exp. d. Bl. Leipzigerstr. 31. (c700

Küchenschrank, Sofa, eint. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Offert. unt. B. 256 an die Exped. d. Blattes.*

Klavier, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Offert. u. C. 223 a. d. Exped. d. Blattes.*

Gebr., ab. noch gut erhalt. Stube u. Kammer z. kf. ges. Off. u. U. 268 a. d. Exp. d. Bl.*

Gebr. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. unter T. 2017 an die Exp. dieses Blattes. (c629

Zucker (gem. Melis) kaufe jedes Quantum zum Detailpreis! c6722 Off. u. N. 281 an die Exp. d. Bl.

Kleiner, mittl. zweisitziger Handwagen mit Aufsatz z. kaufen gesucht. Lassig & Co., b782 Königstr. 70.

Piano zu annehmb. Preis zu mieten event. zu kauf. gesucht. Off. u. J. 209 an die Exped. d. Bl.

Drehstrom-Motor, 15 PS., 500 Volt, 1450 Umdrehungen, einschl. Anlasser und Sparmidstanen ab Lager zu kaufen gesucht oder für ca. 4 Wochen zu mieten. Angebote mit Preis event. Mietspreis umgeh. erb. an Heime & Co., Dessau, Halle a. S. (c789 Mansfeldestraße 45.

Kaufe wissenschaftl. Bücher, neuere Broschen Reiseliteratur. Off. u. L. 605 an Haasenstein & Vogler, Halle (c170

Gebr. Damenrad z. kf. ges. Grunt, Landstraßenstr. 6.*

Schrankt. Vertiko, Sofa z. kf. Off. u. A. 261 a. d. Exp. d. Bl. (c

Kaufe Damen-Rad, Pianino z. kf. Off. u. B. 262 a. d. Exp. d. Bl.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0007

Familien-Nachrichten

Privatdozent Dr. Curt Elze
Oberarzt d. R.
Annemarie Elze
geb. Keil
zeigen ihre Vermählung an
Halle, d. 23. Februar 1916. b783

Ihre Vermählung zeigen an
Leutnant d. Res. **Rubin**
Elsa Rubin geb. Weber
z. Zt. Cöln, den 22. Februar 1916. (W685

Am 20. Februar ds. Js. erlag seiner im Feindesland erlittenen schweren Verwundung mein **Hausdiener**

Ernst Denkewitz.

Sein Andenken werde ich in Ehren halten.

Adolph Quentin,
b0709 Magdeburgerstr. 1.

Nachruf.

Am Sonntag, den 20. Februar morgens 7 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte unser braver Mitkämpfer

Ersatz-Reservist
Richard Letz
Inf.-Regt. 72/2.

Wir werden in Anbetracht seines guten kameradschaftlichen Wesens im Felde, sowie im Lazarett seiner stets in Ehren gedenken.

Die Verwundeten des Hilfslazarett „Volkspark", Halle a. S.

Verein ehem. Angeh. d. Kgl. Bayer. Armee.

Am 21. ds. entschlief nach längerem Leiden unser lieber Kamerad und Mitbegründer des Vereins, Herr Polizeiregierungsrat a. D.

Friedrich Thieme

in seinem besten Mannesalter. Der Verein verliert in demselben einen braven Kameraden und lieben Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Halle a. S., 23. Februar 1916.

Der Vorsitzende. Max Faculi.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Trotherstr. 72, nach dem Trotharer Friedhof statt und wollen die Kameraden pünktlich 2½ Uhr antreten.

Am 19. Februar entschlief sanft nach längeren Leiden in der Heilstätte Stadtwald bei Melsungen mein herzensguter Mann, treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kesselschmied

Franz Franke

im noch nicht vollendeten 46. Lebensjahre.

Halle a. S., Rad. Haymstr. 29, den 23. Febr. 1916.

Um stilles Beileid bitten #714

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nachruf.

Am Montag verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager mein erster Kellner

Karl Lansky.

Seine Mitarbeit und seine gute Gesinnung werden ihm bei uns allen ein bleibendes Andenken sichern. b786

Kaffeehaus Bauer, Inhaber: Hermann Kahl.

Nach jahrelangem schweren Siechtum entschlief am Montag, den 21. d. Mts., abends 7½ Uhr unser lieber, herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Arno Richter

18. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Geschwister.

Halle a. S., Marktstr. 29 pt., den 22. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen, im 19. Lebensjahre so plötzlich durch den Tod entrissenen Tochter Luise, können wir es nicht unterlassen, allen denen, die ihr das letzte Geleit gegeben und ihren Sarg so reich mit Kränzen geschmückt, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank auch Herrn Pastor von Stockhausen für die Trostesworte am Grabe.

Plemitz, den 23. Februar 1916.

Wilh. Mahn nebst Frau und Geschwistern.

Statt besonderer Anzeige.

Im vergeblichen Ringen um das teure Leben entschlief gestern vormittag 7½ Uhr sanft und ruhig nach jahrelangem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden mein herzensguter, innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann
Albert Kopf

im 63. Lebensjahre.

Viel zu früh wurde er mir durch den Tod entrissen.

Halle a. S., Gr. Klausstrasse 25, den 23. Februar 1916.

In tiefstem Schmerz namens aller Hinterbliebenen
Toni Kopf geb. Richter.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute mittag ¼12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein guter Bruder, Schwieger-, Grossvater und Onkel, der

Rentner Friedrich Gaudich

im eben vollendeten 59. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ida Gaudich geb. Engel.

Ammendorf, den 22. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. z475

Gestern, Dienstag mittag starb plötzlich und unerwartet unser lieber Turnbruder, Mitbegründer des Vereins, langjähriger Kassierer und Ehrenmitglied

Herr Rentier
Fr. Gaudich.

Wir verlieren in dem Entschlafenen ein hochgeschätztes Mitglied, welcher dem Verein in grosser Liebe und Treue bis zu seinem Ableben diente.

Ein ehrendes, dankbares Andenken ist ihm allezeit gesichert! (a625

Ammendorf, den 23. Februar 1916.

Turnverein E. V.

Die Mitglieder werden zur Teilnahme an der Beerdigung Freitag, nachmittags 2½ Uhr nach dem Vereinslokal gebeten.

Gestern mittag verschied unerwartet unser lieber Turnbruder, Aeltester und Mitbegründer der Altersriege, Herr a624

Rentier Fr. Gaudich.

Sein allzeit freundliches, aufrichtiges Wesen sichern ihm in unserm Kreise die wärmste Anerkennung und dauernde Dankbarkeit.

Die Altersriege des Turnvereins (E. V.)

Ammendorf, den 23. Februar 1916.

Am 22. Februar entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Berta Millius

geb. Teichmann.

In tiefem Schmerz
Karl Millius und Kinder,
Emil Biesse, z. Zt. im Felde
und Frau geb. Millius.

Halle a. S., Röderberg 4.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags ½3 Uhr auf dem Gertrauden-Friedhof statt.

Allen lieben Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß es dem Herrn gefallen hat, unsere liebe unvergeßliche Schwester

Margarete Merker

Dienstag mittag 3 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig von uns zu nehmen.

Halle a. S., Göbenstraße 6 II.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Heute nacht ½2 Uhr starb plötzlich und unerwartet unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Minna Lindermann

geb. Werner.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., Breitestraße 9.
den 23. Februar 1916.

Nur noch 4 Wochen!

Jeder garnierte Hut . . 1.50 Mk.
Jede Form . . . . . 1 Mk.

B. Riese-Pulvermacher,
Leipzigerstraße 12, 1 Treppe. b0723

Am Dienstag nachm. 5 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser kleines, liebes

Wilhelmchen

im Alter v. 1½ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

R. Hellmann u. Frau.
Blumenthalstr. 21.

Statt Karten!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen (a0540

Fritzchens

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir herzlich Herrn Walter Peiserstiftung für die trostreichen Worte am Grabe sowie seinen Herren Lehrern und der lieben Schuljugend. Ferner herzlichen Dank der lieben Schwester, die uns hilfreich zur Seite gestanden hat. Auch allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, herzlichen Dank. Der liebe Gott möge allen ein reicher Vergelter sein.

Dörnitz, b. 22. 2. 1916.

In tiefer Trauer
Die Familien
Freiberg.

Ergrautes Haar

und verblichene Zöpfe färbt zu billigsten Preise bei bester Ausführung 1158

Zopf-Siebert,
nur Leipzigerstr. 83 u. 79. 1

Vorzüglich bewährte
Lebertran-Emulsion,
bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene empfiehlt
M. Waltsgott Nachf.,
Gr. Ulrichstr. 30. (e601

Kopfwäsche

mit Teerseife und Frisur
80 Pfg. 1159
Zopf-Siebert,
nur Leipzigerstr. 83 u. 79. 1

Billige, schöne **Blusen**
C. Kayser, Geiststr. 28.

Vermietungen

L. Wuchererstraße 1, Mansarde, 2 Zim., Kam., Kch., Korr. u. Zubeh. z. 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen **Carl Döring.**

Sternstr. 11, 3 Z.-Wohn. 600—700 M., sof. od. spät. z. Rad. Krdp. tagsüb. (189

Sophienstraße 14, 1. Etage, 4 Zim.-Wohn. mit Erker, 2 Berl. Oefen, Küche, Bad, Diff., Koch- u. Speisekammer, Aus., freie Aussicht. Preis 500 M. z. 1. 4. 16 zu verm. Näheres hochpart. (1129

Martinsberg 24. (64 Wohnung, 1. Stock 550 Mk. z. 1. 4. 16 od. früher zu verm.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß am 22. Februar, früh 1¾ Uhr, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Lehrerwitwe, Frau

Berta Schiller

geb. Beyer

im 81. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Halle a. S., Wörmlitzerstr. 94, den 22. Febr. 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In meinem Hause
Grosse Steinstrasse 74
ist die **Erste Etage**
bestehend aus 12 großen Räumen u. Zubehör, auch für
Geschäftsräume
passend, ganz od. geteilt per bald od. später zu vermieten.
a126 **Carl Steckner.**

Herrenstr.-Ecke, Baderei 1, Wohn., 360—600 M. z. vm. Wohnungen zu vermieten: Schillerstr. 56 I., 7 Z.-W. sof. Wielandstr. 3 II., 4 Z.-W. z. 1. 5 Z., 11. Et., Kriegszeit bill. sof. z. vm. Lessingstr. 44. *

Schöne 3 Zim.-Wohn. mit Küche u. Zub. Preis 380 M. zum 1. 4. 16 zu vermiet. Taubenstr. 9. (b15

Forsterstr. 10, II.
5 Z.-Wohn., el. L., Inmkl. u. reichl. Zub., 560 M. z. 1. April zu verm. (158

Georgstr. 3, III. rechts
6 Zimmer-Wohnung für **Mk. 550** per 1. April 16 zu vermieten. Zu erfragen daselbst bei **Vetter,** W. u. 1.

Halderstädterstr. 6, III., frdl. helle Wohnung, 5 bequeme Z., K. mit Spk., Kochn. u. Beuchtgas, Inmenklos, reichl. Zubeh., per 1. April 1916 zu verm. Pr. 650 M. Ausk. w. ert. **Mansfelderstraße 8 im Kontor.** (152

Herrschaftl. Wohnung
in Bimmenhalstr.
sofort od. später. Zu erfrag. a54 **Harz 7, part.**

Marktnähe, in gut bürgerl. Hause, schöne 4 Zim.-Wohnung, 2. Etage, freie Aussicht, reichl. Zub., Kch. mit Speisek., Inmkl., Kochn. u. Beuchtgas, Bad i. Hause, per sofort oder später zu verm. Anfragen erbet. Mansfelderstraße 8. (154

Hardenbergstr. 10
herrsch. Part.-Wohn., freie Lage, 5 Zim., Kch., Spk., Inmkl. u. Zub., elektr. Licht, auch mit Vorgarten, zum 1. 4. 1916 zu verm. Näh. part. beim Hausmann. (b18

Marienstr. 2,
Nähe Leipzigerstraße und Magdeburgerstr. herrschaftl. Wohn. (auch als Büro geeignet) 1. Etage, Salon, 4 Zim., Küche m. Speisekammer, Mädchent. Bodt., u. reichl. Zub. 1. April zu verm. Näh. 11. Etg. (b59

Dorotheenstr. 12, I,
4 St., Kch., Zub., Gas, per 1. 4. 1916 zu verm. Pr. 29. 550. b1490

II. Etage,
Gr. Ulrichstr. 4,
ist am 1. 4. 16 z. vm. Dieselbe war bisher v. Hrn. Bahnarzt Lehmann genutzt u. wird nur durch sein Nachf. z. Front frei. e249

In Zweifamilienhaus, kom. 5 Zim.-Wohn., Kch., Bad, Inmenkl., 600 M., zu verm. Besichtg. 10—3 Uhr. Näheres Schillerweg 5b. — **Martinsberg 7,** II., 2 Wohn., 250 u. 280 M., zu verm. (7

L. Wuchererstr. 45,
3 Zim.-Wohnung z. 1. 4. preiswert zu verm. (b151

Wohng. zu 500 M. sof. od. spät. z. verm. Meckelstr. 14a. Zu erfrag. 1 Restaurant. *

2 St. R. K. 36, 69 Mk. 1 Dienerzimmer 14.50 II. (4

Leipzigerstr. 34, II. Stock, 2 St., Kammer, Küche z. 1. 4. zu verm. Näh. II. Etage. (4

Wohng. St. R. K. z. 1. 4. 1916 zu vermieten

Schillerstr. 29, Hof pt. r.,
Neu-Polich, Albrechtstr. 13,
3 Z.-Wohng. m. Balkon an ruhige Leute z. 1. 4. 1. vm. *

Mansarden-Wohng., Gas u. elektr. L. m. Berl. Ofen, 2 Kell. u. Bodenk., 250 M. Zu erfrag. Fürstenthal 4. *

Mansardenstube m. Kochof. an einz. Person zu verm. Beesenerstraße 1, Laden. *

Halle 1. Etg. p. 1. 4. an fdl. 2. z. v. Gas, Spülg., el. Tr. Bel. Sophienstr. 22. *

2 fl. Wohn., pass. f. alt. L. od. alleinst. Frau, 1. 4. z. v. *

Pfännerhöhe 73, I.

Wohnungen, gr., helle Räume, Gas und reichlich Zubehör, zu 400 M. und 450 M. zu vermieten *

Friedrichstr. 7. Zu erfr. pt. Alt. Dame f. ehrl., nette Frau od. Frl. ohne Anh. als Mitbew. 1. April oder spät. Freie Miete geg. ehr. Hausarb. 2. Zim., Bodenk., Keller, Küchenbenutzg. Off. u. H. 228 a. d. Exp. d. Bl.*

Stadtstr. 1, m. 2 Fenst. u. Kochgelegh., mögl. Nähe Riebeckplatz. Off. m. Preis unt. L. 1491 an d. Hald. Blatter, Leipzigerstr. 61. (b9

Landwehrmann sucht unentgeltl. Schlafstelle. Off. u. 253 a. d. Exp. d. Bl.*

5 Zim. u. Küche per sofort oder 1. April gesucht. Off. u. V 259 a. d. Exp. d. Bl.*

Buchhalterin, 24 Jahre, sucht möbliertes Zimmer mit halber Pension bei alleinstehender alt. Dame, Nähe Gr. Steinstraße. Zuschriften mit Preis unter T. 1987 an die Expedition dieses Blattes.

Jung Ehep. sucht zum 1. März **elegant möblierte :: 2—3 Zimmer ::** evtl. mit Verpflegung oder Pension Nähe Bahnhof. Off. unt. C 168 an d. Exped. d. Bl. *

Gut. möbl. Zimm., ungeheizt, mit beland. Heizung, auf 1 bis 2 Tage in der Woche ges. Off. m. Preis unt. S 270 an die Exped. d. Bl. erb. (b65

Gesucht werden von junger Frau (Witwe) **zwei große leere Zimmer,** Küche u. Speisezimmer, in gut. Hause bei besserer Familie z. 1. April evtl. auch mit voller Pension. Nähe Leipzigerstraße bevorzugt. Offert. mit Preisangabe unt. F. 346 an die Exped. d. Blattes erbeten. e339

Ca. 2000—2500 qm Lagerraum, möglichst mit Gleisanschluß, zu mieten gesucht. Angebote unter **B. H. 8714** an **Rudolf Mosse, Bruderstr. 4.** 1474

Möbl. Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche sofort gesucht. Angebote mit Preis unter M. 272 an die Exp. d. Blatt. erb. *

Offene Stellen

Männliche

Tüchtige
Schweißer
für Eisenkonstruktion u. Blechapparatebau in dauernde Stellg. bei hohem Lohn gesucht. z368
Maschinenfabrik für Elektrotechnik,
Königstraße 58.

Geschirrführer
älteren, militärfrei, für „Einjähriger" stellt ein 1108
Spediteur Kaufmann.

Tücht. kautionsf. Wirt
od. Wirtin für eine schöne, kleinere Gastwirtschaft sofort. Zu erfr. bei **M. Stopp,** Dorfstr. 79 I.

Humboldtstr. 7, Laden mit Wohn. sof. zu verm. (345

Laden 1. April od. später in guter Lage, zu jedem Geschäft gut passend, auch für Obst und Südfrüchte, zu vermieten. Offert. unter A. 241 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kl. Ulrichstr. 16 Laden mit Wohn. zu vtel. pass. 300 M. 1. 4. zu verm. Besichtg. 3—5 Uhr. *

Brüderstraße 13
LADEN a367
Mk. 500 und herrschaftl. 4 Zimm.-Wohn., II. Et., 800 Mk., sof. od. spät. z. vm.

Miet-Gesuche

Wirme nicht im Nordo., auf liebsten Nähe Paulinische Wohnung, Preis 300 M. Off. unt. F 256 a. d. Exp. d. Bl. erb. *

Ruhige Wohn., Pr. 400 M., z. Mai oder Juni ges. Off. unter M. 232 an die Exp. dieses Blattes. *

Ungeft., gut ausgestatt. Z., evtl. m. kab., Nähe Rathaus ges. Schreibt. sofr. Beding. Ausf. Preisoff. u. L. 5051 an die Ill. D. 30, Leipzigerstr. 34. b698

Zum 1. April od. früh. ein mitterer b793

Laden

mit 2 Schaufenstern in guter Lage gesucht. Off. unter Halle, Neumarktstraße 34, Laden, erbeten.

Suche zum 1. m. 2 Zim. u. Kochgelegh., mögl. Nähe Riebeckplatz. Off. m. Preis unt. L. 1491 an d. Hald. Blatter, Leipzigerstr. 61. (b9

Mobl. Zimmer

PENSION.
Zu 1jähr. Schüler in das städt. Lyzeum finden 1—2 Schül. liebevolle Aufnahme u. gute Verpflegung. Off. u. U. 298 an die Exped. d. Bl. erb. *

Möbl. 3. 1. qut. Hse. 1. v. Rathausstr. 8, H. II. lks. *

Ctrg. möbl. Zimmer, sep., sofort zu vermieten (7695

Marktstraße 30, II.

Möbl. Zim., Berl. Ofen, Gas, Mittagstisch ob. voll. Pens., Alleinmieter. (W626 R. Hayn, Hymstr. 9, pt. r. Südv.

Möbl. Zimm., sep. Eing. Dorotheenstr. 12, II. (671

Möbl. Schlafst. an Mädch. od. Frau, ev. Mittagst., zu verm. Dieskauerstr. 19, II. l.

Möbl. Schlafst. f. 1 o. 2 S., 2.50 Brunnenwerte 50 pf.

Laden, Magazine etc.

Georgstr. 3, Hof pt.,
Werkstatt und Lagerräume nebst fl. Wohng. p. 1. April 1916 zu vermieten. Zu erfrag. dort. b. Vetter. W. pt. l.

Gr. Steinstrasse 11,
ca. 70 qm heller, trockener Raum als Lager usw. ab. sofort zu vermieten. (153

Gr. Steinstr. 11,
60 Qm groß., heller Keller sof. od. spät. zu verm. (152

Große Niederlage
1. April a. vm. Volksmarkt Schmidt, Gr. Steinstr. 58 A70

Soolbad Bernburg.
Jeden m. Wohnung, in wo. seit über 21 Jahren ein Lederschuh-, Stiefel- und Bandagisten-Geschäft betrieben ist, per 1. 4. 16 od. sp. anderw. zu verm. *
Richard Fuchs, Hoffmannstraße 10, 1 Tr.

Im heiligen Land Tirol.

Ein Zeitroman aus den Tiroler Bergen

Von Anny Wothe.

Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

10] (Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Brennende Eifersucht drohte die Brust des Hauptmanns zu sprengen. Er hätte am liebsten alles um sich her zertrümmert. Und doch mußte er besonnen und kaltblütig bleiben, um alles zu überlegen und zielbewußt zu handeln.

Wenn Berene wirklich schuldig war?

Ihm schwindelte. Dann war sie unrettbar verloren. Sie würde unter Kriegsrecht gestellt, und das machte wenig Umstände mit Vaterlandsverrätern. Und ein Vaterlandsverrat war es, wenn sie dem Conte zur Flucht verhalf.

Franz Josef hatte ja dem Italiener nie getraut. Es war, wie man sich erzählte, eine alte Bekanntschaft zwischen Pinghetti und den Heidenkamps. Die Güter des Conte an der Grenze sollten nicht weit von denen der Heidenkamps liegen, aber die Freundschaft hatte sich erst befestigt, seitdem man sich einmal in Italien getroffen und die Damen unter seiner Führung Kunststudien in Rom und später in Venedig gemacht. Kurz darauf war der Conte nach Bozen gekommen. Man erzählte sich dort fabelhafte Dinge von seinem Reichtum und seinen Abenteuern.

Mit den Bozener Offizieren, die ihm erst mit Mißtrauen, schließlich aber, bezaubert von seiner sich immer gleichbleibenden Liebenswürdigkeit, freundlicher entgegenkamen, hatte er sich sehr angebiedert. Nur in der letzten Zeit schien sich das Verhältnis seiner Kameraden zu dem Italiener etwas gelockert zu haben. Hauptmann von Bergeln war lange draußen an der Front gewesen, hatte sich in Galizien Ehre, Auszeichnungen und Wunden geholt, und hatte wohl kaum des Italieners gedacht, wenn er in Not und Gefahr nicht dennoch daran denken mußte, daß jetzt vielleicht, während ihn feindlicher Kugelregen umprasselte, der andere Berene mit seinen Feuerangen anschmachtete und heiße Worte fand für seine Leidenschaft. Gerade an der Stelle, wo er sonst Berene gegenüber gesessen, auf der Terrasse, der Rosen umblühten, im Sommerhaus auf dem Ritten.

Dann sah er wieder und wieder den glutäugigen Italiener, wie er dem holden, von ihm so heiß geliebten Mädchen, mit seinen Schmeicheleien den Kopf verdrehte und sie in listigen Schlingen fing.

Franz Josef hatte dann oft die Fäuste geballt und sich Vorwürfe gemacht, daß er in den Krieg gegangen, ohne bei Berene eine Entscheidung herbeizuführen. Aber das bestimmte Gefühl, als müsse er der Knospe Zeit lassen, sich ganz und voll zu entfalten, hatte ihn zurückgehalten. Er wollte nichts Halbes. Er wußte genau, wie wert er Berene gewesen, ehe der Italiener in ihr Leben trat. Er wußte — wenn ihr Gefühl für ihn echt war, wie er allen Grund hatte zu glauben — daß ein Pinghetti ihm dieses Gefühl nicht nehmen konnte. Es war wohl möglich, daß Berene sich durch die äußeren besten Eigenschaften des Fremden eine kurze Zeit blenden ließ, bestehen aber konnte ein Mann, wie Pinghetti, nicht dauernd vor dem Herzen seiner deutschen Blume.

Franz Josef fühlte jetzt, er hatte zu sehr auf das Gefühl, das ihn mit Berene verband, gepocht. Aber er war erst im Kriege zum Hauptmann befördert, und als simpler Oberleutnant hatte er doch nicht zu ihr sprechen mögen, wie es ihm aus Herz war. Auch das war eine der Hemmungen, die ihm Schweigen auferlegten.

Und gar erst, als der Krieg ausbrach, wo alles sich Hals über Kopf kriegstrauen ließ und eine überstürzte Heirat die andere drängte. Er hätte die Verantwortung nicht auf sich nehmen mögen, Berene, wenn er sie zum Weibe begehrte, vielleicht als Witwe zurücklassen zu müssen, sofern er auf dem blutigen Felde der Ehre blieb.

Nein, sie sollte ihre blühende Jugend dann nicht mit dem Schatten des toten Gatten verdüstern, sie sollte frei und glücklich sein.

Er hatte sein heißblühendes Herz fest in beide Hände genommen und war, ohne ein Wort über das, was er im tiefsten Herzen empfand, in den Krieg gezogen. Und Berene hatte ihn ziehen lassen, aber das Lächeln, das süße, holde Lächeln, das er so heiß von ihr zum Abschied ersehnte, das nahm er nicht mit hinaus. Kühl und förmlich hatte sie ihn verabschiedet, und kühl und förmlich war sie auch zu ihm, als er nach seiner schweren Verwundung wieder in Bozen Garnisondienst tat und auf dem Ritten erschien, wo an seiner Stelle der Conte saß und Berene vorlas, indes der Abend über die Dolomiten Rosen streute und fernab die Bergwasser rauschten.

Die Kameraden hatten ihm berichtet, daß der Conte häufiger Gast in dem Rosenhaus auf dem Ritten sei. Und einer, sein bester, Freund, der Hauptmann Walborg, der hatte ihm eines Tages bedeutet, er könne Berene von Heidenkamp ruhig aufgeben, er selbst könne gesehen, wie sie sich mit dem Italiener im Kreuzgang der Franziskaner getroffen. Ob zufällig oder verabredet, wußte er nicht zu sagen. —

Wenn Walborg nicht sein bester Freund gewesen, und er nicht gewußt hätte, wie ehrlich er es mit ihm meinte, er hätte ihn einfach auf Pistolen gefordert und ihn niedergeknallt. Aber er wußte, daß er sich auf Walborg verlassen konnte, und umsomehr hatte es ihn getroffen, als er eines Abends beim Vesperläuten Berene aus dem Kreuzgang des alten Klosters kommen sah, nachdem ihn am Eingang zum Vorhof vor wenigen Minuten der Conte Pinghetti fast umgerannt.

Da hatte ihn plötzlich die Gewißheit bestürmt, daß Berene für ihn verloren war. Als dann aber der Krieg mit Italien ausbrach, da hatte sein zuckendes Herz, das einen so schweren Schlag empfangen, doch wieder neuen Mut gefunden. Dem Vaterlandsfeind würde Berene nicht ihr Herz schenken, dazu war sie doch zu gut deutsch, zu ehrlich im Grund ihres Wesens. Und wenn sie es doch tat? quälte ihn die brennende Eifersucht.

Das Sommerhaus hatte er nicht mehr betreten, aber am Vormittage, an dem das Regiment ausrückte, ha hatte es ihn doch unwiderstehlich zum alten Kloster gezogen. Er mußte, er würde sie dort sehen, und — er hatte nicht anders gekonnt — er mußte sie dem Abschied warnen vor dem Weg, auf dem ihr Gefahr drohte. Er hatte ja noch nicht im entferntesten dabei geahnt, wie gefährlich dieser Weg war. —

Der Hauptmann von Bergeln saßte jetzt, während seine Gedanken bei der schnellen Fahrt so wild durcheinanderstürmten, unwillkürlich die Waffe fester in der Hand. Seine Gedanken durften nur noch das eine Ziel haben: den Italiener zu fangen.

Und wenn sie schuldig ist? fuhr es wieder wie ein Schwertriebe durch seine Seele, während der Kraftwagen eine der gefährlichsten Biegungen nahm, und den abschüssigen Weg, immer am Abhang entlang, hinab sauste.

Ganz eisig wurde da plötzlich Franz Josefs Blick und starr sein energisches, braunes Gesicht.

„Dann werde ich nur meine Pflicht tun," sagte er fast laut, und es war ihm plötzlich, als sei jetzt eben etwas in ihm gestorben. —

Ganz verträumt lag das Dörfchen mit der Kapelle Madonna Della Neve im Abendlicht. Dann keuchte das Auto schwer bergan, um den trümmerbedeckten Abhang des Doffaccio herum.

„Schneller, schneller," trieb der Hauptmann den

Ganz Halle hustet a587 und bedient sich deshalb der so glänzend begutachteten, wohlbekömmlichen und äusserst feinschmeckenden **Krügerol-Katarrh-Bonbons** mit dem mildwirkenden Antiseptikum

Ueberall zu haben, wo Reklame im Fenster zu 15, 25 und 35 Pfg., niemals lose! Unseren Feldgrauen sind dieselben unentbehrlich. ×

Einige tüchtige **Schlosser** und einige **Hilfs-Arbeiter** für Kupferschmiede sucht **Zuckerraffinerie Halle.** b0391

Wir suchen für den Verkauf unserer Spezialitäten einen bei der Industrie gut eingeführten **Vertreter** mit günstigen Bedingungen. Technische Kenntnisse erforderlich. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. **Börner & Co., Hamburg 30,** Fabrik chemisch-technischer Produkte. e117

11 Herren oder Damen die eine gewinnbringende **Nebenbeschäftigung** suchen — Einwerbung von Versicherung. geg. Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Wasserleitungsschäden auf Grund vorher. bes. Off.) wollen sich melden: — 4—6 Uhr nachmittags. **Mitteldeutsche Versicher.-Aktiengesellschaft,** Halle a. S., Alte Promenade 31. a55

Laufbursche, tüchtiger Radfahrer, im Alter von 14 bis 16 Jahren, sofort gesucht. **Buchdruckerei d. General-Anzeiger** für Halle und die Provinz Sachsen.

Größere elektrotechnische Firma sucht zum 1. April oder früher b792 **mehrere Beamte** (eventl. Kriegsbeschädigte) **oder Beamtinnen.** Flottes Maschinenschreiben und Kurzschrift Bedingung. Branchekenntnisse und Erfahrungen im Rechnungswesen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter T. 1917 an die Expedition dieses Blattes.

Routinierter Stadtreisender, möglichst branchekundig, für Halle gesucht. Eventl. kommt auch Kriegsbeschädigter in Frage. Schriftl. Offerten mit Angabe von Ansprüchen zu richten an **Cigarettenfabrik „Brasella",** Halle (S.). b798

Wir suchen für unser Eisenbau-Konstruktionsbüro einen perfekten **Bau- od. Maschinenzeichner.** Ausführl. Angebote mit Gehaltsforderungen erbeten. **Ver. Grossalmeroder Thonwerke** a687 Großalmerode (Bez. Cassel).

Tüchtige Dreher für dauernd gesucht. a470 **Ludw. Kathe & Sohn,** Halle a. S., Diemitz.

Kesselschmiede-Lehrlinge werden unter günstigen Bedingungen eingestellt a58 **Kesselfabrik Feger, Ammendorf.**

Kesselschmiede, Dreher, evtl. Kriegsbeschädg., sof. gef. **Wilh. Jäger,** b769 Maschinen-Fabrik.

Tücht. Bohrmeister a6513 **Gebr. Zimmermann,** Tiefbohrgeschäft, Görlitz, bei Senftenberg, L.

5—6 Arbeiter und ein jüngerer a680 **Schlosser od. Schmied** für Gasbehälter-Reparatur stellt sofort ein **Richter, Gelwerke Hydrogen,** Ammendorf.

Wir stellen noch mehr. **Wächter** Ältere, nur völlig unbescholtene Leute m. gut. Führ. u. besten Leumundszeugnissen wollen sich sofort persl. melden **Hallesche Wach- und Schließgesellschaft,** m. b. H. a458

Tücht. Feuerschmiede für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisse sind zu richten an e147 **Sächsische Waggonfabr. Werdau.**

Zum 1. April wird nach einer kleinen Stadt ein jüngerer ordentlicher **Kutscher** von einem Arzt gesucht. Off. unter T. 1437 an die Exped. d. Ztg. erbeten. a0516

Sattlergesellen auf Warrenmaschinen sof. gef. **Bruno Huth,** Krankenfirt. 2. **Schlosser** i. L. Arb. gef. auch Kriegsbeschädg. ev. n. genug. Tag. Breitestr. 34.

Tücht. Schneidemüller, auch Gatterheizer u. Platzarbeiter bei gut. Akkordverd. in dauernde Stell. gesucht **Hafen-Hobel- u. Sägewerke** Riebe a. Elbe. a0516

Ziegeleiarbeiter, Brenner, Feuer, Aufschieber, Presser, gegen hohen Lohn für Sommer- u. Winterverdienst ma88 gesucht. **Zeche „Helene",** in Altenessen b. Essen-Ruhr.

Lagerist für mein Schreibwaren-Engros-Geschäft gesucht f713 **Herm. Stecker,** Merseburgerstr. 165.

Junger Mann als Werkstätten-Schreiber sofort gesucht. 16—18 Jahr. Schriftl. Angebote an a631 **Chemische Fabrik Buckau,** Werk Ammendorf.

Gesucht zum 1. April einen **Kuhfütterer,** wo die Frau früh mitbelfen muß a623 **Rittergut Ohlsauen,** bei Querfurt. **Lucke.**

Schuljunge als Laufbursche gesucht b787 Ludw. Bücherstr. 31, Lad.

Tischler sucht **G. Schaible,** b0714 Möbelfabrik.

Tücht. Friseurgehilfe sofort u. Lehrling z. Ostern gesucht **E. Wirth,** f718 Raisaustr.

Aelt. Geschirrführ. gesucht b0720 **Anferstraße 3.**

2 ältere Geschirrführer die in der Kohlenarbeit bewandert sind, stellen bei hoh. Lohn ein b0719 **Sachse & Müller.** Haidorferstraße 1.

Suche per 1. 4. 16 b0711 **Oberschweizer** mit Gehilfen für meinen Ackmelkstall. Hoher Lohn und Deputat zugesichert **Stadtgut Bölldorfgerweg 88** (Halle a. S.)

Laufbursche wird sofort gesucht b797 **Eugen Freund & Co.**

Geschirrführer stellt sofort ein a476 **Friedrich Jesau,** Delauerstraße 50.

Suche sofort od. 1. 4. a479 **unverb. Handlanger** Kriegsbeschä. nicht ausgeschl. Bitte Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche einsenden **Dr. Nette,** Schwittersdorf, Halle-Hettstedter Bahn.

Schuhmacher sofort gesucht **Biebach,** Kl. Ulrichstraße 12.

Geschirrführer gesucht b780 Oekonomie Breitestr. 19

Rittergut Kriegsdorf bei Merseburg sucht 1. April a639 **eine Familie,** wo der Mann Schafer- und Schweinehüterin übernimmt.

Wir suchen zum Antritt per 1. April 1916 — möglichst etwas früher — einen erfahr. militärfreien **Buchhalter** für amerikanische Buchführ. Auch Damen mit den erforderlichen Kenntnissen sind. Berücksichtigung. Geeignete Bewerber, die das anteil. Journal und die Nebenbücher selbständig führen können und mit dem gesamten Abrechnungswesen bestens vertraut sind, wollen sich mit Angabe des Alters, des Eintrittstermines, sow. Nennung der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften nur schriftlich wenden an die a0547 **Bleichert'schen Braunkohlenwerke Neukirchen-Wyhra,** Aktiengesellschaft in Neukirchen-Wyhra, Bez. Leipzig.

Lehrling aus solid. Famil. zum 1. April für **Kontor** eines Warengeschäftes u. Engros-Geschäftes gef. Off. u. t. 192 a d. Exp. d. Bl. *

Kellnerlehrling, Sohn achtbarer Eltern, für Ostern gesucht. (05 **Kaffeehaus Zorn,** Halle S.

Former- und Kernmacherlehrlinge werden unter günstigen Bedingungen eingestellt. **Chr. Prinzler & Söhne,** Halle a. S. b0 88

Lehrling für Fabrikgeschäft mit guter Schulbildung, wird p. 1. April gegen monatliche Vergütung eingestellt. Offerten unter T. 1857 a. d. Exp. d. Bl. b790

Glaser-Lehrling mit guter Schulbildung kann Ostern bei mir in die Lehre treten. b799 **Bauglaserei W. Franke,** Krukenbergstr. 15.

Zum 1. April suchen wir einen b791 **kaufm. Lehrling** mit guter Auffassungsgabe aus achtbarer Familie. **Mitteldeutsche Gesellschaft** für elektrotechn. Bedarf, **Sander & Co., Halle S.**

1 Drehrlehrl., Sohn achtbarer Eltern, sind in unserer Apparatelehrl. zum 1. April 16 Lehrstelle **Heime & Haus Herzfeld,** a788 Halle a. d. S.

Weibliche

Zum 1. April ds. Js. ein ordentliches, tüchtiges, älteres **Mädchen** für Küche und Haus gesucht. — Meldungen mit Zeugnisabschriften u. Lohnforderungen zu senden an **Domäne Sandersleben** a6616 in Anhalt.

Jüng. Dienstmädch. sof. ges. Gr. Märkerstr. 3, III. t. *

Zum 1. April suche ich ein älteres, erfahr., tücht., **fleißiges Mädchen,** Mädchen, nicht unter 20 J., mit gut. Zeugnis, wollen sich mit ihren Gehalts-Ansprüchen melden bei (a0515 **Frau Dr. Breede,** Querfurt.

Aufwartung für vormittags gesucht. * **Berke,** Weidenderstr. 29, I.

Kinderfräulein, das auch etw. Hausarb. übernimmt, wegen Erkrankg. d. jetzigen sofort gesucht Gr. Ulrichstraße 2, II. *

Anstellung i. Bürodienst bei großer Firma findet Dame oder Herr mit guter Schulbildg. u. Büroerfahrung sofort od. spät. Off. u. P. 255 a. d. Exp. d. Bl. * (7062)

Junges, ehrliches Mädchen sucht **Frau Gastwirt Oase,** Beesen.

Suche zum 1. April ein **älteres Mädchen oder alleinstehende Frau** vom Lande, w. mit socht, plätzt u. sehr häuslich ist. Vorstell. zwisch. 1—3 Uhr. **Frau Engelmann,** Halle a. S., Neuwerk 6. *

Kräftiges Mädchen als Aufwartung für 7—12 Uhr vormittags gesucht (b0712 Dryanderstr. 32, pt.

Suche zum 1. 4. 1916 **einfaches Kinderfräulein** zu einjährigem Kind; etwas Nähen erwünscht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter T. 1817 an die Expedition dieses Blattes. (a0542

Ges. z. 1. April ein ehrl., tüchtig. Alleinmädchen, nicht unter 19 Jahren. **Frau Prof. Boretsch,** b0708) Glückhelfstr. 10.

Gesucht zum 1. März **kräftiges, älteres Hausmädchen** für Haus- und Küchenarb. **Frau E. Kiesel,** Rittergut Portitz b. Beesenlaublingen. (a0543

Junges Mädchen, anstehl. Figur, aus achtbar. hies. Famil., welche Handelsschule schon besucht hat, kann sich in unserem **Bäckerei- Gerätе und Backbedarfsartikel-Geschäft** als **tüchtige und schreibgewandte Verkäuferin ausbilden.** Bei 1 Jahr Lehrzeit Mk. 120.— Vergütung, nach Ablernen Mk. 60.— Monatsgehalt. Zunächst nur schriftliche Bewerbungen erwünscht. **Gebrüder Franz,** Gr. Märkerstr. b173

Plätterin ins Haus gesucht. Offerten unter P. 275 a. d. Exped. d. Blattes. *

Für den Weihnachts Postkartenverkauf des General-Unternehmens der freiwilligen Krankenpflege werden sucht, gebildete Damen gesucht. Vorzust. Donnerstag von 10—12 Gr. Klausstr. 3 III. *

Ehrl. Mädch., v. Lande, 16—18 J., sind. zum Dienst z. 3. Wittig, Körnerstr. 23.

Suche Stub-, Haus-, Küch.-Mädch. f. hier u. Berlin sof. u. sp. **Anna Winkler, gewerbsmässige** Stellenvermittlerin, Leipzigerstr. 4

Buchhalterin, die mit allen Kontorarbeit. Kassenführung und Lohnwesen vertraut ist, sof. oder später gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen unter B. G. 8713 an Rud. Mosse, Brüderstraße 4. (3472

Für herrschaftl. Haushalt (Jetzt nur Dame mit 9jähr. Kind) wird eine anwandte, sehr saubere u. zuverlässige **Köchin oder einfache Stütze** mit Hausarbeit z. 1. April bei hohem Lohn gesucht, auch durch Vermittler. Off. mit Zeugnisabschrift, unter B. F. 8712 an Rud. Mosse, Brüderstraße 4. (3473

Schlichte Hausschneiderin für Privathaushalt gesucht. Off. mit Preisang. u. U. 278 an die Exp. d. Bl. a168

Aelt., zuverlässig. Mädchen gesucht. (7716 Landwehrstraße 5, pt.

Theaterbrik. sucht ab sofort **intelligente Dame und Herrn f.** Sonntags- evtl. a. Wochentags-Vorstellg. Off. u. D. 8, Gr. Ulrichstr. 44, II. r. *

Köchin, Allemmädchen, welch. koch. k., z. 3. u. 1. 4. (7715 **Reinas Sean, gewerbsmässige** Stellenvermittlerin Leipzigerstr. 34

Zum 1. 4. 16 tücht. ordentl. **Hausmädchen,** das schon in Stellung war. **Frau Dir. Falke,** Trebitz bei Weißig.

Mädchen für Küche und Hausarbeit ges. Anzr. sof. Hohenzollernstr. 1, Mondeburgerstr. 65.(b0 Bess. alt Alleinmädchen f. alle häusl. Arb. w. 1. 4. ges. in kdrl. Haush. a. d. Lande Nähe Halle. 2 Pers. Angeb. erb. u. K. 604 a. Haasenstein & Vogler, Halle. (b169

Anständ., saub. Mädch., nicht unter 16 Jahren, für ¾ Tage als Aufwartung gesucht (a628 **Ammendorf-Radewell,** Hauptstraße 75, 1.

Suche Dienstm. d. tagsüber, Dienstm. f. Behaus. sofort. **Frau Kochlerstrunde.** **Frieda Becker,** gew. Stellenvermittlerin, Mittelstr. 8, I.

Aufwartung täglich von 8—10 Uhr, gesucht. Zu melden abends nach 7½ Hallesche Str. 16 (r **Kräftig, ält. Mädch.** m. gut. Zeugn. zum 1. 3. gesucht. Meldung, nur bis 2 Uhr mittags Albrechtstr. 14, pt.

Besseres, junges Mädchen f. einige Vor- u. Nachmittags-Stunden zu Kind, für sof. gesucht. Geistst. 28, III. *

Stellen-Gesuche

Männliche

Maschinist (gelernt. Schlosser) sucht Stell. Off. u. T. 1887 a. d. Exp. d. Bl. (a

Suche für meinen Sohn (gelernt. Schlosser) welcher Ostern die Schule verlässt, **Lehrstelle als Mechaniker od. Büchsenmacher.** Off. unt. O. 234 an die Exp. d. Bl.

Suche für m. Sohn, 15 J., eine Stelle als **Hausdien.** od. dergl. wo Kost u. Logis, auch ausw. Off. unt. H. 248 an die Exp. d. Bl.

Gemüsegärtnermann, 43 Jahre, militärfrei, sucht zum 1. März oder April **dauernde Stell.** als Kassenbote oder dergl. Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden. Off. unt. D. 204 an die Exped. d. Blatt. *

Militärfreier, gewissenhafter und bilanzsicherer **Buchhalter,** evang., ungen. Neufreier, Anfang 40 m. gut. Handschr. u. nur ev. Zeugn., alle Buchf., Soll. beherrsch. beh. empf. Vertrauensperl. sucht zum 1. April pass. Veränderung, halbtagsweise u. ausgeschl. Off. u. C. 93 a. d. Exped. d. Bl.

Schlosserlehrstelle, wo Installation i. elektrische Anlagen mit ausgebildet werden, gesucht. Näheres a653 **Robert Lander,** Gatterstedt bei Querfurt.

Büro-Gehilfe, 21 Jahr. versteh. in Stenographie (100 Silben) und Schreibmaschine, Korresp., mit allen Büroarb. vertr., sein Schulentlassung in ein. gutgeschätzten Büro tätig, sucht sich ab 1. 4. zu verand. Off. erbet. unt. P. 235 an die Exped. d. Bl.

Pens. Beamter in Bosch. a. Bote, Aufs. od. sonst. Vertrauensposten. Angeb. u. V. 239 an die Exped. d. Bl. *

Weibliche

Fräut., 32 J., s. 1. 4. Stell. b. ein. ä. o. alt. Herr. Off. u. G. 207 a. Exp. Gleichzeitig für ig. Mädchen aus gut. Fam., 16 J. alt, im Haush. erf., m. Stell. z. 1. 4. am l. Kind, gef. Offert. unt. H. 268 a. d. Exp. d. Bl. *

Anständiges Mädchen * von Lande, 17 Jahre alt, welches in deff. Haush. wirt. l. Marthahaus ausgebild., plätzen u. etwas nähen k., sucht Stell. in deff. Haush. z. 1. April. Werte Offert. an Wilhe Anna Wahland, Tagewerben b. Weißenf. S.

Fräulein, 22 Jahre, im Geschäft und Haushalt nicht unerfahren, sucht zum 1. 3. Stellung. Offert. bitte zu richten an **Rosa Zimmer,** (a6634 Kottbus, Thiemstr. 190.

Junges Mädchen aus besserer Familie sucht zum 1. April Stellung als **Stütze** bei älterer Dame od. Alter. Eheg. Familienanschl. und Taschengeld erw. Wohnsitz u. etwas Schneider erlernt. Ausführ. bevorz. (b0710 Zu erfragen bei **G. Bücherer,** Saale-Trotha, Trotharchitrafe 54.

Suche für meine 16jährige Tochter zum 1. 4. Aufnahme auf mittlerer Bildg. a. ordentl. **Erlernung der Wirtschaft** ohne gegenseitige Vergütung. Selbige ist in häuslichen Arbeiten nicht unerfahren. Frau **Lehmann,** Halle a. S. a696 **Bernhardstraße 4, II.**

Ehrl. **Mädchen** sucht z. 1. 4. od. 15. 4. Stellung a. **Verkäuferin in Bäckerei.** Selbige hat schon Kenntnis in diesem Fach. Wo? Offerten unter U. 10 an die Fil. d. Bl. Bernhardstr. 31.

In Waschfrau nimmt noch Wäschern an * **Mühlstr. 4, 4 Treppe.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0009

Führer des Wagens an, „sehen Sie die höchste Fahrgeschwindigkeit ein."

„Befehl, Herr Hauptmann, aber ein Mehr ist nicht möglich. Wir zerschellen sonst an irgend einem Felsen oder stürzen in den Abgrund."

Franz Josef sah selber ein, daß es nicht anging, ein noch schärferes Tempo anzuschlagen, aber er war wie im Fieber. Sein Herz hämmerte, als wollte es zerspringen, und bei jeder Kurve, die sie nahmen, wurde es dunkel vor seinen Augen. Immer meinte er, jetzt, jetzt mußten die Flüchtlinge in Sicht kommen.

In Predazzo hatte er bestimmt geglaubt, den Wagen einzuholen, aber vergebens. Der Kerl mußte ja rasend gefahren sein, zudem wurde die Straße immer unwegsamer, teils durch Truppentransporte, die mit schweren Geschützen zur Wacht auf die Berge zogen, teils durch Rote-Kreuz- oder andere Automobile, die nur zu oft eine angehemmte Geschwindigkeit hinderten.

Nun war die Sonne bald ganz verlosch. Ueber grüne Lerchenge hob sich jetzt der Cimone delle Pala und die Cima di Vezzana in wunderbarer, leuchtender Schönheit empor. Wie Herzblut glühte der Schnee auf den von Abendrot durchsponnten mächtigen Felsenburgen.

Und angesichts dieser wildzackigen Dolomitenpracht, da lachte der Hauptmann plötzlich drohend und doch wie befreit auf:

„Kommt nur, ihr welschen Hunde," murmelte er, „und rennt euch euren hohlen Schädel hier ein. Uns kann man nix!"

Und als verleihe diese Erkenntnis ihm plötzlich Riesenkräfte, sprang er im Wagen auf und beugte sich vor, als wollte er hinausstürzen, so daß der Lenker erstaunt aufsah und die beiden Soldaten hinter ihm ihre Gewehre fester faßten und in spannender Erwartung wie eine Mauer standen.

Der Hauptmann aber hielt sein Fernglas vor die Augen und seufzte aus tiefer Seele:

„Paneveggio! Gott sei Dank, wieder eine Station!"

Er sagte sich ganz richtig, daß die Reisenden doch irgend einmal Rast machen müßten, um eine Erfrischung zu nehmen. Wenn die Heidenkamps nicht mit dem Flüchtlinge im Bunde waren, so würde der Graf sicher darauf Bedacht nehmen, daß die Damen sich, wenn auch nur kurze, Ruhe zu einem Imbiß gönnten. Geschah das, so mußte ohne jeden Zweifel des Hauptmanns Kraftwagen die Verfolgten einholen.

Angestrengt spähte Bergeln in die Ferne.

Plötzlich kam es wie ein halb unterdrücktes Jauchzen von seinen Lippen.

„Wir haben ihn," rief er fast laut.

Die Soldaten hinter ihm grinsten und sein Bursche, der Loisl, flüsterte seinem Kameraden zu:

„Jetzt, Bruder, geht's an die Wallischen! Grad davon rennen tun's d' immer, wenn's sie nur ein'n Tiroler Stutz'n sehn, die feige „Pels" (Schimpfwort für die Italiener).

Der Hauptmann sah sich einen Augenblick mit scharfem Blick um, da verstummte der Loisl erschrocken.

Das Auto aber flog weiter den hoch von lockerem, weißem Staub bedeckten Weg entlang.

Vor dem Gasthaus von Paneveggio, das merkwürdigerweise noch nicht von Militär besetzt schien, hielt der Kraftwagen mit der schwarz-gelben und der Tirolerfahne, allem Anschein nach zur Abfahrt bereit.

Hauptmann von Bergeln sah, wie Graf Heidenkamp mit den Damen aus der Tür des Gasthauses trat, und wie der Wagenführer den Motor soeben ankurbelte. Er sprang dann schnell auf seinen Führersitz, und Berene nahm an seiner Seite Platz.

In dem Augenblick, da Graf Heidenkamp seinen Damen behilflich sein wollte, ihre Sitze einzunehmen, raste in einer dichten, weißen Staubwolke das Auto des Hauptmanns von Bergeln heran.

Der Baron sprang, noch den Karabiner in der Hand, aus dem Wagen, und dicht an den Grafen herantretend, stieß er hervor:

„Verzeihen Herr Graf, aber ich kann Ihre Weiterfahrt nicht gestatten, ehe ich nicht die Persönlichkeit Ihres Wagenlenkers festgestellt habe."

Berenes Kopf fuhr entsetzt herum, sprachlos starrte sie den Hauptmann an. Dem Grafen Heidenkamp aber stieg der Zorn hochrot ins Gesicht.

„Herr, was soll das?" rief er unwillig. „Die Persönlichkeit des Herrn von Lichtenstein ist doch einwandfrei festgestellt."

„Keineswegs," gab der Hauptmann zurück, indem er sich streng dem Fragwürdigen zuwandte.

„Ich bitte um Ihre Papiere, [illegible] Herr. Die Weiterfahrt ist Ihnen verboten."

Aber ehe er an den Kraftwagen herantreten konnte, flog der Wagen auch schon mit Berene und seinem Lenker die Straße entlang, dem Rolle-Paß zu.

Alles geschah so blitzschnell, daß niemand imstande war, das Auto aufzuhalten.

Berene schrie entsetzt auf und streckte die Arme nach den Ihrigen aus.

„Halt oder ich schieße!" konnte der Hauptmann dem Flüchtling nach.

„Feuer," klang das Kommando.

Die Soldaten hoben ihre Gewehre, und die Schüsse krachten hinter dem Auto her, das soeben um die Ecke flog und im Walde verschwand.

„Mein Kind!" rief der Graf. „Sind Sie von Sinnen, Herr, Sie schießen ja mein Kind tot."

„Vielleicht besser noch, denn als Vaterlandsverräterin entlarvt zu werden. Ich darf Sie und Ihre Damen wohl bitten, Herr Graf", sprach er höflich, „bis auf weiteren Befehl dieses Gasthaus nicht zu verlassen."

„Ihr bürgt mir für die Herrschaften," herrschte er seine Leute an, „und daß ihr euch anständig betragt, besonders gegen die Damen, verstanden?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann."

„Tante Brandine holte eben aus, um sich in wortreicher Empörung gegen den Hauptmann Luft zu verschaffen, aber der winkte ab.

„Alles später, meine Damen. Es wird sich ja alles aufklären. Jetzt muß ich leider meine Pflicht tun. Ich muß unverzüglich den Flüchtlingen nach."

Und ohne eine Antwort abzuwarten, sprang er in sein Automobil. Aber mit jugendlicher Behendigkeit war ihm auch schon der Graf zur Seite und nahm bereits Platz im Wagen.

„Sie müssen mich schon mitnehmen, Baron. Sie werden doch von einem Vater nicht verlangen, daß er sein Kind von irgend einem Schurken entführen oder in Lebensgefahr bringen läßt. Da ich ja doch, wie ich richtig verstehe, Ihr Gefangener bin, so kann es Ihnen doch nur angenehm sein, wenn Sie mich unter den eigenen Augen behalten." Die spöttische Stimme des Grafen aber schwankte, als er fortfuhr: „Wenn Ihre Freundschaft jemals für uns echt war, so flehe ich Sie an, lassen Sie mich mitfahren. Ich will und muß mein Vreneri retten, das der Unsinnige da, weil er sich in Gefahr glaubte, entführte."

Der Hauptmann ergab sich drein.

„Meinetwegen, kommen Sie mit. Los, los, wir haben keine Minute zu verlieren."

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretende Bezieher

des „General-Anzeigers" erhalten den bisher erschienenen Teil dieses Romans, soweit der Vorrat reicht, kostenlos nachgeliefert.

Soweit Vorrat.

70 cm breiter Kleider-Sammet
Florfeste Garantie-Ware, Meter 6.50 Mk.
Gute Velvets für Blusen u. Kleidchen
Meter von **1.80** an.
Reste besonders vorteilhaft.
e682
Seidenhaus Georg Schwarzzenberger,
Halle an der Saale. Gr. Steinstr. 88.
Sonntags geöffnet von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr.

Junge t. m. Tochter, welche Ostern die Schule verläßt *
Lehrstelle,
evtl. Ausb. im Kontor a. l. Engros-Gesch. od. Fabr. Gut Kenntn. richtig im Rechnen. Gefl. Off. erb. unt. N. 233 a. d. Exp. d. Blattes.

Buchhalterin,
mit 10 Jahr. Praxis Mahn-, Kasse, Lohnzettelwesen vertr. 20 J., sucht a. 1. 4. Stellung für 1/2 bis 4, Tage. Off. erb. unt. G 234 a. d. Exp. d. Bl. *
Jüdi. Mädch. a. l. J., welches Kochen gel. hat, f. 1. März oder später Stellung
Hart 30, Hof 1 Tr.
Jg. anst. Mädchen sucht Lehrstelle als Eintgerin. Off. u. L. 5131 a. d. Exp. d. Bl. Leipzigerstr. 31. (+707
Jüdisch. Mädch., 19 J., sucht z. gutsit. Tag Beschäftigung. Jüdi. Sonnenstr. 21, III l. r.
Unabh., alt. Frau sucht Beschäftigung für den ganzen Tag. Dieselbe unt. C. 213 an die Expd. d. Blatt *

Unterricht
Mauss'sche Privatschule.
Unterricht im Schneidern u. Schnittzeichnen f. eig. Bedarf Kostenfrei, sofortiger Eintritt Elkan.
Violin-Klavier-Unterricht ert. Kay Taylor 29 III *
Lackschuhe-Schuhe
Paul Kutschke Besenrein 47?
Preise beginnen bei 15 jeden Monats
Für den besseren Familien-Anschluß empfiehlt sich Frau Wolffsohn Zeitung
Leipzig Stöhr Hoffmannstraße
Gertrud Moll
Gesang- und Klavierlehrerin
Steinweg 46/47, II.
Sehnsüchtigend. Unterricht für Erwachsene und Kinder zu mäßigem Honorar. *
Anmeldungen erbeten v 1—3
Kinder können bei Lehrerin ihre Schularbeiten anfertigen. Monatl. 3 Mk. Off. u. R. 242 an d. Exped. d. Bl. *
Wer erteilt türkischen Unterricht? Off. u. T. 1 a. d. Exp. d. Bl. *

Heiraten
Zwei junge Kraftwagenführer, a. St. im Felde, 22 und 23 Jahre alt, suchen Bekanntschaft zweier bürgerlicher und gebildeter Damen 18—20 Jahre alt, zwecks späterer Heirat. Offerten, wenn möglich mit Bild, unter T. 1777 an die Expedition dieses Blattes erbeten. (a621
Jg. Mann, n. v. Vermög., 26 J., mit nicht. f. Bef. m. anständ. Mädch. od. Witwe zw. sp. Heirat. Off. m. Bild u. L. 5031 a. d. Exp. d. Bl. Leipzigerstraße 34. (+697
2 Feldgraue, musik., suchen zwecks Heir. lebensfrohe, junge Damen. Off. m. Bild erb. u. M. 262 a. d. Exp. d. Bl.

Carl Rudloff u. Frau, Turmstr. 158 part.
Arrangieren Bekanntsch. zum Ehe in vornehm., höchst. u. bochvermögenden Kreisen. Strengste Diskretion. b168

Ein feldgrauer Artillerist,
26 Jahr alt, z. Zt. im Felde, sucht mit gebildeter Dame, junge Witwe nicht ausgeschlossen, in Briefwechsel zu treten zwecks später. Heirat. Bild bitte beizufügen. Off. u. T. 1967 a. d. Exp. d. Bl. *
Solider Herr,
Professl. 29 J., militärfrei, m. Bekanntsch. mit solid., anst. Mädchen, 19—22 J. o. 2. bevorzugt, zwecks spät. Heirat. Off. u. R. 265 an d. Exp. d. Bl.
Herzenswunsch,
2 Feldgraue,
26 u. 27 J. alt, Professl., wünsch. die Bekt. zweier Damen zw. Heir. Anst. wirtsch. Mädchen dienenden Standes od. 1 Witwe nicht ausgeschl. Vermögen nicht unbed. erford. Ernstgem. Off. mit Bild unt. T. 1977 an d. Exped. d. Bl. erbeten. a639
Solider, strebsam. Mann,
mittl. Alt., sucht ein ordentlich., einf. Mädch. 20-34 J., evtl. bald. Heirat. Vermittl. verbeten. Offert. u. E. 225 an die Exped. d. Blattes. *

Verschiedene
Nachlaß-Auktion.
Donnerstag d. 24. d. M., nachmittags 2 Uhr, sollen hierselbst, Nicolaistraße 6 (Handelspark) öffentlich meistbietend versteigert werden:
Sofas, Schränke, Vertikos, Kommoden, Spiegel, Tische, Stühle, Spiegel, Teppiche, Uhren, Betten, Waschtische, Spiegelschränke, Wandbilder, Küchenmöbel, Kücheneinrichtung, ein großer Posten Gardinen, Wäsche, Kleidungsstücke, Tischdecken. (a677
Die Gegenstände sind gebraucht, aber noch sehr gut erhalten. Die Besichtigung findet eine Stunde vor Beginn der Auktion daselbst von 12 Uhr an.
Conrad Drebinger,
beeid. Auktionator.
Burgstr. 50. Fernspr. 3019

Dauerhafte Soldaten-Kisten
verschließbar, mit und ohne Beschlag, billigst.
Gebr. Frank
Grosse Märkerstr. am Markt b174
Geb. Witwe,
Anf. 40, heiter u. lebensfr., mit 9jähr. Töchterchen, w. Anschluß an ebensolche Dame zwecks gemeinschaftl. Spaziergänge u. Theaterbesuch. Offert. unt. D. 244 an die Exped. ds. Blatt. *
Weiteres Probe-Porträfet. Inhalt 10 Stück Kteil. Riegel, tadellose deutsche **Sparkernseife** für Mk. 16.— Wiederverk. 20 Rieg. p. Post 75 M. A. Gibel, Seifenfb. Lübeck, Düfür 60 bl
Weiteres Probe-Porträfet. Inhalt 6 Dpd. für Mk. 16.— gegen Nachn. tadellose harte **Handwaschseife.** Stück ca. 125gr. 1 Zt. in schön. Berp. Seifenfb. Lübeck, Düfür 60 bl

Verloren - Gefunden
Medaillon (altes Andenk.) Donnerstag abend verl. auf d. Wege Univ. u. Unterberg, Friedrich-, Karl- bis Viktor Schloßstr. Bitte geg. Bel. an Viktor Schloßstr. 5. II. *
Korallenkette, Kreisig. am 22. 2. gegen am Ende von Schillerstraße bis Ratskeller verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Brandenburgerstr. 5. II. l.
Die Dame,
welche Donnerstag bei Bornschein d. feld. Schirm an sich genommen, bitte denselben dort abzugeben, da sonst Anzeige erstattet w. Die Dame ist erkannt. *
Nachdem mit schmutzigem Umschlag verloren von der Haltest. d. elektr. Bahn Leipzigerstr. bis Röseltr. Brief Inhalt Wäsche 4. III l. Ersatz
Alte Frau Portemonnaie mit Inhalt verloren von Butter-Kranke, Gr. Klausstr. wo Belohn. abzu. bei Frau Schuster, Mansfeldstr. 64 *
Deutscher Schäferhund
entlaufen. Geg. Bel. abzug. Ludwig Wuchererstr. 40, III.
Br. gelb. Landjagdhund gelt. abd. verl. v. Viktoria u. Bismarckstr. Abz. Harbenbergstr. 22 l. r. *
Wolfsbund Donnerstagnacht entlaufen. Hört auf „Wolf". Geg. Belohn. abzug. bei Kosse, Kellstr. 18 (a670

Gallenstein- Nierenstein-, Griess-, Leber-Leidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4.50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 131** bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.) 147

Schreibmaschine Faktotum
Rein deutsches Fabrikat. Sofort lieferbar. Sofort und dauernd sichtbare Schrift.
Leichter, einseitiger Anschlag
2 Farben-Band
9—10 gute Durchschlags-Kopien.
Mark 168.00 und 10 Prozent Teuerungs-Zuschlag
Ich habe mit dem heutigen Tage den Vertrieb der Faktotum-Schreibmaschine übernommen und bitte ich, kostenlose Vorführung ohne Kaufzwang der Maschine zu verlangen, auch nach ausserhalb.
Werner Löwenstein, Halberstädterstr. 6, p.r. Tel. 5071

Hausfrauen!
Sammelt für Heereszwecke **Lumpen und Wolle.**
Zahle zu jeder Zeit für
alle Sorten Lumpen Kilo Mk. 0.16
wollene Strumpfabfälle „ „ 1.60
Knochen „ „ 0.12
Papierabfälle per 100 „ „ 5.00
Bücher u. Zeitschriften 100 „ „ 7.00
Akten u. Kontobücher) zum Einkaufspreis.
1118
Rost & Goedecke,
Halle a. S., Mansfelderstr. 29.

Damen-Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen n. Schick und sauber angefertigt. **E. Schneider,** Fortierstr. 36. *

Pianos Ritter
Halle a. S. 143
Bewährte Weltmarke unübertroffen preiswürdig 37 Jahre bestehend.

Tapetenleisten
In Scheuerleisten K. p. Mtr. 20 Pf., ganz. Satz bill. 1 60
Tapetengeschäft Moritzzwinger 14.

Hebamme 169
Klepsch, Berlin, Fabionstr. 9. Sieben Auskünfte.

Fußbodenöl-Ersatz,
staubbindend, dickflüssig, Pfd. 20 Pf. Friedrich, Bertramstr. 25.

Läuse-Plage.
Radikal-Läusetod 85 Pfg. ermäßigt auf
Anisol-Läuse-Hilfe M. Graue Salbe 15 und 25 Pfg.
Schwanen-Drogerie
Leipzigerstraße. e678

Kessel für alle Zwecke
Schlachten, Wäsche 2c. in allen Größen. a 47
Th. Keil, Alter Markt 6

Abfallseife
wieder eingetroffen, Pfund 40 Pfg. Versand nur von 30 Pfund an. Niemeyerstraße 11, Eing. Landwehrstr. 1

Der im Verbrauch billigste
Spiritus-Glühlichtbrenner
(90—36 Std. 1 Ltr. Spiritus) vollständig komplett mit Strumpf, Zylinder und Glockenhalter
nur 4 Mark.
Barfüßerstr. 7.

Monogramm-Stickerei
m. Maschi. Bertramstr. 14. p. l.*

Jugendschön
Massage-Apparat verschafft in kurzer Zeit zarten, reinen Teint, Pitzeln, Pickel, Falten usw. verschwinden nach kurz. Gebrauch. Verblüffender Erfolg! Unfreiwillig das Bollkommenste!
Nur Damenbedienung.
Sanitas-Depot,
Leipzigerstr. 11. p. Eingang St. Gundt — Kein Lad.! 970*

Maler- u. Tapezierarbeit billigst. e689
W. Rehbaum, Leipzigerstr. 55.

Geschäfts-Drucksachen
In geschmackvoller Ausführung liefert schnell und bei mäßigen Preisen die
Buchdruckerei des General-Anzeigers

Sehr Leib-Wasser-Urinaufbrechen ohne Operation
Bruch-Heilanstalt
Dr. Henze
Arzt. Berlin.
Barbarossa & Co (J)
Immer sprechbar 9-8. Sonntag 9-12

Künstliche Zähne
in allen Ausführungen.
Behandlung
kranker Zähne.
Vorzugsweise
schmerzloses Zahnziehen soweit möglich.
Hall. Zahn Heil-Anstalt (vorm. Britannia).
Gr. Ulrichstr. 11, II.
Sehr mässige Preise.
Fernruf 3865. 150

Ein lt. Junge
in Pflege zu geben. Näheres Sendlingstraße 24. Erdgeschoß, mittags u. 12—1, abds. u. 6 Uhr.
Gliederwalzen,
zum Gebrauch fertige und Einzel-Glieder empfiehlt
G. Haase, Sülten. (a626

Press-, Hohl- und Schleifglas
Beleuchtungs-Artikel — — Jenaer Glas
Einkochgläser, Einmachehafen usw.
liefert billigst nur an Wiederverkäufer
Heinrich Jacoby, Halle S., Merseburgerstr. 45 g
Lampenfabrik und Glaswaren-Grosshandlung eigene Glasmalerei. Fernspr. 1881. 1121

Stoffreste
für alle Zwecke in reichhaltig. Auswahl biete an.
Franz König,
Mannschstr. 20/21.

Prima gelbe
Speise-Kohlrüben.
Infolge voraussichtl. Preissteigerung bitten wir unsere werte Kundschaft von Halle und Umgegend, sich baldmöglichst nach Tagen mit Kohlrüben zu versehen. Wir bieten dieselben an ab Boner mit Mk. 4.50 p. Zentner, sowie
dänisch. Weißkohl,
o. Zentner Mark 12.50.
Ferner empfehlen wir pa. holländische Zwiebeln zum billigsten Tagespreise. b177
Fricke's Obst- und Gemüse Engros-Geschäft.
Leipzigerstr. 45, Tel. 2708.

Rodel-Schlitten
dauerhafte, ausprob. Fabrikate
Große Auswahl.
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Nervosität
vorzeitige (ma88
Schwäche
u. Ermüdung bekämpft rasch und dauernd „Vigorin". Aerztlich empfohlen und begutachtet. Preis pro Paket (60 Tabletten) Mk. 6.00. Zu haben i. d. Apotheken. Hauptniederlage: Dr. A. Franke & Dr. F. Kunzel, Halle S., Markt 17.

Kriegslicht"
Spiritusbrenner,
passen auf jede vorhandene Lampe.
4 Mark. e409
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Leistungsf. Tapezierer
übern. i. Möbelgeschäft Ausführung v. Polsterarbeiten und Wohnungs-Einricht. Anach. u. K. 2. a. d. Exp. d. Bl. *
Nichelheim persönl. abzug. F. Nickler, Halle, Nichelkleister Seebenerstraße 588. *

Holzschuhe, Pantoffel,
gute Qualitäten, billigst.
H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Särge
für Sargmagazine w. gelief. Off. unt. F. 226 a. d. Exp. d. Bl. *

Preiswerte Bücher.

Friedrich Gerstäckers Erzählungen Mk. 3.
Neue Folge. Gold, ein kalifornisches Lebensbild. — Die Blauen und die Gelben, Venezuelanisches Charakterbild. — Unter den Pehneneien, Chilenischer Roman. — Das alte Haus, Erzählung. — Briefe eines Nachzüglers, aus dem Feldzuge 1870/71. — Geschichten aus der Fremde: Das Kapitol von Quito.

Illustriertes Novellenbuch neuer deutscher Meister Mk. 3.
Wir heben nur hervor: Gustav Falke — Paul Heyse — Theodor Fontane — Rudolf Lindau — Charlotte Niese — Ida Boy-Ed — Ewald Gerh. Seeliger — Otto Julius Bierbaum — Wilhelm v. Polenz — Detlev v. Liliencron — Jacob Loewenberg u. v. A., im ganzen ca. 22 versch. Erzähler.

Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit in Wort und Bild. Mk. 3.
Der rühmlichst bekannte Verfasser Hans Schöningen führt uns in das Leben des Trägers der Krone ein und gibt uns gleichzeitig ein Bild der Weltmachtstellung Deutschlands. Das Werk ist mit 250 Prachtbildern im Format 34×22 cm geschmückt, auf Kunstdruckpapier vornehm gedruckt u. elegant gebunden.

Friedrich Hebbel's Werke. Herausgegeben von Dr. Egbert Schmitz. Mk. 3.
Zwei grosse Prachtbände in der Grösse von 24×17½ cm, elegant gebunden, mit wertvollen Illustrationen. Grosses Format, mit vielen ganzseitigen Originalbildern und einem Vollbild des Dichters. Der Inhalt ist ausserordentlich reichhaltig und bietet einem Jeden interessanten, belehrenden Unterhaltungsstoff.

Das Papsttum in Wort und Bild. Mit bischöflicher Genehmigung erschienen. Mk. 3.
Grosses Format 34×28½ cm. Auf Kunstdruck gedruckt, in hochgeprägtem Prachtband gebunden, mit über 250 Abbildungen, in welchem der Verfasser Dr. theol. Joseph Wittig a. o. Professor der Katholischen Theologie an der Kgl. Universität Breslau die Geschichte sämtlicher Päpste in höchst fesselnder Form schildert.

General-Anzeiger
Gr. Ulrichstr. 16, Leipzigerstr. 34, Burgstr. 7 (Giebichenstein)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19160223016/fragment/page=0010